



# **Regionales Entwicklungskonzept Lebensraum Rhön 2007-2013**



**Oktober 2007**

**Lokale Aktionsgruppe  
Verein "Natur- und Lebensraum Rhön" e.V.**

## **Impressum**

Verein Natur- und Lebensraum Rhön e.V.  
Groenhoff Haus, Wasserkuppe 8  
36129 Gersfeld  
Tel: 06654/96120  
Fax: 06654/961220  
Email: [vnlr@brrhoen.de](mailto:vnlr@brrhoen.de)

Autoren: Berges, Herget, Kremer, Wienröder

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im nachfolgenden Text nur jeweils die männliche Form verwendet; angesprochen sind aber Frauen und Männer gleichermaßen.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>GEBIETSANALYSE.....</b>	<b>1</b>
1.1	Räumliche Lage, Identität und Gebietsabgrenzung .....	1
1.2	Bevölkerungsstruktur und demografische Entwicklung.....	2
1.3	Wirtschaftliche Ausgangssituation.....	6
1.3.1	Wirtschaftsdaten .....	6
1.3.2	Arbeitsmarkt .....	8
1.3.3	Wissensinfrastruktur, Innovations- und Kooperationsprojekte.....	12
1.4	Wirtschaftsbereiche.....	13
1.4.1	Landwirtschaft, Forstwirtschaft .....	13
1.4.2	Industrie, kleine und mittlere Unternehmen (KMU), Handwerk, Allgemeine Dienstleistungen .....	20
1.4.3	Tourismus .....	23
1.4.4	Energiewirtschaft.....	30
1.4.5	Kulturwirtschaft.....	33
1.5	Umweltsituation und Landnutzung.....	34
1.6	Lebensqualität.....	38
1.6.1	Infrastruktur und Dienstleistungseinrichtungen .....	38
1.6.2	Entwicklung der Dörfer und Städte.....	42
1.6.3	Natürliches und kulturelles Erbe, Landschaft und Landnutzung .....	43
1.7	Bisheriger Einsatz strukturverbessernder Programme und Maßnahmen .....	44
1.8	Zusammenfassende SWOT-Analyse .....	51
1.9	Handlungsbedarf und Handlungsfelder .....	58
<b>2</b>	<b>REGIONALE ENTWICKLUNGSSTRATEGIE .....</b>	<b>59</b>
2.1	Entwicklungsleitbild.....	59
2.2	Strategische Entwicklungsziele.....	59
2.3	Leitprojekte.....	60
<b>3</b>	<b>MAßNAHMEN .....</b>	<b>62</b>
3.1	Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft.....	62
3.1.1	Modernisierung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe .....	62
3.1.2	Erhöhung der Wertschöpfung land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse:.....	62
3.1.3	Flurneuordnung.....	63
3.2	Umweltsituation und Landnutzung.....	64
3.2.1	Klimaschutzmaßnahmen .....	64
3.2.2	Schutzgebiete, Gewässer, Auen, Landnutzungskonflikte .....	64
3.2.3	Nachhaltige Bewirtschaftung land- und forstwirtschaftlicher Flächen .....	64
3.2.4	Entwicklungsaussagen und -ziele des RAK .....	64
3.3	Diversifizierung und Entwicklung der Wirtschaft.....	66
3.3.1	Förderung von Unternehmensgründungen und -entwicklungen .....	66
3.3.2	Förderung der Entwicklung des Tourismus .....	67
3.3.3	Entwicklung der regionalen Energiegewinnung und Versorgung.....	70
3.3.4	Andere für die Region wichtige wirtschaftliche Maßnahmen.....	72

3.3.5	Schulungs- und Begleitungsmaßnahmen mit wirtschaftlicher Zielsetzung .....	73
<b>3.4</b>	<b>Verbesserung der Lebensqualität .....</b>	<b>74</b>
3.4.1	Versorgung der ländlichen Wirtschaft und Bevölkerung mit gemeinwohlorientierten Einrichtungen für Dienstleistungsangebote, Versorgung und Betreuung, Information und Kommunikation, Kulturveranstaltungen und Kulturbetrieb, Vermittlung digitaler Integration (LEADER).....	75
3.4.2	Dorferneuerung und –entwicklung .....	76
3.4.3	Stadtumbau, Stadterneuerung .....	78
3.4.4	Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Kulturerbes durch gemeinwohlorientierte Einrichtungen zur Information über Landschafts- und Kulturgeschichte, Evaluierung von Projektideen, Anschubfinanzierungen und Investitionen (LEADER) .....	79
<b>3.5</b>	<b>Weitere für die Region wichtige Entwicklungsmaßnahmen.....</b>	<b>80</b>
<b>3.6</b>	<b>Maßnahmen zur Konzeptentwicklung und Sensibilisierung der Bevölkerung für die Ausarbeitung und Umsetzung regionaler und örtlicher Entwicklungsstrategien.....</b>	<b>81</b>
3.6.1	Dienstleistungen im Zusammenhang mit Entwicklungskonzepten: Prozessmoderation, Regionalanalyse, Aufbereitung u. Publikation der Ergebnisse (LEADER) .....	81
3.6.2	Informationen über das Gebiet und die lokale Entwicklungsstrategie (LEADER) .....	81
3.6.3	Ausgaben für die Schulung von ehrenamtlichen Akteuren auf der örtlichen und regionalen Ebene (LEADER) .....	81
3.6.4	Ausgaben für die Schulung der leitenden Akteure der Regionalforen durch Fortbildung und Coaching (LEADER) .....	81
<b>3.7</b>	<b>Umsetzung von Projekten der Zusammenarbeit (LEADER).....</b>	<b>83</b>
<b>3.8</b>	<b>Arbeit der Lokalen Aktionsgruppe (LEADER).....</b>	<b>84</b>
<b>3.9</b>	<b>Finanztabelle für den geplanten Einsatz der LEADER-Mittel .....</b>	<b>85</b>
<b>4</b>	<b>ORGANISATIONSSTRUKTUR DES ENTWICKLUNGSPROZESSES .....</b>	<b>85</b>
<b>5</b>	<b>ERFOLGSKONTROLLE UND PROGRAMMFORTSCHRIBUNG .....</b>	<b>88</b>
<b>Anhang</b>	<b>.....</b>	<b>A1 – A47</b>

## Abbildungsverzeichnis Anhang

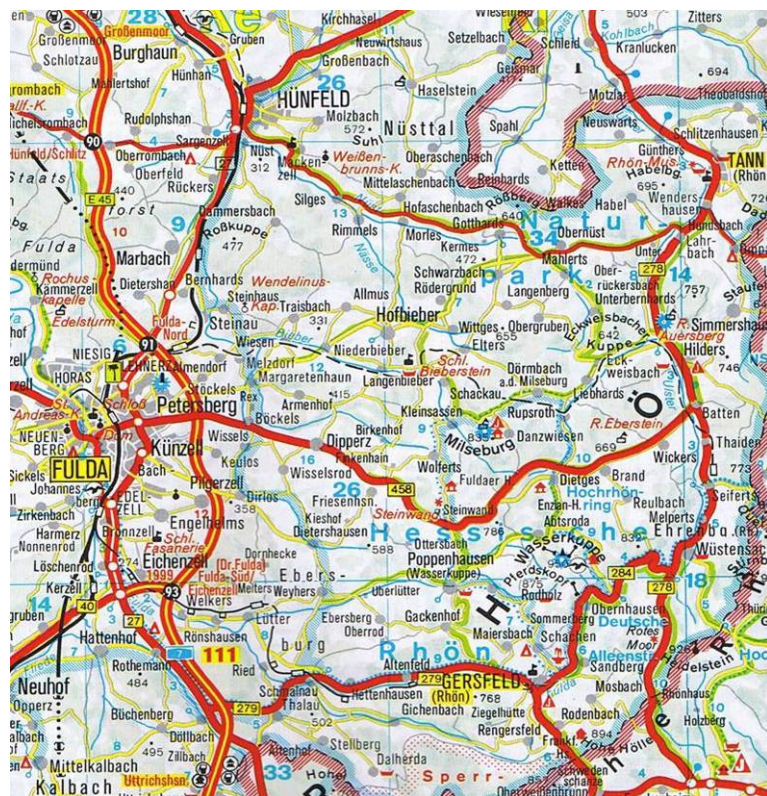
Abb. 1: Bevölkerung und Einwohnerdichte .....	A1
Abb. 2: Bevölkerungsveränderung 1990 - 2005 .....	A1
Abb. 3: Wanderungssalden .....	A2
Abb. 4: Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung .....	A2
Abb. 5: Altersdurchschnitt .....	A3
Abb. 6: Änderung der Anzahl der über 65 Jährigen .....	A3
Abb. 7: Entwicklung der Altersstruktur 1990 - 2020 .....	A4
Abb. 8: Tertiärisierungsgrad .....	A4
Abb. 9: Frauenerwerbsquote .....	A5
Abb. 10: Wohnen + Arbeiten .....	A5
Abb. 11: Pendlerbilanz .....	A6
Abb. 12: Einkommen 2001 .....	A6
Abb. 13: Änderung der Anzahl der 20 - 45 Jährigen (2002 – 2020) .....	A7
Abb. 14: Änderung der Anzahl der 45 – 60 Jährigen (2002 – 2020) .....	A7
Abb. 15: Änderung der Anzahl der 60 – 65 Jährigen (2002 – 2020) .....	A8
Abb. 16: Arbeitslosenquote in Hessen 2007 .....	A8
Abb. 17: Arbeitslose nach SGBII und SGBIII 2007 .....	A9
Abb. 18: Arbeitslose nach Geschlecht 2007 .....	A9
Abb. 19: Ausgangssituation Landwirtschaft .....	A10
Abb. 20: Flächennutzung Landwirtschaft .....	A10
Abb. 21: Ökologisch wirtschaftende Betriebe .....	A11
Abb. 22: Stand der Bodenordnung .....	A12
Abb. 23: Anteil an Waldflächen .....	A13
Abb. 24: Änderung der Anzahl der 16 – 20 Jährigen (2002 – 2020) .....	A13
Abb. 25: Erwerbstätige Hilfsbedürftige nach Altersklassen .....	A14
Abb. 26: Aufenthaltsdauer der Gäste .....	A14
Abb. 27: Entwicklung Gästeankünfte 1995 - 2005 .....	A15
Abb. 28: Schutzgebiete .....	A16
Abb. 29: Zonierung Biosphärenreservat .....	A17
Abb. 30: HELP- Vertragsflächen 2006 .....	A18
Abb. 31: Kindergärten .....	A18
Abb. 32: Änderung der Anzahl der 0 – 3 Jährigen (2002 – 2020) .....	A19
Abb. 33: Änderung der Anzahl der 3 – 6 Jährigen (2002 – 2020) .....	A19
Abb. 34: Änderung der Anzahl der 3 – 6 Jährigen (2002 – 2020) .....	A20
Abb. 35: Änderung der Anzahl der 6 – 10 Jährigen (2002 – 2020) .....	A20
Abb. 36: Änderung der Anzahl der 10 – 16 Jährigen (2002 – 2020) .....	A21
Abb. 37: Anzahl der Apotheken je 1000 Einwohner .....	A21
Abb. 38: Änderung der Anzahl der 65 - 75 Jährigen (2002 – 2020) .....	A22
Abb. 39: Änderung der Anzahl der über 75 Jährigen (2002 – 2020) .....	A22
Abb. 40: Entwicklungsprogramme der Dörfer und Städte .....	A23
Abb. 41: Investitionen in Dorferneuerungsschwerpunkte .....	A24
Abb. 42: Arbeitsschwerpunkte der Foren .....	A25
Abb. 43: Regionalförderung im Biosphärenreservat .....	A25
Abb. 44: Umsetzung der DE-Projekte in den laufenden Förderschwerpunkten .....	A26
Abb. 45: Anpassung und Entwicklung ländlicher Gebiete .....	A26
Abb. 46: Zeitplan REK – Erstellung .....	A27
Abb. 47: „Bottom- Up“ –Beteiligung .....	A27
Abb. 48: Projekt .....	A30
Abb. 49: Projekt – Bewertungsbogen .....	A35
Abb. 50: Satzung VNLR .....	A36
Abb. 51: Kooperationsvereinbarung .....	A41



# 1 Gebietsanalyse

## 1.1 Räumliche Lage, Identität und Gebietsabgrenzung

Der (ost-)hessische Teil der Rhön liegt mitten in Deutschland mit entsprechend guter Erreichbarkeit über das Fernverkehrswegenetz. Das hier angesprochene REK-Gebiet Rhön kann gleichwohl als peripherer Raum bezeichnet werden, was in der historischen Lage in der annerdeutschen Grenze, aber auch in vielen anderen Standortfaktoren begründet liegt, die im Folgenden umfassend und differenziert beschrieben werden.



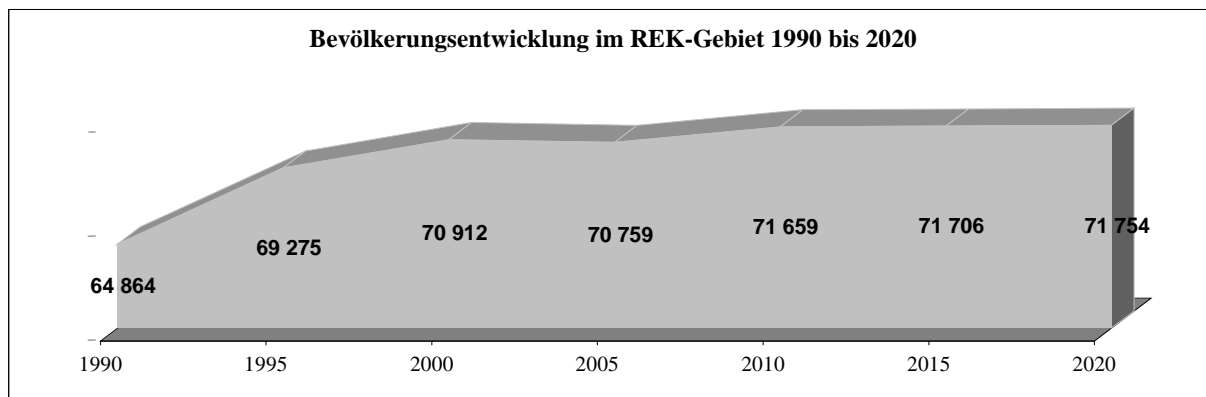
Gleichwohl ist mit der Wiedervereinigung eine Stärkung des Gebietes und die Hervorhebung seiner Zentralität eingetreten. Der ICE-Halt Fulda (Anschluss Rhönbahn Fulda-Gersfeld) und die Autobahn A7 mit ihren Abfahrten Fulda-Süd, Fulda-Nord und Hünfeld sind von großer Bedeutung. Große Bedeutung kommt auch der in der Fertigstellung befindlichen A66 (bisher: B 40) zu, die als Schnellverbindung zum Rhein-Main-Ballungsraum dient. Von der nördlich des Gebietes verlaufenden A 4 sowie der neu geschaffenen Thüringer-Wald-Autobahn A71 wird das Gebiet zusätzlich erschlossen wie auch zahlreiche Bundesstraßen (B27, B84, B278, B458, B279, B284) die Region durchziehen.

Das REK-Gebiet umfasst die östlich und nördlich des Oberzentrums Fulda gelegenen 13 ländlich strukturierten Kommunen des Landkreises Fulda. Auf einer Fläche von gut 800 qkm leben knapp 71.000 Menschen. Das UNESCO-Biosphärenreservat Rhön macht dabei den entscheidenden Teil des REK-Gebietes aus. Dazu gehören die Marktgemeinde Burghaun, die Gemeinde Dipperz, die Gemeinde Ebersburg, die Gemeinde Ehrenberg (Rhön), die Marktgemeinde Eiterfeld, die Stadt Gersfeld (Rhön), die Marktgemeinde Hilders, die Gemeinde Hofbieber, die Stadt Hünfeld, die Gemeinde Nüsttal, die Gemeinde Poppenhausen (Wasserkuppe), die Gemeinde Rasdorf und die Stadt Tann (Rhön). Die dem Oberzentrum auf östlicher Seite unmittelbar benachbarten Gemeinden Petersberg, Künzell und Eichenzell (Eichenzell gehört zum Regionalforum Fulda Südwest) sind nur zu einem geringen Bruchteil (Künzell: Dassen und Dietershausen) mit dem Biosphärenreservat verschnitten und können eher als Wohnstandorte des Oberzentrums bezeichnet werden.

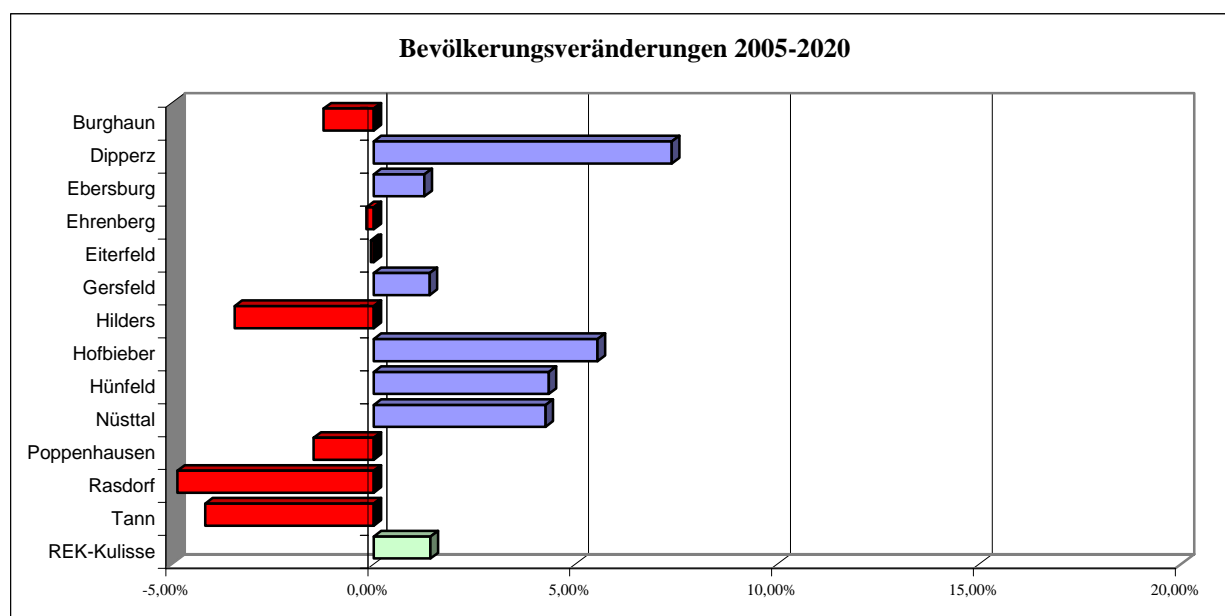
Die Gebiets-Abgrenzung erfolgte gemeindegrenzscharf und im Bereich des relevanten Sektors auch landkreisscharf, um sowohl eine fundierte und stichhaltige Bestandsanalyse als auch ausgewogen abgestimmte und (kommunal-)politisch breit getragene Entwicklungsaussagen zu ermöglichen. Ihren niedrigsten Punkt findet die Landschaft bei Burghaun (240 m), den höchsten auf der Wasserkuppe (Stadt Gersfeld) mit 950 m. Die Landschaft ist vom Vulkanismus vor 19 bis 25 Mio. Jahren geprägt. Vulkanische Basalt- und Phonolithgipfel bestimmen neben Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper das Bild. Aus dieser Geologie ergibt sich der Reichtum an Basalt,



Zwischen 1990 und 2005 wuchs die Bevölkerungszahl von 64.864 um fast 10% auf 70.759, damit lag das Biosphärenreservat leicht hinter den Steigerungszahlen des Landkreises Fulda (+11,3%) aber deutlich über dem hessischen Wert (+5,7%) und dem des Regierungsbezirkes Kassel (+3,3%). Nach den Prognosen der Regionalentwicklung (Regionaler Raumordnungsplan Nordhessen) wird das Biosphärenreservat entgegen dem Trend seine Bevölkerung in den nächsten Jahren noch leicht steigern können (2020: 71.754).



Auf der Ebene der Gemeinden zeigte die Entwicklung der Einwohnerzahlen deutliche regionale Unterschiede. Grundsätzlich verlief die Entwicklung in den Gemeinden, die sich stärker auf die Zentren Fulda und Hünfeld ausrichten konnten, dynamischer als in den peripheren Gemeinden des Kernbereiches. Gerade die Gemeinden des Ulstertales (Ehrenberg, Hilders und Tann) mussten bereits in der Periode 1990 bis 2005 leichte Bevölkerungsrückgänge verzeichnen (s. Anhang, Abb. 2). Dieser Trend wird dort bis 2020 anhalten und in dieser Phase werden mit Rasdorf und Poppenhausen zwei weitere Gemeinden hinzukommen, die mit einem signifikanten Rückgang ihrer Einwohnerzahlen rechnen müssen.



1990 bis 2005 konnten einzelne Gemeinden Wachstumsraten von mehr als 15% verzeichnen, 10% Bevölkerungszunahme waren in den verkehrlich günstig gelegenen (Zuzug-) Gemeinden fast die Regel. Dieser dynamische Wachstum wird in den Wohngemeinden Dipperz, Hofbieber, Hünfeld und Nüsttal bis 2020 - wenn auch abgeschwächt - anhalten. Im Landesvergleich sind diese Wachstumsraten bemerkenswert. Gleichwohl zeigt sich in anderen Gemeinden der

Gebietskulisse ein fortwährender Bevölkerungsrückgang. Zwar nicht dramatisch aber dennoch kontinuierlich werden sich räumliche Disparitäten innerhalb der Region verstärken.

### **Wanderungsbewegungen**

Qualitativ verschärft werden die natürlichen Bevölkerungsbewegungen durch Zu- und Fortzüge. Gerade die ‚aktiven‘ Bevölkerungsgruppen tragen mit ihrer Entscheidung über Bleiben oder Gehen entscheidend zur Zukunftsfähigkeit eines Raumes bei. Die Entwicklung, die sich bei den Wanderungsbewegungen in den Gemeinden des Biosphärenreservates abzeichnet, gibt – bezogen auf die Gebietskulisse – mittelfristig durchaus Anlass zur Sorge: 3.085 Menschen verließen im Jahr 2005 ihre Gemeinden, 2.832 Menschen siedelten sich an. Im Gegensatz zum Jahr 2000 (3.238 Fortzüge – 3.425 Zuzüge) konnte die Zahl der Fortgezogenen nicht vollständig durch Zuzügler kompensiert oder übertroffen werden. Im Jahr 2000 wiesen lediglich Hilders und Ebersburg signifikant negative Wanderungssalden auf. Im Jahr 2005 waren bei allen Gemeinden mit Ausnahme von Ebersburg (+7) und Hofbieber (+/- 0) mehr Ab- als Zuwanderungen zu verzeichnen (s. Anhang, Abb. 3). Wachsam beobachten muss man die Entwicklung im Ulstertal und im nördlichen Raum der Gebietskulisse, die Einwohnerverluste sind hier bereits spürbar. In der Tendenz sind die Wanderungsverluste des Projektraumes in jüngster Zeit höher als die Vergleichswerte des Landkreises Fulda (2000: Wanderungssaldo: +344 Personen / 2005: Wanderungssaldo: -302).

### **Besondere Phänomene der Zu- und Abwanderung / Integration**

„Kein Rhöner zieht gerne aus seinem Dorf“ – ein im Rahmen der Dorferneuerung immer wieder formuliertes Lebensmotto und Leitbild. Differenziert betrachtet bleibt gerade qualifizierten jungen Menschen aber kaum eine Alternative. Das Gymnasium ist oft der Beginn des Abschieds aus der Region und die Rückkehr ist so lange schwierig bis es gelingt, das Angebot adäquater Einkommensmöglichkeiten im Landkreis Fulda sowie im Umfeld (das bis ins Rhein - Main – Gebiet reicht) auszubauen.

Die sozialen Probleme mit Aus- und Übersiedlern, die ab den 90-er Jahren in einigen Gemeinden des Biosphärenreservates aufgetreten sind, treten nicht mehr so stark hervor, sind aber keineswegs ausgeräumt. Von einer Integration von Russlanddeutschen kann man noch nicht sprechen. Armut auf dem Lande ist bislang eine versteckte Erscheinung, gepaart mit dem Rückzug ganzer Familien aus dem dörflichen Leben ist sie jedoch durchaus auch in den Gemeinden des Biosphärenreservates nicht selten anzutreffen.

### **Frauen in den Gemeinden des REK**

Der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung des Projektgebietes war im Jahr 1990 mit 50,4% genau einen Prozentpunkt niedriger als im Durchschnitt des Landkreises Fulda, der die gleichen Werte wie der Regierungsbezirk Kassel und das Land Hessen aufwies. Im Jahr 1995 ging der Frauenanteil auf Ebene des Landkreises (51%), des Regierungsbezirkes (51,2%) und auf Ebene des Landes (51%) zurück, in den Gemeinden des Biosphärenreservates auf 50,1% - und: es gibt keine Gemeinde, die die Frauenquote des Landkreises erreicht. Das gleiche gilt für das Jahr 2000: der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung des Biosphärenreservates ist im Durchschnitt von 50,3% und im Detail in jeder Gemeinde deutlich niedriger als auf Kreisebene (51%). Nahezu unverändert stellt sich die Geschlechterverteilung im Jahr 2005 dar: der Frauenanteil beträgt 50,1% und ist damit weiterhin niedriger als auf Kreis- und Hessenebene (51%) (s. Anhang, Abb. 4). Wegen des unterdurchschnittlichen Anteils junger Frauen, in Verbindung mit der Zusammensetzung der Bevölkerung, dem insgesamt geringeren Frauenanteil sowie anderen demografischen und beschäftigungspolitischen Trends zeigt sich ein deutlicher Handlungsbedarf

im Hinblick auf eine gezielte Förderung der Umfeld- und Infrastrukturverbesserung für Frauen und junge Familien, und das vor allem in den Kerngebieten des Biosphärenreservates.

### **Altersstruktur**

Der Altersdurchschnitt der Bevölkerung beträgt 41,44 Jahre, in den Gemeinden variiert er von 39,06 bis hin zu über 45 Jahren. In Hessen hat die Bevölkerung ein durchschnittliches Alter von 42,2 Jahren, im Landkreis Fulda von 41,3 Jahren. Die Verteilung auf Gemeindeebene folgt im Wesentlichen dem bereits aufgezeigten regionalen Muster: günstige Ausgangslagen mit jungem Alter in zentrumsnahen Bereichen, Alterswerte entsprechend des Kreisdurchschnittes in verkehrlich gut angebundenen Bereichen, überdurchschnittlich hohes Alter in den Kernbereichen des Biosphärenreservates (s. Anhang, Abb. 5).

Die Gemeinde mit dem höchsten Altersdurchschnitt ist Poppenhausen, die ‚jüngeren‘ Gemeinden Nüsttal, Dipperz, Hofbieber und Rasdorf profitieren von ihrer Nähe zu Fulda und Hünfeld, tendenziell weisen sie auch heute noch hohe Zuzugsraten junger Menschen auf. Teilweise erwachsen aus starken Zuzügen jedoch auch Probleme bzgl. der Herausbildung bzw. Bewahrung eigener örtlichen Identitäten. Fast in allen Gemeinden wird der Altersdurchschnitt in den nächsten 10-15 Jahren steigen, entgegen dem Trend allerdings nicht so stark und mit deutlichen regionalen Unterschieden. Die Kerngemeinden, die mit zahlreichen demografischen Problemen konfrontiert sind, zeigen dabei eine durchaus stabile Altersmischung und nur geringe oder keine signifikanten Steigerungsraten im Alterssegment der über 65 Jährigen (s. Anhang, Abb.6).

Weitere Unterscheidungen auf Ortsebene rücken diese Durchschnittswerte ebenfalls in ein anderes Licht. So variiert etwa der relativ hohe Altersdurchschnitt der Gemeinde Ehrenberg zwischen Werten um 39 Jahren in dem aktuellen Dorferneuerungsschwerpunkt Reulbach bis über 42 Jahren im Kernort Wüstensachsen. – Weiterhin auffällig ist, dass die Altersstruktur einzelner Gemeinden charakteristische ‚Sprünge und Lücken‘ aufweist. So können beispielsweise auch junge Gemeinden in ihrer Entwicklung Probleme bekommen, wenn wie etwa in Hofbieber die Altersklassen von Mitte 20 bis Mitte 30 deutlich unterrepräsentiert sind. Andererseits hat zwar Poppenhausen, die Gemeinde mit dem höchsten Altersdurchschnitt, ebenfalls einen signifikanten Rückgang der Altersklassen unter 35 Jahren aufzuweisen, doch sind die Einschnitte hier deutlich geringer als in den Gemeinden, die durch den Zuzug junger Familien in den 1990er Jahren gekennzeichnet sind, Folgeprobleme des demografischen Wandels werden hier nicht mit der Wucht eintreten wie in anderen Gemeinden, Planungen von generationenübergreifenden Projekten (z.B. im infrastrukturellen Bereich) lassen sich kontinuierlicher vorantreiben (Entw. der Altersstruktur im REK-Gebiet s. Anhang Abb. 7) .

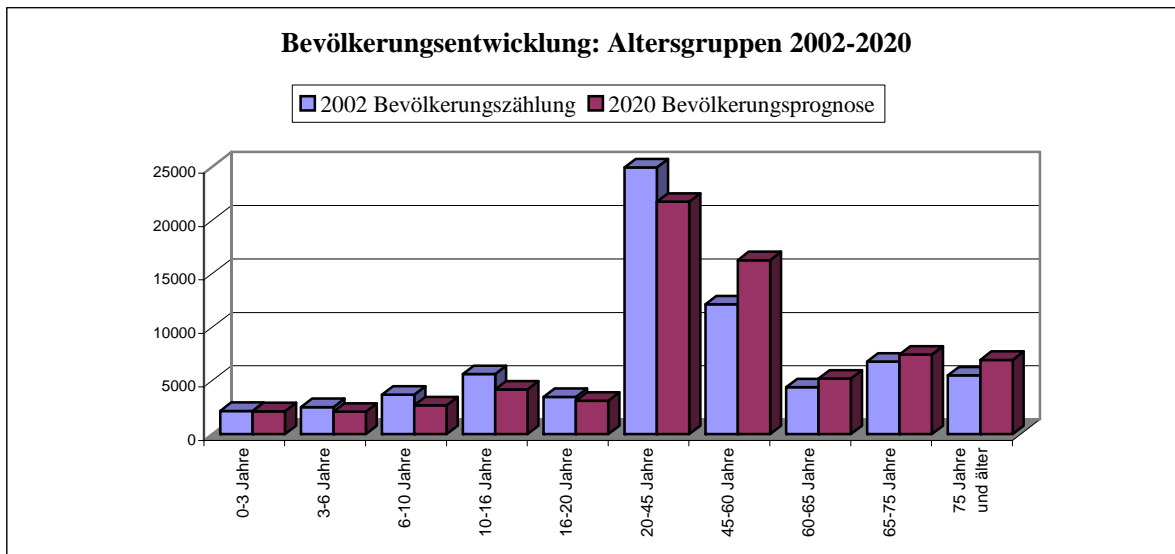
### **Alterszusammensetzung in den REK-Gemeinden**

In den Jahren 1990 bis 2000 hat sich die Bevölkerungszahl der Gemeinden deutlich erhöht – und es haben sich deutliche Veränderungen der Altersstruktur ergeben: das Durchschnittsalter ist zurückgegangen, die Bevölkerung ist jünger geworden. Ab 2005 ist eine Trendwende erkennbar. Die Bevölkerung altert, die Altersklassen verschieben sich mit zunehmender Tendenz nach oben. Entgegen dem Bundestrend schrumpft die Bevölkerung aber bis zum Jahr 2020 in unserer Region nicht.

### **Trends 2020 bis 2050**

In allen Altersklassen bis 45 Jahren werden bis 2020 absolute Rückgänge zu erwarten sein – die Zahl der über 45jährigen wird sich dagegen deutlich um mehr als 4.000 Menschen erhöhen – mit besonderen Steigerungsraten bei den älteren Berufstätigen um durchschnittlich 34% (örtlich über

60%). Blickt man weiter in die Zukunft, so sagen die Vorausschau bis 2050 eine Beschleunigung der oben beschriebenen Alterung der Gesellschaft voraus. Allein die Zahl der über 75-jährigen soll sich im Landkreis Fulda mehr als verdoppeln (+123%) bei annähernd gleicher Bevölkerungszahl.

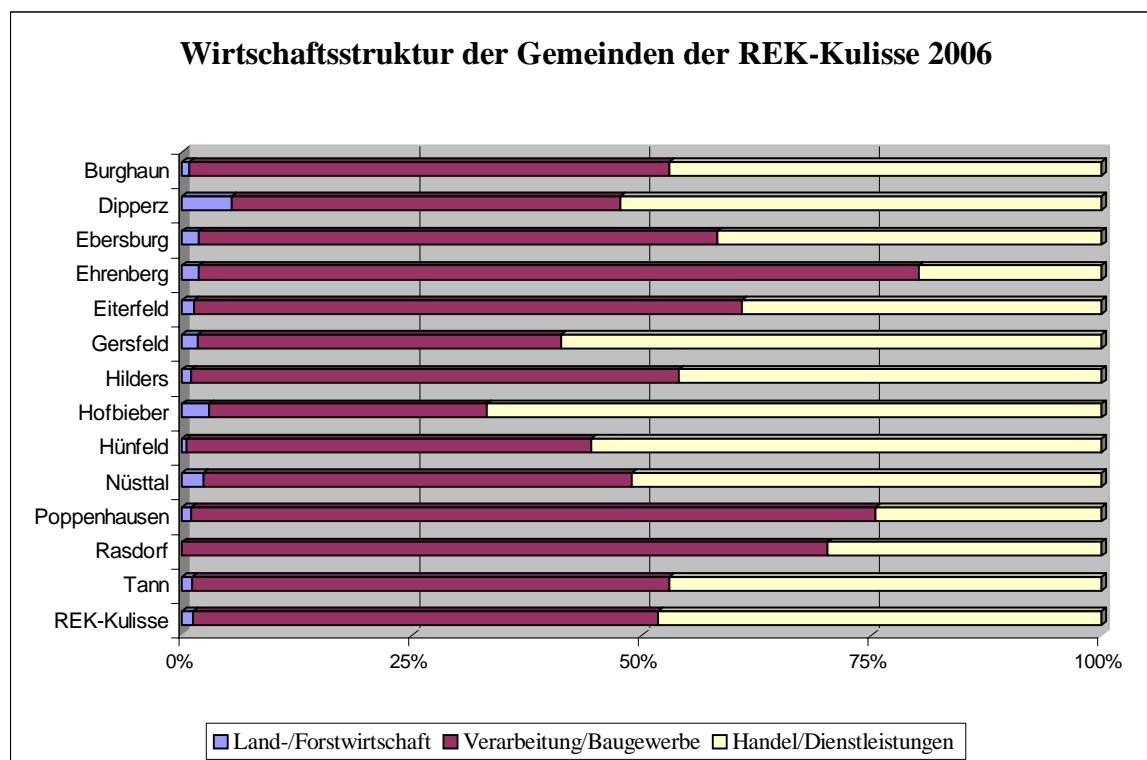


## 1.3 Wirtschaftliche Ausgangssituation

### 1.3.1 Wirtschaftsdaten

Grundsätzlich ist der Landkreis Fulda geprägt von kleinen und mittleren Betrieben, nur 4 Betriebe weisen hier Beschäftigungszahlen von mehr als 1.000 auf, 97% der Betriebe haben weniger als 50 Beschäftigte. In den Gemeinden der REK-Kulisse wurden im Jahr 2006 1.619 Betriebe registriert, das waren knapp 32% aller Betriebe des Landkreises Fulda. Der Anteil kleiner Handwerksbetriebe unter 9 Beschäftigte lag dabei deutlich über 90% (Landkreis mit Stadt Fulda: 75%).

Auch in seiner Wirtschaftsstruktur hebt sich das Gebiet deutlich vom Landkreis Fulda ab: In der Summe sind heute in den Gemeinden des REK Rhön 50,6% (im Jahr 2000: 54,1%) der Erwerbstätigen im Sekundären Sektor beschäftigt – in Poppenhausen und Ehrenberg betragen diese Werte 75% und mehr (Landkreis Fulda: 36,4%, Hessen: 28%). Der im hessischen Durchschnitt sehr starke Dienstleistungsbereich tritt dagegen anteilmäßig wie in seiner Entwicklungsdynamik deutlich zurück. Beträgt der Tertiärisierungsgrad im Rhein-Main-Gebiet bis zu 85%, so werden in der REK-Kulisse Mittelwerte von 48% erreicht, in manchen Gemeinden liegt der Anteil der im gesamten Dienstleistungsbereich Beschäftigten gar unter oder um 20% (Ehrenberg, Poppenhausen) (s. Anhang, Abb. 8). Bei einer Abnahme der Gesamtbeschäftigten von 1999 bis 2006 von 137 Stellen nahm die Zahl der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich im gleichen Zeitraum um 475 zu. Mehr als 600 Arbeitsplätze gingen im produzierenden Gewerbe verloren. Dieser Rückgang von knapp 1% auf nunmehr 15.073 registrierte sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze hat in der Summe wenig Auswirkungen, er lief aber in den einzelnen Gemeinden sehr unterschiedlich ab und erfordert regionale Steuerungs-Strategien. Stellenverluste sind insbesondere in den Gemeinden des Ulstertales zu verzeichnen, in den Gemeinden im direkten Einzugsbereich Fuldas und Hünfelds sowie in Poppenhausen konnten dagegen neue Stellen geschaffen werden.



Das Bruttoinlandsprodukt erreichte im Landkreis Fulda im Jahr 2004 nur 88,4% der hessischen Durchschnittswerte, mit 28.460 €je Einwohner lag es aber um mehr als 2.000 €über den Werten des Regierungsbezirkes Kassel. Daten für die einzelnen Gemeinden der REK-Kulisse liegen nicht vor. Da jedoch im Durchschnittswert des Landkreises die Stadt Fulda mit ihrem weit über Landesdurchschnitt liegenden BIP eingerechnet wurde, dürften die bereinigten Werte im Projektraum die Vergleichswerte des Regierungsbezirkes unterschreiten. Die Bruttowertschöpfung lag 2004 im Landkreis Fulda mit 25.731 €je Einwohner deutlich unter dem hessischen Wert (29.100 €), in den Gemeinden der Hessischen Rhön werden auch hier die Vergleichszahlen des Regierungsbezirkes unterschritten. Die Wachstumsraten lagen hier aber im Zeitraum 2003 bis 2004 über denen des Landes Hessen (2,6 gegenüber 2%).

Bei der Zusammensetzung der Betriebe ist – neben der absoluten Dominanz der Kleinbetriebe und der Konzentration auf eher ertragsschwache Branchen – der relativ geringe Anteil von Betrieben aus Wachstumsbranchen auffällig. Die Nachbarkreise Main-Kinzig-Kreis sowie die Thüringer Landkreise zeigen eine deutlich höhere Konzentration an Betrieben in den Branchen IT, Logistik, Forschung und Entwicklung, Fahrzeugbau, Elektronik. Gerade in der letzten Sparte stoßen die hiesigen Betriebe an ihre Grenzen. Speziell im Bereich Elektronik besteht ein deutlicher Mangel an Facharbeitern, innovative Unternehmenskonzepte können allein schon deshalb kaum umgesetzt werden.

### Gründungsintensität

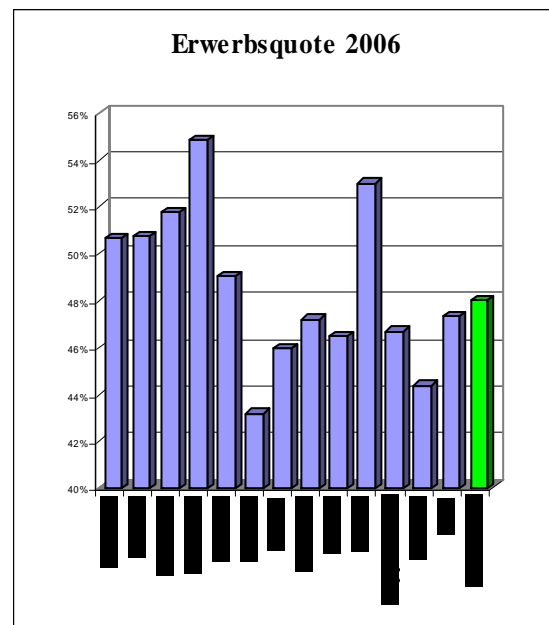
Im Jahr 2006 standen im IHK-Bezirk 990 Betriebsaufgaben 1.281 Betriebsneugründungen gegenüber (2004: 1.113 Aufgaben – 1.408 Gründungen). Der Landkreis Fulda liegt im Saldo damit unter dem Wert des Landes Hessen. Auch in der Gründungsintensität von 79,3 Gründungen pro 10.000 Erwerbstätige unterschreitet der Landkreis im Jahr 2006 deutlich den hessischen und den deutschen Durchschnitt von 96,8. In der REK-Kulisse ist trotz eingeschränkter Aussagekraft der Daten eine noch niedrigere Gründungsintensität von etwa 50 festzustellen.

Das Hauptgewicht der Gründungen liegt mit etwa je einem Drittel in den Bereichen Handel, Reparatur (Gebrauchsgüter und KFZ) und Dienstleistungen für Unternehmen. Der Bereich Gastgewerbe liegt mit rund 7% noch unter dem Kennwert des Landkreises Fulda – bereichsweise ist eine Häufung an Gründungen im privaten und unternehmensbezogenen Dienstleistungsbereich festzustellen. Bei allem technischen Fortschritt kam es nicht zu einer erhöhten Gründungsintensität im Bereich IT, Architektur / Ingenieurwesen / Wirtschaftsprüfer u.ä.. Nachteilig ist hier noch immer die periphere Lage der Kerngemeinden und die relative Ferne zu größeren Kundenstämmen. Auch technische Defizite in der Erschließung der Fläche (Breitband-Anschluss) behindern die Gründung moderner dienstleistungsorientierter Unternehmen in der Rhön.

Generell ist die räumliche Lage des Landkreises Fulda trotz guter verkehrlicher Anbindung derzeit kein fördernder Faktor für die Schaffung eines breiteren Angebotes für qualifizierte Fachkräfte, dies gilt umso mehr für das Biosphärenreservat. Dennoch sind Gründungen in Zukunftsbranchen durchaus erfolgsversprechend, v.a. in den auf Fulda und Hünfeld ausgerichteten Gemeinden, im Zentrum des Biosphärenreservates aber sind hier durch die relative Kundenferne der Entwicklung Grenzen gesetzt. Im aktiven Standortmarketing müssen die Gemeinden im BRR daher grundsätzlich eine lagespezifische Strategie fahren und generell ihre Vorteile im Bereich der weichen Standortfaktoren weiter profilieren, um auch als Arbeitsort Interesse hervorrufen zu können.

### 1.3.2 Arbeitsmarkt

Die Zahl der Erwerbstätigen hat bundesweit in den letzten 10 Jahren um ca. 4% abgenommen. Hessen erfuhr eine geringfügige Zunahme von 0,5 %, im REK-Gebiet liegt die Gesamtzahl der Erwerbstätigen heute nur leicht unter dem Niveau von 1995. Der Abbau von Arbeitsplätzen im Produzierenden Gewerbe und v.a. in der Bauwirtschaft konnte nicht ganz durch die Neuschaffung von Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich kompensiert werden. Im Jahr 2005/06 waren in den Gemeinden des Biosphärenreservats insgesamt 21.625 Männer und Frauen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, die Beschäftigungsquote von 30,58% liegt damit spürbar unter dem hessischen Durchschnitt (32,2%), entspricht aber fast genau der Beschäftigungsquote des Landkreises. Die Schwankungen innerhalb der Gemeinden sind allerdings sehr groß und reichen von 27,5% in Gersfeld bis zu 33,5% in Dipperz; generell ist die Beschäftigungsquote in den zentralen Rhöngemeinden niedriger als im stadtnahen Bereich.

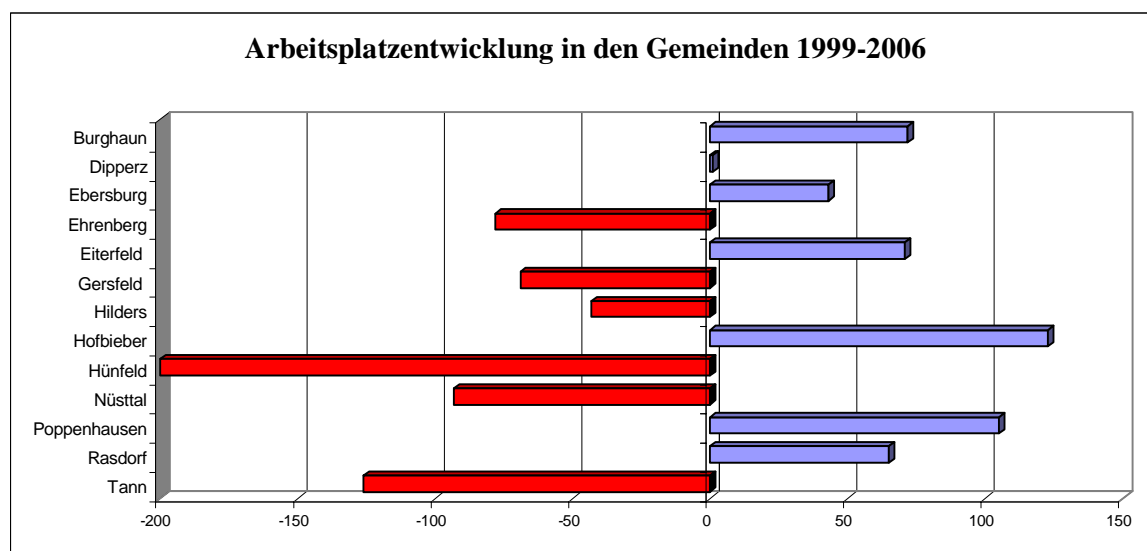


48% der Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 64 sind derzeit im Gebiet sozialversicherungspflichtig beschäftigt. In Ehrenberg, einer durch verarbeitende Betriebe geprägten Gemeinde, liegt dieser Anteil bei fast 55%. Gersfeld, Hilders, Rasdorf, Poppenhausen und Tann dagegen weisen unterdurchschnittliche Erwerbsquoten von weniger als 46% auf und zeigen damit einen deutlichen Handlungsbedarf im Hinblick auf arbeitsplatzschaffende Maßnahmen. Von den Lissabon-Zielen (Erwerbsquote: 70%) wird die Region aber bei allen Bemühungen auf absehbare Zeit weit entfernt bleiben.

Knapp 41% der Arbeitsplätze werden in der Gebietskulisse von Frauen besetzt (s. Anhang, Abb. 9). Der hessische Durchschnitt liegt bei über 46%, Eiterfeld, Nüsttal (<38%) und Rasdorf weisen noch deutlich geringere Werte auf, Hünfeld liegt mit 43,5% an der Spitze. Der Beschäftigungsanteil von Frauen ist in den vom Altersschnitt der Bevölkerung jüngeren Kerngemeinden niedriger als im städtischen Umfeld – hier liegt die Ursache häufig im Fehlen von Betreuungsangeboten für Kinder. Generell aber liegt die Ursache für die auch perspektivisch relativ niedrige Beschäftigungsquote von Frauen in der Dominanz von Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes – hier werden die Arbeitsplätze zu zwei Dritteln von Männern besetzt- und der geringen Zahl von Betrieben im nur schwach wachsenden Dienstleistungssektor (rd. 70% der Arbeitsplätze entfallen hier auf Frauen). Rund drei Viertel der 6.300 im Jahr 2006 in der Projektkulisse wohnhaften geringfügig Beschäftigten waren Frauen.

### Arbeitsplatzangebot in den Gemeinden

Das Arbeitsplatzangebot in den Gemeinden der Rhön war in der Phase 1999 bis 2006 entgegen dem Landkreistrend leicht rückläufig. Die meisten Arbeitsplätze gingen in Hünfeld verloren, relativ am stärksten und in ihren Auswirkungen auf die örtliche Wirtschaftsstruktur am gravierendsten waren die Rückgänge in Nüsttal sowie in den Ulstertalgemeinden und in der Stadt Gersfeld. Die stärksten Zuwächse sind in der Gemeinde Hofbieber zu registrieren und in Relation zur Einwohnerzahl v.a. in Poppenhausen.



Die Arbeitsplatzverlagerungen der Phase 1999 bis 2006 sind nicht gravierend, insgesamt stärken sie aber doch einen Trend: die Bedeutung der Dörfer als Arbeitsorte geht zurück, die Bedeutung der Wohnfunktion nimmt zu: heute ist nur noch für 23% der Bewohner der Gebietskulisse der Wohnort auch der Ort, in dem sie ihrer Arbeit nachgehen. Alle Gemeinden sind damit ihrer Funktion nach im Wesentlichen Wohngemeinden: sie genießen für ihre Bewohner eine höhere Bedeutung als Wohnort denn als Arbeitsort (s. Anhang, Abb. 10).

### Pendleraufkommen

Ohne Berücksichtigung der Fahrten innerhalb der Gemeindegebiete waren im Juni 2006 im Gebiet 16.205 Auspendler zu registrieren, diesen Auspendlern standen 9.653 Einpendler gegenüber – täglich waren damit fast 26.000 Berufspendler unterwegs. Mit Ausnahme von Poppenhausen und Gersfeld weisen alle Gemeinden mehr Aus- als Einpendler auf (s. Anhang, Abb. 11). Das Verhältnis Aus-/Einpendler liegt im Schnitt bei 2:1, in den typischen Wohngemeinden bei

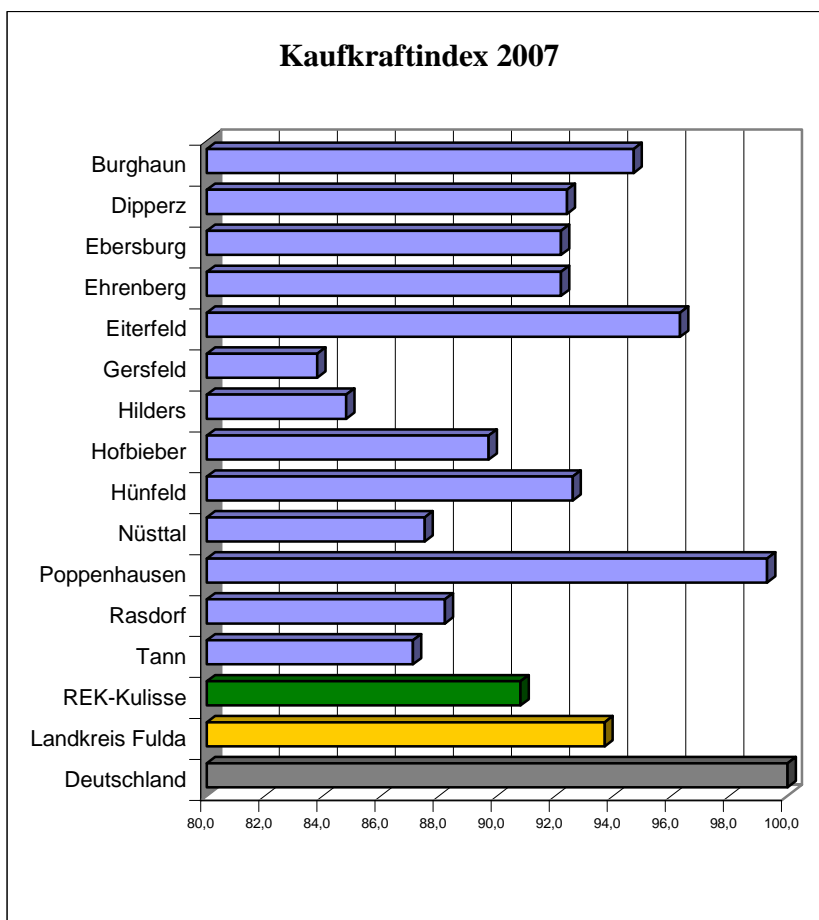
5:1. Und: deutlich über 80% der Erwerbstätigen dieser Gemeinden finden ihren Arbeitsort außerhalb der Wohngemeinde.

Die Mobilität bestimmt das Berufs- und Arbeitsleben im Projektraum außerordentlich stark. Die in der Gebietskulisse per Saldo negative Pendlerzahl indiziert damit nicht vordringlich, das Defizit von 6.552 Arbeitsplätzen allein intraregional auszugleichen, vielmehr gilt es, ein qualifiziertes Zusatz-Arbeitsplatzangebot vor Ort, im Oberzentrum Fulda und in der näheren Region zu schaffen und Pendlerströme in einem intelligenten Mobilitätskonzept so zu lenken, dass der Individualverkehr minimiert und die Fernpendlerquote (Rhön-Rhein-Main-Gebiet) reduziert werden.

### Einkommenssituation

Die Einkommen je Beschäftigten liegen mit durchschnittlich knapp 30.770 € deutlich unter denen in Hessen mit 37.156 € (Landkreis Fulda 31.337 €). Dem vergleichsweise niedrigen Einkommensniveau stehen niedrige Preise, eine hohe regionale Lebensqualität und eine hohe emotionale Bindung der Bevölkerung an ihren Raum gegenüber. Die Einkommenssituation (Daten für das Jahr 2001) zeigt deutliche Unterschiede in den Gemeinden und variiert zwischen knapp

26.000 € in Nüsttal und rd. 32.500 € in Poppenhausen (s. Anhang, Abb. 12). Interessant ist auch der Blick auf den Kaufkraftindex der Gemeinden des Biosphärenreservats. Dieser Index liegt im Schnitt aller Gemeinden der Gebietskulisse unter den Werten des Landkreises und deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt.



Wenig überraschend ist die vergleichsweise schwache Kaufkraft der Gemeinden im Ulstertal (sie folgt den allgemeinen bevölkerungs- und wirtschaftsstatistischen Trends) und die durchschnittliche Kaufkraft der Gemeinden im städtischen Umfeld. Die Minimalwerte in Gersfeld (Kaufkraft: 15.135 €/ Einwohner) und die Maximalwerte in Poppenhausen (Kaufkraft: 17.935 €/ Einwohner) da-

gegen lassen sich nicht nach gängigen Mustern erklären. So müsste etwa in Gersfeld der Index hoch sein, werden doch hier Dienstleistungen in medizinischen und sonstigen anspruchsvolleren Bereichen erbracht, in Poppenhausen dagegen müsste er aufgrund der Dominanz des Produzierenden Gewerbes eher niedrig sein.

## Arbeitsmarkt: Perspektiven 2020

Das Projektgebiet wird nach wie vor ein Potenzial in der Gruppe der jüngeren wirtschaftlich Beschäftigten zwischen 20 und 45 Jahren haben. 3.191 Personen werden allerdings in dieser Altersgruppe im Jahr 2020 weniger erwartet als noch 2002 (s. Anhang, Abb. 13). Der hier prognostizierte Rückgang um 12,8% liegt dabei unter den Kreiswerten von knapp 15%. Rückläufig sind die Zahlen in allen Gemeinden - mit auffälligen intraregionalen Differenzen (-6,6% in Ehrenberg bis hin zu -25% in Rasdorf).

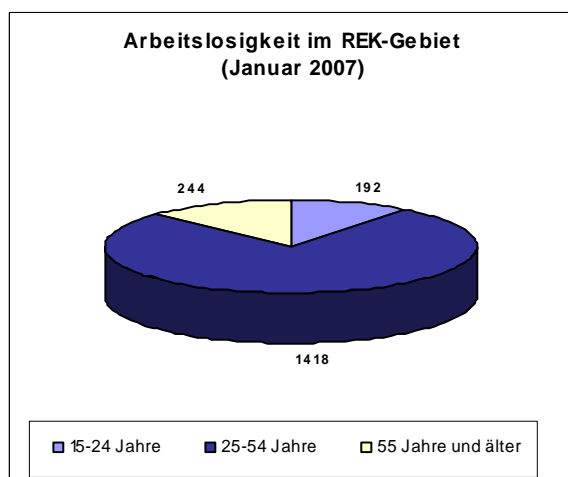
Grundsätzlich machen die starken Rückgänge in der Gruppe der ‚dynamischen‘ Berufstätigen verstärkte berufsbegleitende Qualifizierungsmaßnahmen älterer Gruppen erforderlich. Absehbar problematisch wird die Entwicklung dabei für Betriebe werden, die qualifizierte Fachkräfte suchen. Starke Geburtenjahrgänge bis zum Ende der 1960er Jahre verursachen eine deutliche Zunahme der ‚älteren‘ Beschäftigten, mehr als 4.000 ältere Berufstätige gegenüber dem Vergleichsjahr 2002. Die Bevölkerungsgruppe der 45-60 Jährigen verzeichnet die stärksten Zunahmen von 34% in Nüsttal und über 60% in Ehrenberg (Vergleichsdaten Landkreis: +29%) (s. Anhang, Abb. 14).

Die Zahl der jetzigen ‚Vorruheständler‘ wird bis zum Jahr 2020 um 18% oder fast 800 Menschen gegenüber 2002 steigen. Diese Personen werden mit Anhebung des Rentenalters dem Arbeitsmarkt grundsätzlich weiter zur Verfügung stehen. – Per Saldo verfügt der Arbeitsmarkt in der Gebietskulisse damit im Jahr 2020 über 1.721 Arbeitskräfte mehr als noch im Jahr 2002 – allerdings sind diese Arbeitskräfte älter (s. Anhang, Abb. 15).

Eine Herausforderung liegt sicherlich darin, Arbeitsplatzbedarf und Arbeitskräfteangebot in Deckung zu bringen: benötigt werden dabei Arbeitsplätze, die von der Erfahrung der Arbeitskräfte profitieren können und die weniger körperliche Anstrengungen erfordern als die klassischen Handwerksbetriebe der Region. In Anbetracht der räumlichen Unterschiede in der altersstrukturellen Entwicklung der Gemeinden ist mit dieser Umstellung jedoch nicht unbedingt ein gravierender Einschnitt in der Wirtschaftsstruktur verbunden – dort, wo das Angebot älterer Erwerbstätiger höher ist, ist auch der Anteil des Dienstleistungssektors größer, und gerade dieser Bereich lässt sich gezielt entsprechend allgemeiner wirtschaftlicher Trends stärken.

## Arbeitslosigkeit

Nur im Hochtaunuskreis und im Odenwaldkreis sind weniger Arbeitslose in Hessen zu verzeichnen als im Landkreis Fulda (s. Anhang, Abb.16). Anfang des Jahres 2007 lag die Arbeitslosenquote bei 6,5%, aktuell (1. Juli 2007) bei 6,1%. Von der kräftigen Konjunkturbelebung des letzten Jahres haben v.a. die mittleren Unternehmen profitiert. Die traditionellen Kleinbetriebe des Handwerks reagieren hier eher verhalten, eine nennenswerte Steigerung der Zahl der Arbeitsplätze kann damit bislang vor Ort noch nicht registriert werden.



Ende Januar 2007 waren in den Gemeinden des REK-Gebietes 1.854 Männer und Frauen arbeitslos gemeldet: Nur 4 Monate später (Ende April 2007) war die Zahl der Arbeitslosen um 203 auf 1.651 gesunken, der Anteil der Langzeitarbeitslosen (SGBII) betrug dabei knapp 46%. In den einzelnen Altersgruppen waren auf Landkreis-

ebene 6% unter 25 Jahre, 82% zwischen 25 und 55 Jahre und 12% über 55 Jahre. Auf der Ebene der Gemeinden kann aus datenschutzrechtlichen Gründen kein genaues Bild gezeichnet werden, die vorliegenden Daten weisen aber darauf hin, dass der Anteil der über 55 Jährigen geringer ist als auf Landkreisebene (unter 10%) und der Anteil der unter 25 Jährigen nur unwesentlich über dem Wert des Landkreises liegt.

Ende April 2007 waren von den 1.651 registrierten Arbeitslosen im Biosphärenreservat 759 langzeitarbeitslos. Die Unterschiede im Verhältnis SGB II zu SGB III zwischen den Gemeinden lassen kein räumliches Muster erkennen (s. Anhang, Abb. 17). Bemerkenswert ist allenfalls, dass im verkehrlich durch die Rhönbahn besonders gut erschlossenen Fuldataal der Anteil der Langzeitarbeitslosen überdurchschnittlich hoch ist. Frauen und Männer sind von der Arbeitslosigkeit im Biosphärenreservat nahezu in gleichem Maße betroffen, der Anteil der älteren Arbeitslosen über 55 Jahre liegt deutlich unter dem Durchschnittswert des Landkreises, sowohl im Bereich SGB II als auch im SGB III (s. Anhang, Abb. 18).

### **1.3.3 Wissensinfrastruktur, Innovations- und Kooperationsprojekte**

#### **Hochschulen**

Im direkten Einzugsbereich der Gebietskulisse Rhön ist die Hochschule Fulda angesiedelt. Zu den angebotenen Fachbereichen zählen Angewandte Informatik, Elektro- und Informationstechnik, Lebensmitteltechnologie, Oecotrophologie, Pflege und Gesundheit, Sozial- und Kulturwissenschaften, Sozialwesen sowie Wirtschaft. Trotz des breiten Ausbildungsangebotes liegt der Anteil der Hochqualifizierten an den Beschäftigten am Wohnort weit unter den Werten von Hessen und auch unter denen des Landkreises Fulda (vgl. Kapitel 1.3.2, Qualifikationsniveau).

#### **Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen**

Eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung in der Gebietskulisse ist das Forschungslabor KWALIS Qualitätsforschung in Dipperz, welches im Bereich Qualität von Lebensmitteln tätig ist. Zudem unterhält der Deutsche Wetterdienst eine Forschungsstation auf der Wasserkuppe. Forschung wird auch betrieben im „Verein für Naturkunde Osthessen“ und in den Arbeitskreisen des Biosphärenreservates (bspw. AK Rhöner Fließgewässer, AK Rhönbotanik), dem „Fuldaer Geschichtsverein“ u.a..

#### **Forschungsarbeiten**

Im UNESCO Biosphärenreservat Rhön ist die Forschung eine Kernaufgabe. Das Biosphärenreservat ist eine Modellregion, mit dem Ziel, die Biodiversität zu erhalten und gleichzeitig dem Menschen eine nachhaltige Lebensweise zu ermöglichen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, muss einerseits Grundlagenforschung betrieben werden und andererseits müssen innovative, modellhafte Projekte konzipiert, umgesetzt und bewertet werden. Die Forschungsarbeit wird als „Dienstleistung“ verstanden, die die Kriterien „fachübergreifend, anwendungs- bzw. zielorientiert“ und möglichst auch „länderübergreifend“ erfüllen soll. In diesem Zusammenhang arbeiten BRR und VNLR mit verschiedenen Institutionen, wie etwa Universitäten, Forschungsinstituten sowie selbstständigen Wissenschaftlern und Planern, zusammen. Seit 1988 wurden im heutigen BRR über 100 Forschungsarbeiten, Gutachten und Konzepte erarbeitet. Hierbei ist insbesondere das Monitoring bzw. die Umweltbeobachtung zu nennen, womit sich das BRR als Modellprojekt bundesweit einen Namen gemacht hat.

## **Technologietransfer-Einrichtungen und Kooperationsnetzwerke**

Zu den nahegelegenen Technologie- und Gründerzentren zählen das Dienstleistungs- und Gründerzentrum Bad Hersfeld (DGZ), der Unternehmenspark Nord (Frankenberg) und das Informationstechnologie- und Gründerzentrum Fulda. Zudem zählt die Hochschule Fulda und das Berufsbildungszentrum Fulda zu den Partnern des Technologie-Transfer-Netzwerk Hessen. In der Rhön finden sich Kooperationen eher auf Ebene der Wirtschaftsakteure (Rhönholzveredler, Ausbildungsverbund, Gastronomenvereinigungen, weitere Kooperationen s. 1.4.1). Die IHK Fulda und die Kreishandwerkschaft bilden die Basis zur Formierung zahlreicher Kooperationsnetzwerke. Durch das „Standortmarketing Fulda“, in dem auch der VNLR vertreten ist, wird der Informationsfluss bezüglich der zahlreichen Projekte gewährleistet.

## **1.4 Wirtschaftsbereiche**

### **1.4.1 Landwirtschaft, Forstwirtschaft**

#### **Landwirtschaft**

Im Gebiet des REK Rhön bewirtschaften ca. 1.600 Betriebe insgesamt 38.600 ha Fläche. Dies sind 6,8% der hessischen Betriebe bzw. 5% der in Hessen bewirtschafteten landwirtschaftlichen Fläche (s. Anhang, Abb. 19). Die durchschnittliche Betriebsfläche von 24,0 ha sowie die Viehbestandsgrößen liegen unter dem hessischen Durchschnitt. 2,5% der Betriebe bewirtschaften Flächen von jeweils über 100 ha. Diese Betriebe bewirtschaften damit allerdings 16% der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Demgegenüber haben 648 Betriebe - das sind 42% - eine Flächenausstattung von unter 10 ha. Insgesamt bewirtschaften diese Betriebe lediglich 8% der LN.

Der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe liegt im hessischen Durchschnitt, allerdings sind 42% aller Betriebe bzw. über 50% der Nebenerwerbsbetriebe kleiner als 10 ha, sie bewirtschaften lediglich 8% der Flächen. Die Bedeutung der Nebenerwerbsbetriebe liegt somit weniger in der Sicherstellung der Flächenbewirtschaftung als in ihrer Wirkung auf die kleinteilige bzw. innerörtliche Kulturlandschaft. Eine gemeindebezogene Differenzierung nach Flächennutzungen zeigt Abb. 20 im Anhang.

Während im hessischen Durchschnitt 62,7% der Betriebsflächen Ackerflächen sind, beträgt deren Anteil im REK-Rhön-Gebiet nur 40,6%. Der Anteil Dauerkulturen ist sehr viel geringer als im hessischen Durchschnitt, er beträgt mit insgesamt 94 ha lediglich 0,2% der LN. Gemeindebezogen ergeben sich bereits erhebliche Differenzierungen (z.B. Betriebsgrößen), die sich bei Betrachtung auf Ortsteilebene fortsetzen ließen. Da sich mehrere Gemeinden über – insbesondere wegen der Höhenlage - unterschiedliche Landschaftsräume erstrecken und in ihrer Ausdehnung sowohl zentrale als auch periphere Bereiche abdecken, sind oft auch die einzelnen Dörfer von unterschiedlicher agrarischer Ausprägung.

Aus landwirtschaftlicher Sicht ist das REK-Rhön-Gebiet generalisiert in zwei Gebiete unterschiedlicher Ausprägung zu teilen:

- die höhere Rhön (über 400m ü. NN) mit den Gemeinden Ehrenberg, Hilders, Tann Poppenhausen und Gersfeld, sowie höher gelegenen Gemarkungen von Ebersburg, Dipperz, Hofbieber und Nüsttal.
- die niedriger liegenden Gemarkungen der o.g. Gemeinden sowie die Gemeinden in der Nordrhön (Hünfeld, Rasdorf, Burghaun).

### Grünlandbewirtschaftung

Analog zur obigen Einschätzung muss beim Grünlandanteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche ebenfalls stark differenziert werden: Während Gersfeld und Ehrenberg in der Rhön Grünlandanteile von über 90% aufweisen, beträgt dieser in der Gemeinde Burghaun 25%. Dies steht für ein allgemeines Gefälle des Grünlandanteils von der hohen Rhön in die niedrigeren Lagen und den Nordteil des REK-Gebietes.

### Ackerbau

Auf den ca. 15.500 ha Ackerflächen ist im Vergleich mit Hessen der Getreideanteil ca. 10% geringer, der von Futterpflanzen 10% höher. In jüngster Zeit kann die Zunahme von Silomais-Anbau für die Energieerzeugung beobachtet werden (s. Biomassenutzung).

### Rinderhaltung

93% aller Betriebe betreiben Tierhaltung, 78% davon Rinderhaltung. Damit liegt der Anteil der rinderhaltenden Betriebe weit über dem hessischen Durchschnitt. Gegenwärtig halten 38% aller Betriebe Milchkühe. Auch dieser Wert ist nahezu doppelt so hoch wie im hessischen Durchschnitt. Mit 22 Milchkühen pro Betrieb ist der Durchschnittsbestand allerdings kleiner. 555 Landwirte im REK-Gebiet besitzen Milchkontingente in der Größenordnung von insgesamt ca. 82 Mio ltr. 1,4% der Betriebe halten Kontingente von über 750.000 kg, sie erzeugen damit 8% der Milch im Gebiet. In jüngster Zeit ist eine Konzentration der Milchkontingente bei den Betrieben mit über 250.000 kg bei leicht ansteigendem Gesamtkontingent erkennbar. In den Hochrhöngemeinden, insbesondere in Ehrenberg und Tann nimmt die Milchmenge allerdings kontinuierlich ab. Mutterkuhhaltung als Betriebszweig wird aufgrund der geringeren Arbeitsbelastung oftmals nach Aufgabe der Milchproduktion eingeführt. In lediglich 8 Betrieben werden über 50 Mutterkühe gehalten. Die Wirtschaftlichkeit der Mutterkuhhaltung ist seit dem Zeitpunkt der Entkoppelung der Mutterkuh- und Schlachtpremien sehr stark von Flächenförderungsprogrammen wie dem Bergbauernprogramm, dem Ökoprogramm und HIAP abhängig. Eine Verbesserung der Wirtschaftlichkeit kann durch zwischenbetriebliche Kooperationen (z.B. Weidgemeinschaften), besonders aber durch die Vermarktung mit Ökozuschlag erreicht werden.

### Schweinehaltung

Verglichen mit der Situation in Hessen halten mehr, nämlich ca. 56% der Betriebe Schweine. Allerdings liegt die Zahl der durchschnittlich gehalten Tiere deutlich unter dem hessischen Durchschnitt. Im größten Teil schweinehaltender Betriebe werden weniger als 10 Tiere/Jahr gemästet. Sie dienen fast ausschließlich der Eigenversorgung und Abgabe an Familienmitglieder. Nur wenige Betriebe haben sich auf Schweinezucht bzw. Schweinemast spezialisiert. In 2,24% der schweinehaltenden Betriebe im REK-Gebiet werden nahezu 80% der Tiere gehalten.

### Schaf- und Ziegenhaltung

Ebenso wie im Landesdurchschnitt hat auch im REK-Rhön-Gebiet die Zahl der Schafhalter und Schafe zugenommen. In 7 Betrieben stellt die Schafhaltung einen bedeutenden Betriebszweig dar, wovon in 5 Betrieben die Schafhaltung im Haupterwerb betrieben wird. Die Zahl der Rhönschafe hat in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich stark zugenommen, dies ist insbesondere auf die gut funktionierende Vermarktungssituation dieser vor wenigen Jahren vom Aussterben bedrohten Rasse zurückzuführen. Die Schafhaltung im REK-Rhön-Gebiet findet fast ausschließlich in Form der Koppelhaltung statt, lediglich im Norden des Gebietes durchziehen 2 Schäfer zeitweise mehrere Gemarkungen. In einigen dieser Schafhaltungsbetriebe werden zusätzlich Ziegen gehalten, um den Anforderungen der Landschaftspflege gerecht zuwerden. Lediglich ein NE-Betrieb ist spezialisiert auf Ziegenhaltung. Der Bestand bzw. die Entwicklung dieser Betriebe ist allerdings sehr stark abhängig von der Bereitstellung von Landschaftspflegemitteln.

### Geflügelhaltung

Gehalten werden Hühner, Gänse, Enten und Puten, zumeist nur saisonal zur Eigenversorgung. 3 Betriebe betreiben die Geflügelhaltung im Haupterwerb, sie sind gleichzeitig sehr stark involviert in die Direktvermarktung. In einem gewerblichen Betrieb wird Junghennenaufzucht betrieben.

### Pferdehaltung

Die Pferdehaltung wird durch einige Betriebe als bedeutender Betriebszweig genutzt. In 4 Betrieben stellt die Pferdezucht den Haupterwerbszweig dar.

### Ökologisch wirtschaftende Betriebe

12% der Betriebe bewirtschaften 14% der Flächen nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus. Damit liegt der Anteil deutlich über dem hessischen Durchschnitt (s. Anhang, Abb. 21). Eindeutig liegt der Schwerpunkt der ökologischen Bewirtschaftung in den grünlandstarken Gemeinden mit Ehrenberg an der Spitze. 88% der ökologisch bewirtschafteten Fläche ist Grünland. Der Flächenumfang der ökologischen Bewirtschaftung dort übersteigt den in der Statistik ausgewiesenen Wert noch erheblich, da viele Flächen über Landschaftspflegemittel wie HELP gefördert werden. Die ökologisch wirtschaftenden Betriebe konzentrieren sich in den 5 Hochrhöngemeinden Tann, Hilders, Ehrenberg, Gersfeld und Poppenhausen mit einem Flächenanteil von 38%. In den restlichen Gemeinden mit besseren Standortvoraussetzungen, höheren Ackerflächenanteilen und größeren Haupterwerbsbetrieben liegt der Anteil an Ökobetrieben unter dem hessischen Durchschnitt. Bedingt durch den hohen Grünlandanteil ist die Produktion der Ökobetriebe sehr stark auf die Produktion von Fleisch, insbesondere Rindfleisch, ausgerichtet. In 4 Betrieben wird Ökomilch produziert und als solche vermarktet. 50 Betriebe haben sich zum Verein "Rhöner Biosphärenrind" zusammengeschlossen und produzieren Färsen und Ochsen für ein größeres regionales Vermarktungsunternehmen. 2 der 5 Haupterwerbsschäfereien und der Ziegenbetriebe wirtschaften nach den Kriterien des Ökolandbaus, sie vermarkten ebenso über den genannten Vermarkter. 5 Haupterwerbsbetriebe, die ökologisch bewirtschaftet werden, sind in der Direktvermarktung engagiert. 2007 wechseln einige Betriebe aus Hekul Ökolandbau, einige Betriebe stellen um aus dem Hekul-Programm, 11 Betriebe mit ca. 200 ha steigen neu ein.

### Obst- und Gemüseanbau

In der Hessischen Rhön gibt es keine Betriebe, die sich auf den Anbau von Obst oder Gemüse spezialisiert haben. Dies gilt für ökologisch und konventionell wirtschaftende Betriebe. 30% der Betriebe melden in ihrem Agrarantrag Flächen für den Anbau von Kartoffeln. Der Anteil der Ackerfläche für den Anbau von Kartoffeln beträgt allerdings lediglich 0,3% bei einer durchschnittlichen Anbaufläche von 0,1 ha je Betrieb. In 3 Betrieben werden über 1 ha Kartoffeln angebaut.

### Verarbeitung und Vermarktung

Im Bereich der Verarbeitung produziert eine *Mühle* nennenswerte Mengen an Mehl für heimische Bäckereien. 5 Betriebe im REK-Rhön gehören dem *Vermarktungsverbund Rhön-Vogelsberg* an, der seine Produkte hessenweit vermarktet. Dieser Verbund hat sich der Vereinigung Hessischer Direktvermarkter e.V. (Landmarkt) angeschlossen. Die Nutzung des Zeichens „Landmarkt“ beinhaltet, dass die Betriebe sich regelmäßig durch anerkannte Kontrollstellen zertifizieren lassen. Die Betriebe haben sich verpflichtet, sowohl im Anbau als auch bei der Verwendung von Futtermittel keine gentechnisch veränderten Produkte einzusetzen. 1 Betrieb ist Mitglied im *Landprimus-Qualitätsfleischprogramm* eines regionalen Vermarkters. 45 ökologisch wirtschaftende Mutterkuhbetriebe haben sich mit weiteren Betrieben aus anderen Gemeinden des Landkreises Fulda, Hersfeld-Rotenburg sowie aus Bayern und Thüringen zum „Verein Rhöner Biosphärenrind“ zusammengeschlossen. Der Landkreis Fulda hat ein eigenes Förderprogramm aufgelegt, um weitere Betriebe in dieses Vermarktungskonzept einzubeziehen. Innerhalb der

*Beerenobstgemeinschaft Rhön-Vogelsberg* bauen Landwirte Beeren, insbesondere Johannisbeeren und Holunder, an. Wichtige Abnehmer sind regionale Getränkehersteller. Die Beerenobstgemeinschaft behauptet sich erfolgreich in einem Nischensegment und hat gute Wachstumsperspektiven. Der *Verein Rhöner Durchblick e.V.* entstand im Rahmen eines Fortbildungsprojektes für Landfrauen 1996. Die teilnehmenden Landfrauen loteten im Rahmen des Projektes Möglichkeiten zur Generierung von Zusatzeinkommen aus und gründeten im Anschluss hieran den Verein. Der Verein mit rund 30 Mitgliedern betreibt auf der Wasserkuppe einen eigenen Regionalladen mit einer großen Bandbreite von Produkten, die in den einzelnen Betrieben produziert werden (Käse, Wurstwaren, Backwaren, Liköre, Konfitüre, Lammpezialitäten, Kunstgewerbe). Ein zentraler Vereinszweck ist die Fortbildung und Weiterbildung der Mitglieder. Für die Qualitätsmarke "*Gepüfte Qualität Hessen*" gibt es im Gebiet keinen Mitgliedsbetrieb. Die Entwicklung der Dachmarke Rhön als zweistufiges Qualitätssiegel ist gegenwärtig in Arbeit. Der *Ausbildungsverbund Rhöner Lebensmittel* hat das Ziel, dass Rhöner Lebensmittelhandwerk für Haupt- und Realschüler wieder attraktiv zu machen. Angeboten werden Praktika und Ausbildungsplätze. Neben Bäckern, Metzgern, Brauereien und Gastronomie nehmen auch Landwirte am Ausbildungsverbund teil und bilden junge Landwirte aus.

### Biomassenutzung

Im REK-Gebiet werden inkl. der Stilllegungsfläche ca. 3,5 % der Ackerflächen mit Pflanzen zur Energiegewinnung bzw. nachwachsenden Rohstoffen bestellt. Im Jahre 2006 handelte es sich dabei überwiegend um Rapsanbau, im laufenden Jahr nimmt der Anbau von Silomais zur energetischen Nutzung stark zu. Die stoffliche Nutzung landwirtschaftlicher Biomasse liegt im REK-Gebiet u.a. in der Produktion von Pflanzenöl aus dem Rapsanbau (Ölmühle Eiterfeld, ), das allerdings hauptsächlich energetisch verwendet wird (vgl. 1.4.4). Stofflich wird es verwendet zur Holzimprägnierung (patentiertes Verfahren), der Asphaltanierung, als Futtermittel (Sojaersatz) und der Weiterverarbeitung zu Speiseöl. Die energetische Nutzung landwirtschaftlicher Biomasse geschieht im REK-Gebiet zum überwiegenden Teil durch Biogaserzeugung. Gegenwärtig werden ca. 9,5% der Ackerflächen mit Silomais für die Tierhaltung bebaut. Ackerflächen im REK-Gebiet eignen sich aber aus Gründen der Topographie, der Bodenqualität und der Klimabedingungen nur bedingt für den Anbau von Silomais. Insbesondere in den hängigen (höheren) Lagen besteht eine verstärkte Erosionsgefährdung. Unter der Vorgabe, dass Betriebe maximal 20 % ihrer Ackerflächen mit Silomais bebauen sollten, verblieben im REK-Gebiet ca. 1.000 ha. Der Ertrag dieser Flächen wäre ausreichend, um damit Anlagen mit einer Gesamtleistung von 6.000 KW (elektrisch u. thermisch) zu bestücken. Gegenwärtig arbeiten im REK-Gebiet 4 Anlagen mit einer Gesamtleistung von ca. 3.000 KW, 3 weitere Anlagen befinden sich im Planungsstadium. Grünland ist - verstärkt durch die schlechte Ertragslage und aufwändige Werbungslogistik in den höheren Lagen - für die aktuelle Biogastechnologie kein wirtschaftlicher Energielieferant, auch wenn die Anlagen in dieser Hinsicht laufend weiterentwickelt werden. Die Nutzung von Gülle für Biogasanlagen stellt im REK-Gebiet kein nennenswertes energetisches Potential dar. *Miscanthus* bzw. schnellwachsende Hölzer werden derzeit nur versuchsweise angebaut.

### Agrarförderung

Die Entkoppelung der Förderung von der Produktion und die künftige Förderung der Betriebe / Flächen wird im REK-Gebiet unterschiedliche Auswirkungen haben: In Gebieten mit hohen Grünlandanteilen wird der Strukturwandel bis 2013 zunächst relativ verlangsamt, da Betriebsleiter ihre Zahlungsansprüche, die für Grünland bis zu diesem Jahr sehr stark ansteigen werden, aktivieren wollen. Milchkontingente wandern aus den höher gelegenen Gebieten ab. Insgesamt kann allerdings davon ausgegangen werden, dass die Gesamtmenge im REK-Gebiet weiterhin zunehmen wird. Pachtpreise steigen aufgrund der geringen Bereitschaft zu verpachten verbunden mit dem zunehmenden Flächenbedarf der Wachstumsbetriebe auch von außerhalb der Region. Ein weiterer Grund für den Anstieg der Pachtpreise könnte durch den Anbau von Energiepflanzen entstehen. Da nach der Entkoppelung die Wirtschaftlichkeit der Mutterkuhhaltung

insbesondere von der Flächenförderung abhängig ist und mit geringerer Anzahl der Tiere pro Flächeneinheit steigt, könnte sich der Tierbestand weiter reduzieren.

## **Flurneueordnung**

Die Flurbereinigungsbehörde(n) des Landkreises Fulda (heute: Amt für Bodenmanagement Fulda) wirken seit 1869 mit Beiträgen zur Entwicklung der Region an einer Verbesserung der Lebensbedingungen im REK-Gebiet mit. Nach der Aufhebung des Flurzwangs im 19. Jhd. trat auch im REK-Gebiet nach der Jahrhundertwende die wirtschaftliche Zusammenlegung von Grundstücken und die Begleitung des Verkehrswegebbaus in den Vordergrund. Während - speziell nach den beiden Weltkriegen - früher die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion zur Befriedigung eines der wichtigsten Grundbedürfnisse des Menschen, die Sicherstellung einer ausreichenden Ernährung, im Vordergrund stand, liegt das Hauptaugenmerk heute auf der Steigerung der Produktivität und auf der Verbesserung der ökologischen Verhältnisse.

Besonderheiten nach dem 2. Weltkrieg stellten die Abmilderung der Teilungsfolgen entlang der innerdeutschen Grenze (teilweise verkehrlich abgeschnittene Höfe und Ortsteile) und die Erschließung von Einzelhöfen und Weilern der in der Rhön verbreiteten Streusiedlungen dar. Auch wurden die Besitzverhältnisse bei der Reprivatisierung von Gersfeld-Dalherda neu geregelt, das zur Installation des Truppenübungsplatzes Wildflecken in den dreißiger Jahren "abgesiedelt" worden war. Aus der Übersichtskarte zum heutigen Stand der Bodenordnung (s. Abb. 22 im Anhang) wird deutlich, dass wesentliche Teile des REK-Gebietes zuletzt vor über 50 Jahren neu geordnet wurden. Aus der damals vorherrschenden tierischen Anspannung ergibt sich - besonders in den überwiegend ackerbaulich genutzten Bereichen des REK-Gebietes - vielfach, dass die Agrarstruktur hinsichtlich der Schlaggröße und Schlaglänge nicht den heutigen betriebswirtschaftlichen Anforderungen genügt.

Aus Sicht eines nachhaltigen Erhalts der Kulturlandschaft sind allerdings die agrarstrukturellen Mängel und „klassischen“ Themenstellungen der Flurneueordnung wie zu kleine Bewirtschaftungseinheiten, zu kurze Schlaglängen usw. in den kleinstrukturierten (höher gelegenen) Bereichen nicht so problematisch anzusehen wie in den großräumigeren Agrarlandschaften im Nord(west)en des REK-Gebietes. Beispiele für die Verbesserung der Produktionsbedingungen in der Landwirtschaft sind die integralen Flurbereinigungsverfahren Eiterfeld-Großentaft und Hünfeld-Großenbach. In den Grünlandregionen der Rhön liegt der Schwerpunkt der Maßnahmen in der Erschließung der Einzelhoflagen und der landwirtschaftlichen Flächen mit dem Ziel, die Erhaltung der Kulturlandschaft zu fördern. Beispiele sind die derzeit im Gebiet der Gemeinde Poppenhausen bearbeiteten vereinfachten Flurbereinigungsverfahren. Darüber hinaus wurden und werden sogenannte Unternehmensflurbereinigungen im Zusammenhang mit der Schaffung von Infrastruktureinrichtungen durchgeführt; Beispiele sind die Verfahren Burghaun-Langenschwarz, Hünfeld-Michelsrombach und Hünfeld- B84. Fast ausnahmslos werden in den Verfahren die durchgängige Ausweisung von Uferstreifen an den Fließgewässern und die Sicherung wertvoller Biotope angestrebt. Die Auflösung bestehender Landnutzungskonflikte wird regelmäßig erreicht.

Ein Potenzial des Einsatzes von Flurneueordnung wird durch den VNLR im REK-Gebiet vor allem bei der Schaffung großflächiger Beweidungsstrukturen in der Hochrhön gesehen, wobei der Erhalt der "offenen Fernen" bei fortschreitendem landwirtschaftlichem Strukturwandel im Vordergrund steht. Eine Optimierung von Flächen für den Naturschutz (Natura-2000) bei gleichzeitiger, nachhaltiger Sicherung landwirtschaftlicher Nutzung in der Rhön könnte weitere Flurneueordnungsverfahren erforderlich machen. Auch wird Potenzial im Gewässer- und Grundwasserschutz gesehen, da Klimawandel und extremer werdende Niederschlagsereignisse in der Rhön für einige Dörfer Gefahrenpotential bergen. Straßenbau-Großprojekte wie die geplante B 87n

erfordern eine umfangreiche Begleitung durch die Flurneuordnung. Hilfestellung erwartet der VNLR auch bei der Arrondierung von Kernzonenflächen des Biosphärenreservates.

## **Forstwirtschaft**

Anders als in den sonstigen Mittelgebirgen in Deutschland sind in der Rhön die hochgelegenen Gipfel- und Plateuregionen häufig waldfrei und in extensiver Grünlandnutzung. Der ursprüngliche Waldbestand „Buchoniens“ wurde bereits im Mittelalter großflächig gerodet. Große Teile der waldfreien Flächen in den Hochlagen der Rhön wurden bis Mitte des 20. Jahrhunderts mit Fichten aufgeforstet. Auf den derzeit rund 27.600 ha Waldfläche in der Gebietskulisse des REK nehmen neben der Holzproduktion in Form von Wert- und Energieholz die Wälder in der Rhön umfangreiche Wohlfahrtsfunktionen wahr. Dazu gehören der Schutz des Bodens und des Trinkwassers, die Stabilisierung des Wasserhaushalts, die Begünstigung des örtlichen Klimas, die Sicherung von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen und die Bereitstellung von attraktiven Orten für die Erholung des Menschen. In den Wäldern des Biosphärenreservats können und sollten all diese Nutzungspotenziale ermöglicht und nachhaltig ausgeschöpft werden. Im Vordergrund der forstlichen Bemühungen zur Verbesserung der Waldstrukturen steht die Umwandlung von Waldflächen mit nicht naturnaher Waldbestockung, die einen Anteil von über 50% einnehmen, in laubbaumreiche gebietsheimische Mischbestände. Die Waldfläche soll sich jedoch, mit dem Ziel, den Charakter des „Lands der offenen Fernen“ zu erhalten, im Biosphärenreservat nicht weiter ausdehnen.

### Standortbestimmende Faktoren

*Naturräumliche Lage:* Großregion Ostthessisches Bergland, im Westen angrenzend Fuldaer Becken, im Osten höchste Lagen der thüringischen und bayerischen Rhön, Wuchsgebiet Rhön, Wuchsbezirke Hohe Rhön, Fuldaer Rhön-Vorland, Südrhön, Fulda-Haune-Bergland, Kuppige Rhön, Untere Buchenzone bis 700m über NN, Obere Buchenzone über 700m über NN, Höhenlage zwischen 200m und 950m über NN

*Klima:* Niederschlag zwischen 610mm - Haunetal - und 1150mm - Abtsrodaer Gebirge - Jahresdurchschnittstemperatur 7,5 Grad C tiefere Lagen und 4,7 Grad C höchste Lagen

*Geologie und Böden:* In den Wuchsbezirken Fuldaer-Rhön-Vorland, Südrhön und Fulda-Haune-Bergland überwiegend Mittlerer Buntsandstein (ca. 60%), oft in Verbindung mit Lößlehm als Ausgangsmaterial der Bodenbildung, meist tiefgründige Braunerden in Hanglagen oft Pseudogleye. Im Wuchsbezirk Hohe Rhön Basalt und Basalttuff dominant (ca. 50%) als Ausgangsmaterial der Bodenbildung. Es haben sich oft tiefgründige, schluffreiche Braunerden herausgebildet, es sind aber auch Pseudogley-Braunerden und Braunerde-Pseudogleye entstanden. Auf Muschelkalk sind - meist flachgründige und steinige - Mullrendzinen von geringer wasserhaltender Kraft entstanden. Die reiche Nährstoffversorgung der Kalkstandorte begünstigt zwar anspruchsvolle Laubwaldgesellschaften, lässt aber mangels Wasserversorgung nur geringe Wuchsleistung zu.

### Waldanteil

Mit einer Gesamtwaldfläche von rund 27.600 ha und einem Anteil an der Gesamtfläche von rund 33% liegt der Waldanteil im Gebiet des REK deutlich unter dem hessischen Wert von rund 42% und auch niedriger als im LK Fulda (35%) (s. Anhang, Abb. 23). Innerhalb des Gebiets des REK ist die Waldverteilung zwar unterschiedlich, nimmt jedoch lediglich im Michelsrombacher Wald größeren zusammenhängenden Charakter an. Während der Waldanteil in der Gemeinde Dipperz 22% aufweist, kommt selbst die walddreichste Gemeinde Hofbieber mit 39% nicht auf den durchschnittlichen hessenweiten Waldanteil. Die Gesamtwaldfläche nahm in den letzten 10 Jahren nur geringfügig zu (< 0,2 %).

### Natürliche Waldgesellschaften und aktuelle Baumartenverteilung

Die Rhön mit ihren submontanen, montanen und hochmontanen Höhenstufen ist von Natur aus Buchenwaldgebiet mit nennenswerter Beteiligung von Edellaubbäumen (Esche, Bergahorn, Spitzahorn, Sommerlinde). Auf Buntsandstein finden sich Hainsimsen-Buchenwälder, auf Muschelkalk und Basalt Waldmeister- und Waldgersten-Buchenwälder. Auf den verbreiteten

Baumarten (Staatswald)	Hessen	REK
Buche(Esche, Ahorn etc.)	41 %	39 %
Eiche	14 %	6 %
Fichte, Tanne, Douglasie	28 %	31 %
Lärche, Kiefer sonstige.	17 %	24 %
Laubwaldanteil	54 %	45 %

Blockstandorten reicht die Spanne von wärmebedürftigen sommerlindenreichen Mischbeständen bis hin zu edellaubholzreichen Hang-Schluchtwäldern. Auf staunassen und moorigen Standorten stocken boreale Karpatenbirken-Wälder. Die gebietsfremde Fichte wird natürlicherweise durch die konkurrenzfähigere Buche verdrängt. Als auto-

chthon vorkommende Nadelholzarten bleiben nur die Waldkiefer und die Eibe. Während die Eibe auch innerhalb von Buchenwäldern Lebensraum findet, ist das Vorkommen der lichtbedürftigen Kiefer auf Extremstandorte wie Hochmoore und Felsabbrüche sowie als Pionierbaumart nach Flächenkalamitäten begrenzt. Nadelgehölze wären mit Ausnahme der Kiefer auf Kalamitätsflächen von Natur aus, d.h. den standörtlichen Voraussetzungen entsprechend, nirgends bestandsbildend. Der Laubwaldanteil im Staatsforst im Gebiet des REK liegt in den meisten Gemeinden unter 50%, flächenmäßig bereinigt bei durchschnittlich 45 % und damit deutlich unter dem landesweiten Durchschnitt (54 %). Innerhalb der Gebietskulisse existieren sehr heterogene standörtliche Verhältnisse. Diese bedingten unter forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten unterschiedliche Hauptnutzholzarten. Die Gemeindebereiche von Rasdorf und Nüsttal weisen einen Laubwaldanteil von mehr als 76 % auf, während dieser in der Gemeinde Ebersburg unter 25% liegt. Aber auch auf vergleichbaren Standorten ergeben sich Unterschiede. So stockt in der Gemeinde Hilders trotz eines hohen Angebots eutropher Standorte relativ wenig Laubwald.

### Besitzarten

Das Gebiet des REK Rhön umfasst eine Waldfläche von insgesamt rund 27.600 ha. Dies entspricht ca. 3 % der hessischen Waldfläche. Damit wird nahezu die Hälfte der Waldfläche direkt vom Landesbetrieb „Hessen-Forst“ bewirtschaftet. Die Betreuung der übrigen Flächen erfolgt zu

Besitzart	ha REK	%-REK	%-Hessen
Staatswald	13.500	49	40
Gemeindewald	3.300	12	35
Großprivatwald	2.200	8	16
Kleinprivat-, Genossenschaftswald usw.	8.600	31	9
<b>REK-Gebiet</b>	<b>27.600</b>		

etwa 40% ebenfalls durch den Landesbetrieb. Gegenüber der hessenweiten Besitzstruktur 40% Staatswald, 35% Gemeinde und Städte 25% Privatwald fällt der hohe Kleinprivatwaldanteil auf. Der Kleinprivatwald, der im REK-Gebiet eine bedeutende

Rolle spielt (s. oben), ist in Forstbetriebsgemeinschaften (FBG Rhön und FBG Burghaun) und deren -vereinigungen organisiert. Für die weitere Entwicklung des Kleinprivatwaldes ist aus wirtschaftlicher Sicht eine weitergehende Professionalisierung der Bewirtschaftungsmethoden unerlässlich.

### Holzertragspotenzial, Biomassenutzung

Verlässliche Daten zur Holznutzung sind im Wesentlichen aus den Staatswaldbereichen verfügbar. Hier liegen die Hiebssätze in den 3 Forstämtern im REK (Hofbieber, Fulda, Burghaun) bei 5-6 Erntefestmeter (Efm) pro ha + Jahr. Damit liegt die tatsächliche Holznutzung im Durchschnitt unter dem jährlichen Zuwachs von ca. 6 – 7 Efm. Die stoffliche Nutzung des Waldholzes in der Region liegt bei annähernd 90 %. Steigender Anteil der Holz-Baukonstruktionen, vermehrte Verwendung im Wärmedämm-Bereich und in der Fassadenverkleidung dürften die Verwendung im

baulichen Bereich auch bei zurückgehender Bautätigkeit aufrechterhalten. Neben der steigenden Nachfrage im Bereich der Privathaushalte verstärken Anfragen und Planungen von potenziellen Investoren im Heiz- und Kraftwerksbereich auch im REK-Gebiet die Entwicklung im Bereich erneuerbarer Energien mit entsprechend zu verzeichnendem Preisanstieg. Damit erschließen sich auch neue Geschäftsfelder für die Forstwirtschaft. Es zeigt sich bereits jetzt der Trend, dass bisher unverwertbare Resthölzer durch neue Technologien für Ernte, Logistik und Verwertung in den Verwertungszyklus eintreten. Dies betrifft sowohl bisher unattraktive Holzarten wie auch -durchmesser. Bei der Belieferung bioenergetischer Anlagen ist eine Zusammenarbeit verschiedener Waldbesitzer zur Senkung der Logistikkosten zwingend. Im REK-Gebiet ist die klassische Brennholznutzung mit Stückholzverwertung noch sehr verbreitet. Diese wird meist mit Selbstwerbern durch komplette Aufarbeitung in den Beständen oder Verkauf von gerücktem „Industrieholz“ bestritten. Im Bereich des Forstamts Hofbieber (inkl. Privatwald) gelangten bei einem Einschlag von ca. 75.000 Efm etwa 10.000 Efm in die energetische Biomassenutzung. Mit der Entstehung von Pellet- und Hackschnitzelanlagen verbessert sich die Wertschöpfung für Schwachholz und bisher energetisch vernachlässigte Holzarten weiter. Damit gewinnt auch der vorhandene qualitativ minderwertige Holzvorrat an wirtschaftlicher Bedeutung. Der erwartete Anstieg der Nachfrage nach Holz zur energetischen Nutzung bedingt eine Nachfragesteigerung bei Brennholz und Industrieholz mit einem erheblichen Preisanstieg sowie einen Preisdruck auf andere Sortimente (z.B. Palette, Sägeholz etc.). Vor diesem Hintergrund ist eine Optimierung der Ressourcennutzung, der Bereitstellungs- und Vermarktungsprozesse bei allen Waldbesitzarten zwingend erforderlich. Eine Option stellen Holzverstromungsanlagen (Pyrolyseanlage) dar.

#### **1.4.2 Industrie, kleine und mittlere Unternehmen (KMU), Handwerk, Allgemeine Dienstleistungen**

Charakteristisch ist die Dominanz der kleinen Handwerksbetriebe: rund 1.500 der 1.619 innerhalb der REK-Kulisse registrierten Betriebe haben weniger als 9 Beschäftigte. Grundsätzlich wirkt sich diese Vielzahl der Kleinbetriebe günstig auf die Stabilität des Arbeitsmarktes aus, Arbeitsplätze in diesen Betrieben sind relativ sicher vor Auslagerungen. Wegen der hohen sozialen Bindung der Arbeitskräfte an ihre Betriebe und dem großen Maß sozialer Verantwortung der Unternehmer werden Arbeitsplätze in Zeiten wirtschaftlicher Rezession nicht vorschnell abgebaut. Andererseits schlägt sich eine dynamische Verbesserung der Wirtschaftslage in der REK-Kulisse nur sehr zögerlich nieder. Arbeitsplätze werden erst aufgestockt, wenn sämtliche betrieblichen Kapazitäten ausgeschöpft sind. Teilweise wird bewusst auf Wachstum verzichtet, um Neueinstellungen zu vermeiden. Zudem greifen auch die Betriebe in peripheren Bereichen der Gebietskulisse in den letzten Jahren verstärkt auf Zeitarbeiter (in Fulda gibt es mittlerweile mehr als 20 Zeitarbeits-Firmen) zurück: Auftragsspitzen in den Betrieben werden heute im Wesentlichen über Zeitarbeit abgefangen – die Belebung der Konjunktur kommt damit mit einer weiteren zeitlichen Verzögerung am örtlichen Arbeitsmarkt an. Die Förderprogramme zur ländlichen Entwicklung können in diesem betrieblichen Umfeld, kombiniert mit unterstützenden Maßnahmen der Arbeitsverwaltung, gezielt gegen kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse gestellt werden und Anreize zur Schaffung von Dauerarbeitsplätzen geben.

#### **Strukturen und Potenziale zur Erzeugung und Verwertung nachwachsender Rohstoffe**

Im Gegensatz zu den üblichen hessischen Verhältnissen gibt es in der Gebietskulisse keine große Diskrepanz zwischen Holzproduktion, Holzvermarktung und Holzverarbeitung. So konnten die Betriebe der Region über Jahre hinweg eine besondere Kompetenz im Bereich Holz / Holzverarbeitung entwickeln. Basierend auf den günstigen Standortverhältnissen mit einem hohen Anteil eutropher, für Edellaubhölzer idealer Böden und einer günstigen Waldbesitzverteilung haben sich in der Gebietskulisse 31 Sägewerke und Zimmereien etabliert. Die Sägewerke sind räumlich gut verteilt, die Lieferwege sind kurz und die Betriebe in ihrer Technik und ihren Arbeitsabläuf-

en so aufgestellt, dass sie auf individuelle Kundenwünsche eingehen können und die Stämme flexibel aufbereiten. Die Verarbeitung heimischer Hölzer erfolgt zu einem großen Teil durch die 107 in der Gebietskulisse ansässigen Schreinerbetriebe und weitere 14 Spezialbetriebe (z.B. Palettenwerk, Ladenbau, Holzhackschnitzel). Produziert werden Holzhäuser in patentierten Verfahren, Bauelemente und Materialien (u.a. auch typische Rhöner Holzschindeln) für das Baugewerbe. Zu einem guten Teil werden besonders arbeitsintensive Massivholzmöbel für den regionalen und überregionalen Markt hergestellt.

Im Jahr 1997 haben sich sieben Schreinereien, ein Holzhändler, ein Mobilsägewerk und ein Forstamt auf Initiative des ehemaligen Amtes für den ländlichen Raum zu dem Netzwerk ‚Rhönholzveredler‘ zusammengeschlossen. Des Weiteren werden direkte und indirekte Kooperationen mit der Holzfachschule Bad Wildungen, der Hochschule Kassel und dem Österreichischen Waldviertel vorbereitet. Im Fokus steht dabei die Entwicklung neuer Verfahren der Holzverarbeitung, Oberflächenbehandlung, Trocknung, Aufbereitung und Normierung des Holzes als Brennstoff. Eine verstärkte Zusammenarbeit zur Verbesserung der Wertschöpfungsketten im Bereich Holzverarbeitung wurde mit der Bioregion Holz Waldhessen (Landkreis Hersfeld-Rotenburg) in die Wege geleitet. Energetische und produktionsspezifische Aspekte des Themenfeldes Erzeugung und Vermarktung nachwachsender Rohstoffe werden in den Fachkapiteln Land- und Forstwirtschaft sowie Energiewirtschaft näher betrachtet.

### **Bedarf in regionalen Märkten, Erhöhung regionaler Wertschöpfung**

Vor allem im Baugewerbe kam es in den letzten Jahren verstärkt zu Handwerkerzusammenschlüssen, die Angebotslücken im Bereich des schlüsselfertigen Bauens unter Berücksichtigung des hohen Eigenleistungspotenzials der Bauherrn in den Dörfern der zentralen Bereiche der Gebietskulisse weitgehend geschlossen haben. Auch heimische Baumärkte pflegen ihre Kundenbeziehungen über ein System an Fachberatern. Die Firmen der Gebietskulisse orientieren sich grundsätzlich an den Nachfragen des Marktes, ihr Einzugsgebiet ist damit in vielen Fällen überregional. Einige Unternehmen haben sich in ihren Produkten auf den Weltmarkt ausgerichtet. Die Freizeitanlagen (Sommerrodelbahnen) der Rasdorfer Firma Wiegand werden bis nach China geliefert, die Firma Schleicher aus Poppenhausen hat eine weltweite Kompetenz in der Herstellung von Segelflugzeugen erworben.

Im regional besonders exponierten Lebensmittelbereich wurden im Rahmen von Projekten der Regionalentwicklung Aktivitäten angestoßen, die neben einem gemeinsamen Marketing vor allem auf die Förderung regionaler Produkte ausgelegt waren. Dabei stand sowohl die Reduzierung des Wareneinsatzes von außerhalb als auch die Erhöhung der regionalen Wertschöpfung durch Verarbeitung regionaler Erzeugnisse im Brennpunkt der Bemühungen. Beispielhaft seien hier die Wirtevereinigungen ‚Rhöner Charme‘ und ‚Aus der Rhön – für die Rhön‘ aufgeführt. Beide wurden in den frühen 1990er Jahren gegründet, beide haben sich zum Ziel gesetzt, regionale Qualität und Kooperationen mit Landwirten, handwerklichen Verarbeitern und Unternehmen anderer Branchen (Tourismus, Dienstleistungen) zu fördern. Bei der Wirte-Initiative ‚Aus der Rhön – für die Rhön‘ beträgt der Anteil an regionalen Produkten und Getränken bereits über 50%, die Mitgliedsbetriebe der Wirtevereinigung ‚Rhöner Charme‘ kaufen mindestens 20% der Lebensmittel gemäß Selbstverpflichtung regional.

### **Ausbildungsplätze und Qualifikationsniveau**

Entsprechend der aktuellen Statistiken sind im Landkreis Fulda 1.401 Ausbildungsstellen gemeldet, 175 (14,3%) mehr als im letzten Jahr. Auf Landesebene bezogen ist der umgekehrte Trend zu beobachten, hier ist die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen um 2% zurückgegangen. 2.135 Bewerber waren im April 2007 gemeldet, nur 907 davon wurden als versorgt registriert. Trotz vergleichsweise sehr hoher Ausbildungsquote übersteigt damit auch im Landkreis Fulda

die Zahl der Bewerber die verfügbaren Ausbildungsstellen. Mit Blick auf die demografische Entwicklung muss diese Situation als höchst bedenklich eingestuft werden.

In verschiedenen Projekten versuchen die Akteure des Biosphärenreservates schon seit einigen Jahren hier gegenzusteuern (z.B. Ausbildungsverbund), und ganz allmählich wird auch den Betrieben der Region (manche Betriebe in verkehrsmäßig schlecht erschlossenen Gemeinden finden bereits heute keine geeigneten Auszubildenden, im Bauhauptgewerbe konnte 2006 nur die Hälfte der benötigten Ausbildungsplätze besetzt werden) bewusst, dass es an der Zeit ist, durch die Bereitstellung von mehr Ausbildungsplätzen und durch koordiniertes Ausbildungsmanagement die Zukunft ihres Betriebes und ihrer Branche zu sichern. Mit Blick auf die demografische Entwicklung stellt die IHK ausdrücklich klar, dass in den nächsten Jahren eine hohe betriebliche Ausbildungsleistung dringend erforderlich ist.

Noch liegt der Anteil der Beschäftigten mit niedriger Qualifikation in der Gebietskulisse mit knapp über 20% sehr deutlich unter dem hessischen Wert (29,7%). Die Kreishandwerkerschaft Fulda sieht hier wegen der stark rückläufigen Qualifizierung der Grund- und Hauptschüler ein erhebliches Gefahrenpotenzial. Sie hält es daher für erforderlich, parallel zur Schaffung eines branchenspezifischen Ausbildungsverbundsystems ein System berufsvorbereitender Maßnahmen zu etablieren und den Ausbau von Programmen wie FAuB (Fit für Arbeit und Beruf), die vom Hess. Wirtschaftsministerium und vom Bund mitgetragen werden, zu forcieren, um die grundsätzliche Ausbildungsfähigkeit der Schulabgänger in Zukunft zu gewährleisten.

Rund 75% der Beschäftigten des REK-Gebietes verfügt über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Dieser Wert liegt deutlich über dem Durchschnitt (Hessen: 59%, Regierungsbezirk Kassel: 67%). Die kleinteiligen Betriebsstrukturen der Hessischen Rhön (intensive und persönliche Ausbildung durch Betriebsinhaber bzw. Meister) machen sich hier ebenso positiv bemerkbar wie die gute berufsbegleitende Ausbildung (Landkreis: 3 Berufsschulen mit 3.259 Berufsschülern im Schuljahr 2006/07).

Der Anteil der Hochqualifizierten an den Beschäftigten am Wohnort dagegen liegt mit weniger als 5% deutlich unter den hessischen Werten von 10,8% und sogar noch unter den ohnehin schon niedrigen Werten des Regierungsbezirkes (<6%) und des Landkreises Fulda (6,7%). Der Anteil ist auch deshalb so niedrig, weil Hochschulabgänger in der Regel von der heimischen Wirtschaft nicht aufgefangen werden können und sich deutschlandweit orientieren müssen. Im Halten der Hochqualifizierten liegt sicher ein noch nicht ausreichend genutztes Potenzial der Region: Ein hoher Anteil an Beschäftigten mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss wäre langfristig ein besonderer Standortvorteil.

### **Ausbildungsperspektiven 2020**

In der Alterklasse 16-20 Jahre suchen die Schüler eine Lehrstelle oder besuchen weiterführende Schulen (Sekundarstufe II). Hier wird es in der Hessischen Rhön überdurchschnittliche Rückgänge geben (s. Anhang, Abb. 24). 360 Jugendliche im Ausbildungsalter weniger bedeuten vordergründig eine Entspannung der Lehrstellenknappheit, perspektivisch zeichnet der Rückgang dieser und jüngerer Jahrgänge die künftigen Probleme für Handwerks- und Ausbildungsbetriebe vor.

Ein Ansatz zur Lösung dieses Problembereichs wird vom Ausbildungsverbund Rhöner Lebensmittel bereits praktiziert: Der Ausbildungsverbund hat das Ziel, das Rhöner Lebensmittelhandwerk für Haupt- und Realschüler wieder attraktiv zu machen. Angeboten werden Praktika und Ausbildungsplätze. Neben Bäckern, Metzgern, Brauereien und Gastronomie nehmen auch Landwirte am Ausbildungsverbund teil und bilden junge Landwirte aus. In der nächsten Förder-

periode soll hier mit Partnern aus Kommune und Privatwirtschaft ein gezielter Ausbau stattfinden.

#### Gezielte Aktivitäten der Arbeitsverwaltung

Der Landkreis Fulda nimmt als Optionskommune am Bundeswettbewerb „Perspektive 50plus – Beschäftigungspakt für Ältere“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales teil. Ziel ist es, besonders die Alters-Langzeitarbeitslosigkeit mit regionalen Strategien zu bekämpfen. Die Gemeinden Ebersburg und Gersfeld haben ein Konzept entwickelt, in dem speziell für diese Gruppe Arbeitsplätze geschaffen werden sollen mit der Zielrichtung des Aufbaus eines Grundangebotes Serviceleistungen für ältere Mitbürger und Verbesserung sozialorientierter Koordinierungstätigkeiten. Bei den erhofften Effekten auf die Schaffung von Arbeitsplätzen darf man allerdings die Mentalität der Rhöner nicht unterschätzen: Dienstleistungen im haushaltsnahen Bereich werden derzeit nur sehr zögerlich nachgefragt, auch der demografische Wandel wird daran kurz- bis mittelfristig nichts ändern. Servicearbeitsplätze bedürfen auch auf lange Sicht einer Ergänzungsfinanzierung. In der Koordination sozialer, haushaltsnaher und grünpflegerischer Aktivitäten liegt jedoch ein weiterer Effekt, der von großer Bedeutung für die sich wandelnde Gesellschaft des Biosphärenreservates ist: es wird eine ‚Börse‘ für die Vernetzung generationenübergreifender Aktivitäten geschaffen.

Das Amt für Arbeit und Soziales betreute im März 2007 im Gebiet des Landkreises Fulda 5.956 Bedarfsgemeinschaften, davon 1.166 in den Gemeinden des Biosphärenreservats. In Relation zur Bevölkerungszahl ist der Anteil damit deutlich niedriger als in den stadtnahen Gebieten und im südwestlichen Teil des Landkreises. Gleichwohl stoßen die Bemühungen um Wiedereingliederung der Arbeitssuchenden im Biosphärenreservat auf größere Hindernisse als im stadtnahen Bereich. Von ihrer Qualifikation her könnten durchaus 80% dieser Arbeitssuchenden in neue Beschäftigungsverhältnisse vermittelt werden, von ihrer Mobilität her jedoch nicht. Das Angebot des ÖPNV reicht nicht aus, die Flächengemeinden so zu erschließen, dass auch die ‚nicht individuell mobilen‘ Personengruppen geregelte Arbeitsverhältnisse aufnehmen könnten. Das Amt für Arbeit und Soziales trägt diesem Umstand dadurch Rechnung, dass es neben Schulungsmaßnahmen in der Fläche in erfolgsversprechenden Einzelfällen auch Beihilfen für den Erwerb von Führerscheinen gewährt. Zur räumlichen Verteilung erwerbsfähiger Hilfsbedürftiger vgl. Abb. 25 im Anhang.

### **1.4.3 Tourismus**

Seit ca. 1870 kommen Gäste und Ausflügler in die Rhön. Aufbauend auf einem einzigartigen landschaftlichen Potenzial und gezielter Definition der Angebotsformen im Segment der aktiven Erholung konnte sich die länderübergreifende Destination Rhön profilieren, der Tourismus hat sich als wichtiger wirtschaftlicher Faktor etabliert. Mit einer Tourismusintensität von 6.886 Übernachtungen je 1.000 Einwohner lag die Gebietskulisse des REK im Jahr 2006 sehr deutlich über der hessischen Kennzahl von 4.107 (Bundesdurchschnitt: 3.999).

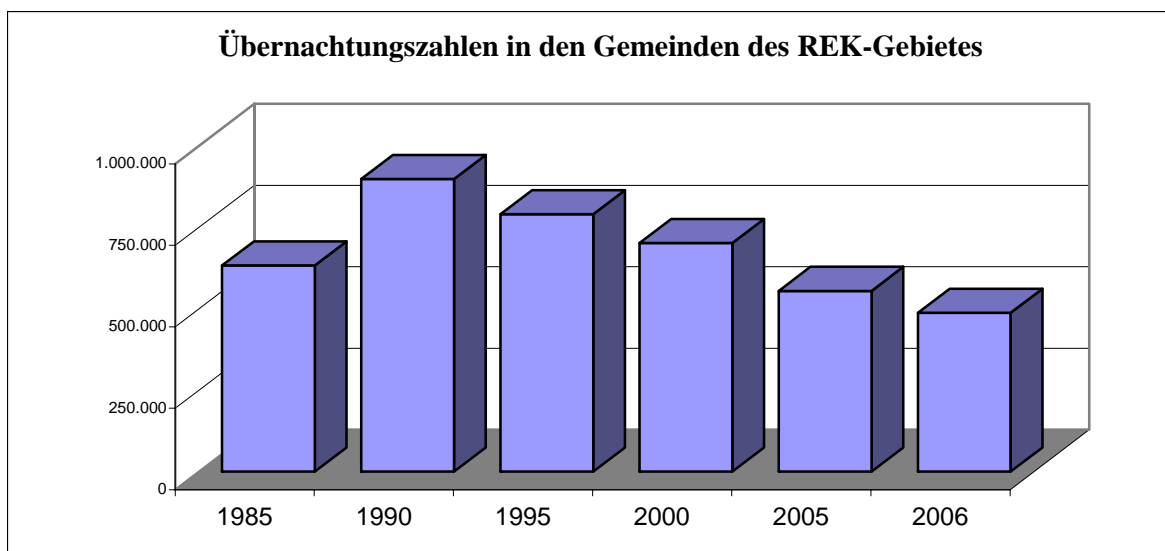
Die touristische Wertschöpfung lässt sich unter Zugrundelegung der durchschnittlichen Ausgaben (Berechnungen des Hess. Wirtschaftsministeriums) für das gesamte Biosphärenreservat im relativ schwachen Besucherjahr 2005 auf 150 Mio. € schätzen, auf die Gemeinden im hessischen Teil der Rhön entfallen davon mindestens 58 Mio. € nicht eingerechnet Tagesausflügler sowie die positiven Effekte durch Vermarktung regionaler Produkte. Es sind vorwiegend kleine und kleinste Betriebe (ohne Erfassung durch die amtliche Statistik) und nur wenige größere Hotelanlagen, auf die der Urlauber in der Rhön im Beherbergungssektor zugreifen kann. Tagesausflügler haben einen großen Anteil am Besucheraufkommen der Rhön, systematische Erhebungen (Besucherzählungen, Befragungen) und Analysen (regionale Wertschöpfung, Nachfrage

nach bestimmten Angebotsformen, verkehrliche Konfliktpotenziale u.a.) liegen in diesem Tourismussegment jedoch bislang nicht vor.

### Bestandsaufnahme und –analyse des touristischen Angebots

Der integrierte Umweltbericht Biosphärenreservat Rhön (2006/07) gibt die touristische Nachfrage im gesamten Biosphärenreservat für das Jahr 2001 mit 1,7 Mio. Übernachtungen an, wobei der hessische Anteil auf rund 560.000 Übernachtungen geschätzt wird. Diese Zahlen beruhen jedoch auf den amtlichen Statistiken, in denen nur Betriebe mit mehr als 8 Betten erfasst werden – die für die Rhön charakteristischen Kleinstbetriebe blieben bei dieser Erhebung unberücksichtigt, die Zahlen geben daher bei weitem nicht die tatsächliche Übernachtungsintensität wieder.

So registrierte der Fremdenverkehrsverband Rhön, auf dessen Datenmaterial die nachfolgenden statistischen Angaben beruhen, allein in den hessischen Gemeinden des Biosphärenreservates im Jahr 2000 mehr als 700.000 Übernachtungen – im Landkreis Fulda (einschließlich Stadt Fulda),



der komplett zur Destination Rhön gerechnet werden muss, konnten über 1,5 Mio. Gästeübernachtungen gezählt werden.

Auch die Rhön folgt dem Trend der immer kürzer werdenden Reisen. Laut Statistik des Fremdenverkehrsverbandes Rhön sank die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 3,9 Tagen im Jahr 1985 auf 2,7 Tage im Jahr 2006 (Landkreis: 3,3 im Jahr 1985 – 2,4 im Jahr 2006) – die individuellen Erhebungen, die im Rahmen zweier Diplomarbeiten zum Thema Tourismus in der Rhön durchgeführt wurden, relativieren diese Rückgänge jedoch: in aktuellen Befragungen gaben die Urlauber eine durchweg höhere Verweildauer in der Region an, 4,4 Übernachtungen lassen sich aus den Analysen des Reiseverhaltens von Besuchern der Wasserkuppe errechnen und gar 6,9 Übernachtungen bei den auf der Milseburg befragten Touristen (s. Anhang, Abb. 26). Mehrheitlich gaben die Urlauber an, in kleinen Häusern mit weniger als 8 Betten Unterkunft genommen zu haben, von der amtlichen Statistik waren sie damit nicht erfasst und auch an den FVV wurden die Daten nicht weitergeleitet. In Anbetracht der Dominanz der Kleinbetriebe ist daher davon auszugehen, dass die Verweildauer der Gäste in der Region im Jahr 2006 deutlich über den ermittelten 2,7 Tagen gelegen hat.

Vom gleichlaufenden Trend der leichten Steigerung der Kurzreisen kann die Region grundsätzlich nicht profitieren. Zwar konnte – getragen von der Stadt Fulda und Dank der großen Nachfrage nach Städte- und Geschäftsreisen - der Landkreis Fulda zwischen 1985 und 2005 Steiger-

ungsraten in der Zahl der Gästeankünfte von mehr als 50% erzielen. Der Tourismus in den Gemeinden der REK-Gebietskulisse stagnierte in diesem Zeitraum allerdings weitgehend (+4,7% Gästeankünfte), in den Gemeinden des touristischen Kernraumes kam es in der Phase 1995 bis 2005 gar zu dramatischen Einbußen bei den Gästeankünften (Tann: -46%, Hilders und Ehrenberg: -35%, Poppenhausen: -24%) (s. Anhang, Abb. 27).

Von den ‚starken Vier‘, den Gemeinden Gersfeld, Hilders, Poppenhausen und Tann, die im Jahr nach dem Fall der innerdeutschen Grenze jeweils mehr als 100.000 Übernachtungen zählten (Gersfeld sogar 222.618) konnte lediglich Gersfeld die Zahlen der Nach-Boom Jahre stabilisieren, und das ist umso erstaunlicher, als in diese Phase auch die Reformen im Gesundheitswesen mit ihren gravierenden Auswirkungen auf den traditionellen Kur- und Gesundheitstourismus fielen. Maßgeblich zu dieser Stabilisierung der Gästeankünfte beigetragen hat allerdings die Jugendbildungsstätte auf der Wasserkuppe, hier bietet die Deutsche Jugend in Europa verschiedene Programme und Veranstaltungen an, die Übernachtungszahlen bewegen sich in Bereichen um 30.000.

Auch Poppenhausen, die zweite Gemeinde im direkten Einzugsbereich der Wasserkuppe, konnte die Besucherzahlen stabilisieren und in jüngster Zeit sogar wieder steigern. Diese positiven Entwicklungsansätze sind einerseits auf die (Wieder-) Eröffnung eines hochwertigen familiengeführten Ferienhotels und auf den zielgerichteten Ausbau naturnaher Angebotsformen und die Schärfung des Profils als Natursportgemeinde in der ‚Wanderwelt Nr.1‘ zurückzuführen.

Der Integrierte Umweltbericht Biosphärenreservat Rhön stellt einen Rückgang der Zahl touristischer Betriebe im hessischen Teil seit 1998 fest. Bei der Zahl der Betten ist dieser Rückgang nicht zu beobachten. Gerade in den statistisch erfassten Betrieben mit mehr als 8 Betten erhöhte sich die Bettenkapazität zwischen 1995 und 2005 um 5%. Mit dieser Umverlagerung von Kleinstbetrieben (Pensionen mit 1-2 Zimmern werden kaum noch nachgefragt!) hin zu kleinen und mittleren Betrieben ist im allgemeinen auch eine qualitative Aufwertung festzustellen – eine Entwicklung, die unbedingt zu forcieren ist.

In Relation zu dem hessischen Durchschnittswert von 4.106 Übernachtungen je 1.000 Einwohner zeigt das Gebiet jedoch eine außerordentlich starke touristische Prägung: Poppenhausen und Gersfeld lagen mit ihren Spitzenwerten von deutlich mehr als 20.000 über den Vergleichswerten der hessischen Tourismus-Hochburg Waldecker Land, in Hilders und Dipperz (Ferienwohnanlage) wurde eine Übernachtungsintensität von über 10.000 erreicht und auch Hofbieber lag mit fast 8.500 Übernachtungen je 1.000 Einwohner noch über dem Durchschnittswert der REK-Kulisse (6.886). Wegen der spezifischen Ausprägung des Beherbergungsangebotes ist die wirkliche wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus noch größer: durch die Vielzahl kleinster Betriebe sind die Einkommenswirkungen für die Bevölkerung v.a. in Gemeinden wie Hofbieber mit den vielen dort zu registrierenden Privatvermietern von 2-3 ‚Fremdenzimmern‘ deutlich höher.

## **Angebotsformen und Infrastruktur**

### Wandern, Radfahren, Aktiv-Urlaub

Entsprechend des natürlichen Potenzials hat sich die Rhön in besonderem Maße im Aktiv-Segment Wandern positioniert, grundsätzlich spielen landschaftsgebundene Angebotsformen und touristische Aktivurlaubs-Formen eine besondere Rolle. Historisch stellt das Wanderwegenetz des Rhönklubs mit ca. 5.000 km markierten Wanderwegen im Rhöngebirge das Rückgrat des Tourismus dar. Hinzu kommen die Wanderwege des Naturparks Hessische Rhön und der Gemeinden. Das dichte Wanderwegenetz der Rhön wird komplettiert durch den vom Deutschen Wanderinstitut zertifizierten länderübergreifenden 180 km langen Premiumweg mit den zugeordneten 12-21km langen Extratouren und einen Nordic-Walking-Parcours. Ca. 2.000 km beschild-

erte Radwege (R1, R2, R3), ca. 800 km ausgewiesene anspruchsvolle Mountainbike-Strecken und ein mit dem Naturschutz abgestimmtes flächenumspannendes Loipennetz mit einem vom DSV zertifizierten Nordic-Aktiv-Zentrum am Roten Moor bieten die Grundlage für Urlaubsformen, die sich gerade in den letzten Jahren in der Region besonders etablieren konnten. Der weitere Ausbau dieser vom Land Hessen priorisierten touristischen Entwicklungsbereiche kann dazu beitragen, das Profil der Rhön als Wanderwelt Nr.1 und Aktiv-Urlaubsgebiet weiter zu schärfen. Größte Bedeutung wird der Anpassung des Wegenetzes hinsichtlich Wegeverlauf, Markierung und Infrastruktur an heutige Ansprüche beigemessen. Auf der Wasserkuppe, der Geburtsstätte des Segelflugs, zeigt sich am Beispiel der Pflege fliegerischer Tradition und des gleichzeitigen Ausbaus luftsportlicher Aktivitäten exemplarisch das Spannungsfeld, in dem sich die Rhön befindet: die Weiterentwicklung touristischer Aktivitäten muss sich messen lassen an ihren Auswirkungen auf Natur und Landschaft und sie muss den UNESCO-Vorgaben für Biosphärenreservate entsprechen.

### Reittourismus

In der Region gibt es 9 gelistete Reiterhöfe und rd. 100 Einstellplätze für Pensionspferde. In die Arbeiten zur Fortschreibung des Regionalen Entwicklungskonzeptes für die Rhön brachten sich die Betreiber dieser Einrichtungen sowie weitere Nebenerwerbslandwirte, die ihre Betriebe auf Pferdehaltung (spez. Pensionspferde) umstellen wollen, intensiv ein, es besteht damit ein aktives Interesse am Ausbau der auch vom Land Hessen priorisierten Urlaubsform Reittourismus. Bei allen guten Grundvoraussetzungen - von geeigneten Betrieben bis hin zu teilweise spezialisierten tierärztlichen Praxen in zentralen Bereichen - ist die Rhön bislang keine ausgewiesene ‚Reitregion‘, ein übergreifendes Reitwanderkonzept gibt es nicht. Die Reitwegeinfrastruktur ist wenig ausgeprägt, unterschiedliche rechtliche Bestimmungen in den drei Bundesländern Hessen, Bayern und Thüringen machen Abstimmungen schwierig. Die von den hessischen Vertretern der regionalen Tourismusverbände geäußerten Vorbehalte gegen den Ausbau eines übergreifenden Reitwegenetzes werden meist begründet mit dem hohen Konfliktpotenzial, das zwischen dem Reittourismus und den Belangen des Naturschutzes sowie den Interessen der Wanderer als Hauptzielgruppe besteht. Der Integrierte Umweltbericht Biosphärenreservat Rhön unterstreicht die Notwendigkeit, in Hessen und Bayern ein speziell auf den Reitsport ausgerichtetes Wegenetz zu erarbeiten, im Thüringer Bereich liegt ein solches Konzept vor, die Wege sind bereits ausgezeichnet.

### Gesundheitstourismus

Der Kurtourismus / Gesundheitstourismus konnte nach dem herben Einbruch der Gästezahlen nach der Gesundheitsreform im Jahr 1997 in Gersfeld wieder Tritt fassen. Wenn auch nicht mehr auf dem Niveau von 230.000 Übernachtungen Mitte der 90er Jahre, so verzeichnet die Stadt doch langsam wieder steigende Gästezahlen. Die gesundheitsorientierte Angebotspalette im Raum Gersfeld reicht heute von einem Medical-Wellness-Urlaub über spezielle Fitness- und Schönheitsprogramme bis zu Gesundheitsschulungen und Allergikerprogrammen im Urlaub. Der ‚Megatrend‘ Gesundheitstourismus findet dort beste Voraussetzungen, wo der Raum naturnahes Genießen und authentisches Erfahren erlaubt. Das Potenzial der Rhön liegt hier nicht im ‚Heilen‘ sondern in der Prävention. Erste Ansätze, diese Zukunftssparte zu besetzen, sind außerordentlich erfolgreich. Diese Angebote stellen Ganzheitlichkeit von Körper, Geist und Seele in den Mittelpunkt und nutzen dabei die Landschaft und deren Produkte (regionale Küche, Lebensmittel) ebenso wie sie Kontakt herstellen zu Menschen, die nachhaltig in der Region wirtschaften. Im Rahmen einer Studie wurde ein hohes Potenzial an Klima-Terrain-Wegen nachgewiesen.

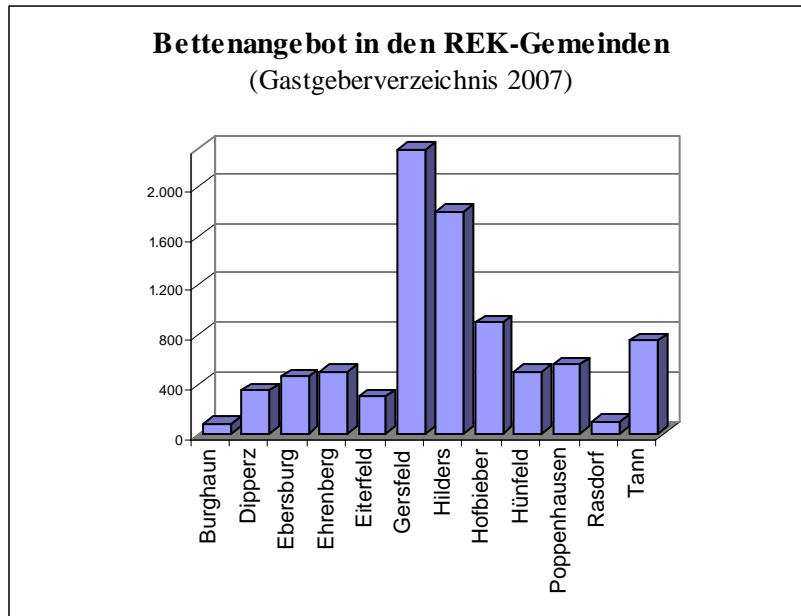
### Sonstige Tourismus-Infrastruktur

Parallel zu den guten Grundstrukturen wurden im Jahr 2006 ca. 3.800 Veranstaltungen für Gäste und Einheimische angeboten. Auf Ebene der Destination Rhön hat sich ein bundesweit bedeutendes Museums-Angebot herausgebildet (Deutsches Segelflugmuseum, Deutsches Feuerwehr-

museum, Grenzmuseum Point Alpha), Fulda, Meiningen und die Bayerischen Staatsbäder bilden kulturelle Highlights, Spuren keltischer Besiedlung sind aufbereitet und erlebbar. Die Kunststation Kleinsassen bietet beachtenswerte Ausstellungen, in den Nächten der Poesie werden Gäste und Einheimische mitgenommen auf ungewöhnliche literarische Reisen.

### Unterkünfte und Gastronomie

Rund 1.500 Ferienwohnungen und Ferienhäuser, 200 Pensionen, 150 Hotels, 15 Jugendhäuser und 20 Campingplätze bieten in der Gesamtrhön (Destination) eine breite und gute touristische Infrastruktur, das Bettenangebot wird auf 40.000 geschätzt. Im aktuellen Gastgeberverzeichnis



sind in der Gebietskulisse der Gemeinden des REK 8.600 Betten gelistet. Dazu kommen 12 Jugendgästeinrichtungen mit mehr als 500 Betten.

Als deutlichstes Manko im Hinblick auf das Beherbergungsangebot müssen die Defizite im Segment ‚klassisches familiengeführtes Ferienhotel‘ genannt werden. Die Rhön hat ihren konzeptionellen Ausbauschwerpunkt auf das Wandern gelegt, bisher aber sind Gastronomie und Beherbergung diesem Weg nicht wirklich gefolgt. Gerade am Premiumweg

bestehen erhebliche Defizite an Einkehrmöglichkeiten und spezialisierten Wanderunterkünften (besonders auch Unterkünfte für Kleingruppen).

Gleiches muss festgestellt werden, wenn die Infrastruktur entlang der Radwege näher betrachtet wird: das Radwegenetz ist hochwertig ausgebaut, die ausgewiesenen Mountainbike-Strecken werden deutschlandweit laut Beurteilung der Fachpresse nur noch von denen im Alpenraum übertroffen. V.a. Unternehmensebetriebe aber haben den Radtourismus als wirtschaftliche Chance offenbar noch nicht entdeckt.

Insgesamt entspricht weder in der Fläche noch an touristischen Achsen die Mehrzahl der Unternehmensebetriebe den zeitgemäßen Qualitätsstandards, eine Umstellung auf die grundlegend gewandelten Gästewünsche (Kurzaufenthalte, Medienausstattung, Vermarktungswege, Serviceangebote) hat nur selten stattgefunden – nicht von ungefähr liegt die Bettenauslastung im Landkreis Fulda mit weniger als 30% im unteren Drittel der hessischen Destinationen. Die Gasthofstruktur ist mit rund 200 Häusern ausgeprägt und gemessen an der Gastronomie sehr gut. Die regionale Küche hat sich in den letzten Jahren außerordentlich stark profilieren können. Die Häuser bewegen sich vorwiegend im 2- und 3-Sterne-Segment, haben aber überwiegend ihr Beherbergungsangebot vernachlässigt und verfügen nicht über hochwertige Freizeiteinrichtungen.

### Behindertengerechte Angebotsformen

Mit der Broschüre ‚Auf bequemen Wegen‘ werden behindertengerechte Angebote in der Rhön vermarktet. Ein Ausbau des barrierefreien Wegenetzes ist für die Phase 2007 bis 2013 vorgesehen. Durch die Einrichtung von Wahrnehmungs- und Gedächtnispfaden sollen auch sinnesbehinderte Menschen speziell angesprochen oder Rehabilitationsmaßnahmen unterstützt werden. Die Unternehmensebetriebe weisen im Hinblick auf Barrierefreiheit erhebliche Defizite auf. Es sind

nur wenige Einzelfälle bekannt, bei denen in den letzten Jahren – unterstützt durch Fördermittel der Dorferneuerung – behindertengerechte und qualitativ hochwertige Ferienwohnungen hergerichtet wurden.

### Sondergebiet Wasserkuppe

Als Berg der Flieger genießt die Wasserkuppe innerhalb der Destination Rhön eine Ausnahmestellung. Hier befindet sich die älteste Segelflugschule der Welt, es werden umfassende fliegerische Aktivitäten praktiziert und gelehrt (Segelflug, Motorflug, Drachen- und Gleitschirmflug, Oldtimer-Flug). Die Gäste der Wasserkuppe kommen aus allen Ländern Europas und darüber hinaus. Allein die Beobachtung des Flugbetriebs bindet viele Besucher, Trendsportarten wie Snow-Kiting sind weitere Attraktionen.

Grundsätzliche Regelungen, in denen die Anforderungen des Luftsports mit den Belangen des Naturschutzes abgeglichen wurden, sind im Luftsportgutachten für die Gesamtrhön (erstellt 1994-1999) verankert. Der Integrierte Umweltbericht Biosphärenreservat Rhön bestätigt die Tragfähigkeit dieser Vereinbarungen, stellt aber gleichzeitig heraus, dass noch nicht für alle Bereiche eine Einigung erzielt werden konnte. Die Wasserkuppe ist ein Mekka des Flugsports mit konflikträchtigen Überlagerungen unterschiedlicher fliegerischer und weiterer touristischer Aktivitäten. Auch gestalterisch und raumordnerisch sind auf der Wasserkuppe erhebliche Defizite festzustellen. Sie bedarf daher einer umfassenden Gesamtentwicklungsstrategie, die vom Landkreis Fulda in Form eines Masterplans (Auftragsvergabe geplant für 2007) auf den Weg gebracht werden soll.

### Camping- / Reisemobiltourismus

In der Gebietskulisse sind 4 Campingplätze angesiedelt, der Platz in Wüstensachsen wurde mehrfach ausgezeichnet. Hünfeld, Poppenhausen und Rasdorf bieten kommunale Reisemobilstellplätze an, weitere Gemeinden (Hilders, Tann und Gersfeld) planen ebenfalls die Ausweisung solcher Plätze. Ein privater Wohnmobilstellplatz ist an einen bestehenden Campingplatz angegliedert. Laut Auskunft der Betreiber werden die Campingplätze gut ausgelastet, allerdings mit rückläufiger Tendenz. Dagegen sind bei Reisen mit Wohnmobilen deutliche Steigerungen zu verzeichnen.

### Tagestourismus

Mit der Fertigstellung der A66 rückt die hessische Rhön mit einer Fahrzeit von knapp einer Stunde in den „Naherholungsbereich“ des Rhein-Main-Gebietes. Die Zahl der Tagesreisen in die Destination Rhön (mit Fulda) wird vom dwif im Jahr 2006 mit 11 Millionen angegeben. Diese hohe Besucherfrequenz von Tagesausflügler wird sich gerade in den zentralen Bereichen um die Wasserkuppe aber auch in sensiblen Zonen wie beispielsweise um das Rote Moor deutlich erhöhen.

Zusammen mit einem zu erwartenden Anstieg der Kurzurlauber ist besonders an Wochenenden mit gravierenden Behinderungen bis hin zu teilräumliche Überlastungen zu rechnen. Mit entsprechenden Angeboten aber kann diese erhöhte Besucherfrequenz zu mehr Wertschöpfung genutzt werden. – Nachdrücklich aber muss auf die Gefahren dieser Entwicklung hingewiesen werden: Ohne strukturelle Einflussnahme wird es zu weiteren Überlagerung von Nutzungsansprüchen kommen, ohne gezielte Verkehrslenkung wird das Image der Region zweifellos Schaden nehmen.

### **Konkurrenzregionen**

Eine Zusammenarbeit mit den Destinationen Vogelsberg, Rennsteig / Thüringer Wald, Odenwald, Taunus und Rheinsteig und Rheinland-Pfalz („Wanderland Nr. 1“), die sich ebenfalls im Segment Wandern positionieren, ist anzustreben. Als ‚Land der offenen Fernen‘ verfügt die Rhön dabei über Naturraumelemente, die viele Voraussetzungen einer unverwechselbaren

Wanderdestination erfüllen. Als Biosphärenreservat mit einer intakten und genutzten Kulturlandschaft hebt sie sich in ihrem Profil von ihren Mitbewerbern ab. In kaum einer anderen Region etwa führen Wanderwege über großflächig beweidete Hochflächen. Und die Rhön hat mit der Flugsportlern in aller Welt bekannten Wasserkuppe den höchsten Berg Hessens, der bei entsprechender Rahmenplanung den Anspruch erheben kann, herausgehobenes Alleinstellungsmerkmal zu werden. Eine Abstimmung zumindest mit den hessischen Destinationen bezüglich der Angebotsformen ist erforderlich. Erschwerend bei der Rhön als länderübergreifender Destination ist, dass im Zusammenspiel immer wieder Landesdenken zu beobachten ist. Im ungünstigsten Fall kann dies zu einem ‚Auseinanderreißen‘ der Destination führen. Durch die Installation einer Arbeitsgemeinschaft der Rhöner Landkreise wird diese Gefahr deutlich reduziert, eine Intensivierung der Zusammenarbeit wird aber trotzdem für erforderlich gehalten.

### **Organisationsstrukturen / Marketing**

Die länderübergreifende Destination Rhön wird von drei ‚übergeordneten‘ Marketingunternehmen, der Hessen-Agentur, der Thüringer Tourismus GmbH und dem Tourismusverband Franken mit der BayTM jeweils unter den Ländernamen vermarktet. Gleichwohl haben sich die touristischen Regionalverbände der Destination zu einer gemeinsamen Rhön Tourismus GbR zusammengeschlossen und es ist gelungen, eine gemeinsame Marketingkonzeption zu entwickeln und Werbemittel in den Themenfeldern ‚Natur erleben, Gesundheit und Wellness sowie Geschäftsreisen‘ zu bündeln.

Vor allem im Bereich der Gastronomie gibt es jedoch noch wegen unterschiedlicher Festlegung von Standards Differenzen bezüglich einer gemeinsamen Klassifizierung. Es ist auch festzustellen, dass die Organisationsstrukturen nicht eindeutig geregelt sind und infolgedessen die Verwaltungsstellen des Biosphärenreservates daneben noch eine separate Internetvermarktung betreiben und andererseits die Rhön-Tourismus GbR das Prädikat ‚Biosphärenreservat‘ nicht genügend zu nutzen versteht. Gerade im hessischen Teil des Biosphärenreservates fehlt es darüber hinaus an einer adäquaten zentralen Informationsstelle.

### Touristisches Entwicklungspotenzial in der Landwirtschaft

Urlaub auf dem Bauernhof bedeutet Urlaub in einem ursprünglichen ländlichen Umgebung und Teilhabe am Leben der Region. Die heimische Landwirtschaft trägt maßgeblich zur Erhaltung der Kulturlandschaft bei. Die Potenziale für den Ausbau touristischer Angebotsformen liegen nicht nur in den typischen Hofbildern sondern mehr noch in den Möglichkeiten, die Gäste in ein authentisches Umfeld einzubinden, von den Möglichkeiten des Familienanschlusses einmal ganz abgesehen. In den hessischen Gemeinden des Biosphärenreservates gibt es ca. 1.600 landwirtschaftliche Betriebe, davon sind 178 ökologisch ausgerichtet. Grundsätzlich ist damit ein Ausbaupotenzial für den Urlaub auf dem Bauernhof gegeben, durch Premiumweg und Extratouren werden landwirtschaftlichen Betrieben weitere Entwicklungsperspektiven im Bereich touristischer Dienstleistungen geboten (gastronomische Angebote, Jausenstuben u.a.). Bei konsequenter Orientierung an den günstigen regionalen Rahmenbedingungen lassen sich durch Urlaub auf dem Bauernhof in professionell geführten Betrieben 25-35% des gesamten Einkommens erzielen.

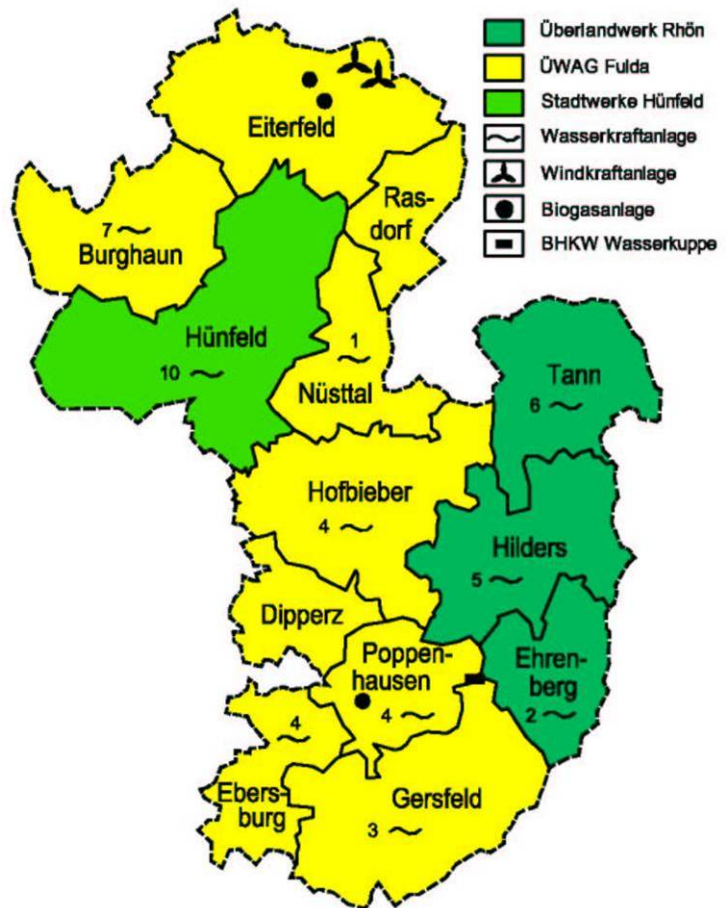
In den zur Gebietskulisse gehörenden Gemeinden bieten 59 Betriebe Urlaub auf dem Bauernhof an. Im BaLu-Katalog (Bauernhof- und Landurlaub in Hessen) werden 29 Anbieter mit Ferienwohnungen aufgeführt und im Katalog des Urlaubsrings sind es 22 Betriebe. In der Entwicklung trifft der hessenweit rückläufige Trend auch für die Rhön zu. Einerseits werden Betriebe altersbedingt aufgegeben, andererseits ist aber auch feststellbar, dass die Aktivitäten der Betriebsinhaber an Koordinatoren geknüpft sind, wie sie in den ehemaligen Ämtern für den ländlichen Raum angesiedelt waren. Fällt diese übergeordnete und kostenfreie Betreuung weg, verlieren die Betriebe z.T. wieder ihr Interesse am Tourismus (nur noch 10 der 22 im Katalog des URI re-

gistrierten Betriebe beteiligen sich aktiv an der Verbandsarbeit). Die verbliebenen, aktiven Betriebe spezialisieren zunehmend ihr Angebot. In der Rhön haben sich allein 11 Höfe der Zielgruppe Kinder / Familien mit (kleinen) Kindern zugewendet. Überall dort, wo eine solche Spezialisierung eingetreten ist, werden deutlich gestiegene Belegungszahlen gemeldet: ein „Babyhof“ berichtet von 190-210 Belegtagen im Durchschnitt der letzten 5 Jahre, die durchschnittliche Bettenbelegung beträgt auf Bundesebene 128 Tage. Auch in der Rhön ist festzustellen, dass zu kleine Betriebe nur wenig Entwicklungspotenzial haben, Betriebe mit 20 und mehr Betten dagegen gute Ausbauperspektiven bieten.

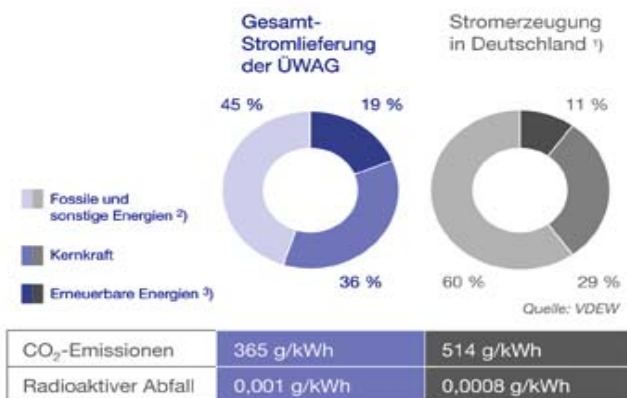
### 1.4.4 Energiewirtschaft

In der REK- Kulisse ist ein kein ausreichender Energie-Effizienzstandard gegeben. Insbesondere im Gebäudebereich bestehen Defizite bei der Wärmedämmung. Nicht nur die Bauweisen im historischen Bestand, sondern auch in den "älteren" Neubaugebieten entsprechen oft nicht den heutigen Standards. An vielen gewerblichen Produktionsstandorten und in der Landwirtschaft wurde der Nutzung entstehender Wärme bisher wenig Beachtung geschenkt. Erhebliche Einsparpotentiale liegen im Einsatz von energiesparenden Techniken und Geräten sowie in der Reduzierung des Individualverkehrs.

Im Rahmen der „Fuldaer Energie-sparwochen“ gibt es in Stadt und Landkreis Fulda jährlich im November eine breite Informationskampagne mit Vorträgen, Exkursionen, Ausstellungen und Fachtagungen. Auf-



**Kennzeichnung der Stromlieferungen 2005**  
Stromkennzeichnung gemäß § 42 Energiewirtschaftsgesetz vom 07. Juli 2005. Angaben auf Basis der Daten für das Jahr 2005.



1) allgemeine Versorgung und private Einspeiser  
2) z. B. Steinkohle, Braunkohle, Erdgas  
3) z. B. Wasserkraft, Windkraft, Sonnenenergie

klärung wird auch von örtlichen Schornsteinfeuern betrieben.

Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung des REK-Gebietes ist der Bereich **regenerativer Energiequellen** besonderer Gegenstand der Untersuchungen. Die statistische Erfassung der erneuerbaren Energieträger gestaltet sich schwierig (vgl. Energiebericht Hessen 2006). Im Netzgebiet der ÜWAG Fulda können allerdings stellvertretend für das REK-Gebiet Daten aus dem Jahr 2005 (Netz-Einspeisung) dargestellt werden, so dass zunächst eine Betrachtung des Strombereichs erfolgt:

## **Stromversorgung**

Das Gebiet des REK Rhön wird durch die 3 Netzbetreiber Überlandwerk Rhön, ÜWAG Fulda und Stadtwerke Hünfeld mit Strom versorgt. Gebietsbezogene Daten liegen mit Ausnahme von Poppenhausen nicht vor - hier werden 14,6% des in der Kommune verbrauchten Stroms selbst erzeugt (Biogas, Fotovoltaik, BHKWs, Wasserkraft). Im Folgenden werden Strukturdaten zur Stromversorgung anhand des Beispiels ÜWAG dargestellt (s. Grafik, ÜWAG-Netz ist flächenmäßig größter Versorger im REK-Gebiet).

### Photovoltaik

U.a. durch die Förderung der Solarenergieerzeugung steigt auch im REK-Gebiet die Zahl der Photovoltaikanlagen ständig. Im Jahr 2005 wurden im Netzgebiet der ÜWAG-Netz GmbH 6.848 MWh aus hauptsächlich kleineren, privaten Anlagen eingespeist, was einem Anteil an der Netzlieferung von 0,003% entspricht. Der Anteil der Solarenergie wird sich dank gesicherter Einspeisetarife und sinkender Installationskosten weiter erhöhen. Bei 900-950 Sonnenscheinstunden pro Jahr ist allerdings in der REK-Kulisse eine vergleichsweise geringere Wirtschaftlichkeit gegeben als z.B. in Süddeutschland mit 1.100-1.200 Sonnenscheinstunden / Jahr.

### Windkraft

Die Windenergie spielt im Gebiet fast keine Rolle, da umwelt- und landschaftsbildverträgliche Standorte fehlen (vgl. Regionalplan). Zwar wurden im Jahr 2005 27.238 MWh im Netzgebiet der ÜWAG Fulda eingespeist, was einem Anteil von 0,01% entspricht - im REK-Gebiet stehen jedoch nur 2 kleinere Windgeneratoren (Gemeinde Eiterfeld). Eine umfangreiche Kapazitätserweiterung ist nicht zu erwarten.

### Wasserkraft

Im REK-Gebiet werden noch vereinzelt Getreidemühlen und Sägewerke mit Wasserkraft betrieben. Eine energetische Betrachtung kann sich allerdings nur auf die Stromerzeugung beziehen. Im Jahr 2005 betrug die Gesamtleistung der von der ÜWAG in deren Netzgebiet erfassten 76 Wasserkraft-Anlagen 1.941 KW. Eingespeist wurden 5.659 MWh (0,0025%). Für das REK-Gebiet liegen spezifische Daten zur Wasserkraftnutzung vor. Es werden zum Eigenverbrauch und zur Netzeinspeisung 46 Wassermühlen in unterschiedlichem technischen Zustand und Ausbaugrad betrieben. Bei ca. 5.000 Volllaststunden / Jahr werden im Gebiet ca. 3.500 MWh im Jahr produziert. Weitere Potentiale sind durch Effizienzsteigerungen vorhanden. Beispiele der letzten Jahre zeigen, dass durch Modernisierung der Wirkungsgrad um bis zu 30% gesteigert werden kann. Auf Grund verbesserter Einspeisetarife und steigender Energiekosten ist eine Trendwende bei der Wasserkraft zu konstatieren. Nach einem 80-jährigen Mühlensterben wird nunmehr eine Wiederbelebung ehemaliger Standorte durch die Eigentümer angestrebt. Reaktivierbares Potential wird an min. 13 Standorten mit einer Ausbauleistung von 155 KW gesehen. Damit könnte die Stromerzeugung aus Wasserkraft alleine durch Reaktivierung langfristig um 22% gesteigert werden.

Gemeinde	Anlagen	ca. KW
Burghaun	7	165
Dipperz	-	-
Ebersburg		45
Ehrenberg	2	25
Eiterfeld	-	-
Gersfeld	3	33
Hilders	5	48
Hofbieber	4	24
Hünfeld	10	150
Nüsttal	1	6
Poppenhausen	4	67
Rasdorf	-	-
Tann	6	150
<b>REK-Gebiet</b>	<b>46</b>	<b>700</b>

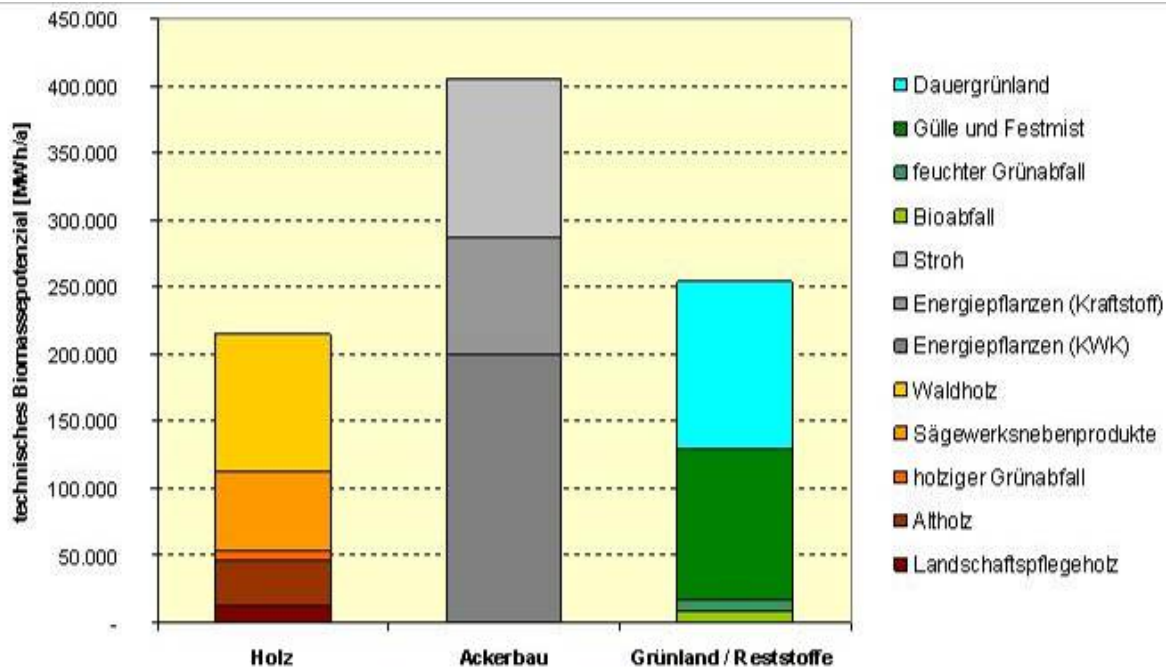
### Kraft-Wärme-Kopplung

Im REK-Gebiet gibt es ca. 10 BHKW-Anlagen, die i.d.R. in Wirtschaftsbetrieben installiert sind. Dabei reicht die Bandbreite von kleinen 50 KW Anlagen bis hin zu Anlagen mit 470 KW. Über-

wiegend werden die Anlagen mit Heizöl oder Gas betrieben, in Ausnahmen mit Raps- oder Palmöl (3 Anlagen). Die Region verfügt über eine Reihe interessanter Pilotanlagen. Es besteht ein erhebliches Ausbaupotential in den Bereichen öffentlicher Gebäude, Schwimmbäder, Krankenhäuser und Sanatorien, Hotels, Mehrfamilienhäusern, etc. Der anfallende Strom wird bei den bestehenden Anlagen überwiegend selbst genutzt bzw. ins Netz eingespeist.

## Energie aus Biomasse

Aus der Biomassepotenzialstudie für das Land Hessen ergibt sich für den Landkreis Fulda folgende Übersicht:



### Pflanzenöl

Die Rapsanbaufläche beträgt rd. 1.550 ha. Der überwiegende Teil der geernteten Rapssaat geht in den Handel. In der Region haben sich zwei Ölmühlen etabliert. Bei Raps lassen sich aus der Saaternte eines Hektars ca. 1000 l. Öl und 2000 kg Rapskuchen (Futtermittel) gewinnen. In einer Rapsölmühle in Eiterfeld werden 550.000 l Pflanzenöl / Jahr hergestellt, das neben stofflicher Nutzung hauptsächlich der Energiegewinnung dient. Für die Ölmühle wird Raps auf rund 550 ha angebaut. Das Blockheizkraftwerk auf der Wasserkuppe (470 KW elektr. + 410 KW therm.) bezieht 300.000 Liter / Jahr - daneben werden ein BHKW am Roten Moor und eines im Klärwerk Fulda-Gläserzell beliefert. Ca. 100 PKW sowie weitere 100 Lkws wurden auf reines Pflanzenöl umgerüstet. Ein Eiterfelder Fuhrbetrieb, der selbst auch Umrüstungen anbietet, hat seinen gesamten Fuhrpark auf Pflanzenöl umgestellt. 2 Pflanzenöl-Tankstellen existieren in Eiterfeld-Großentaft und in Hünfeld. Das Biosphärenreservat unterstützt den Einsatz von Pflanzenöl im Sinne einer Förderung von regionalen Wertschöpfungsketten. Sonstige Ölfrüchte spielen in der Region bislang keine Rolle. Potenzial wird im Anbau von Leindotter als Unterfrucht gesehen. Biodiesel spielt in der Region eine untergeordnete Rolle.

### Biogas

Gegenwärtig arbeiten im Gebiet 3 Anlagen mit einer Gesamtleistung von knapp 2.000 KW<sub>ges</sub>, 2 weitere Anlagen befinden sich im Planungsstadium, wobei 1 Anlage mit knapp 1.000 KW<sub>ges</sub> noch 2007 die Produktion aufnehmen wird. Für die höher gelegenen, kleinstrukturierten Bereiche des REK-Gebietes bestehen Einschränkungen bzgl. Anbaumöglichkeiten (vgl. Landwirtschaft), Einzugsgebiet, Landschaftsschutz u.a. und damit der Einrichtung bzw. Kapazität

möglicher Anlagen. Die direkte Wärmenutzung stellt nach wie vor ein Problem dar. Nur bei einer Biogasanlage in Poppenhausen wird über eine Fernwärmeleitung BHKW-produzierte Wärme an einen nahegelegenen Betrieb geliefert. Die Nutzung der in der Tierhaltung der Region anfallenden Gülle zur Erzeugung von Biogas stellt keine nennenswerte Energieressource dar, kann aber die gleichmäßige Versorgung der Anlagen mit methanproduzierenden Bakterien sicherstellen. Auch im REK-Gebiet wird z. Z. versucht, das Potenzial durch alternative Biogasanlagen zu erhöhen, welche auch mit Grassilage, Grünabfällen und Stroh arbeiten (Versuchsanlage am Eichhof).

#### Energiepflanzen

Die Betrachtung der Energiegewinnung aus Holz und Holz(abfall)produkten muss inzwischen ergänzt werden durch schnellwachsende Hölzer in unbekanntem Potenzial, das sich aus der Änderung des Waldgesetzes und der Anbaumöglichkeit auf Agrarflächen ergibt. Allerdings werden gegenwärtig weder Elefantengras noch schnellwachsende Hölzer im REK-Gebiet angebaut (Elefantengras wird in Ebersburg-Weyhers versuchsweise angebaut).

#### Landschaftspflegeholz / Grünabfälle / Waldholz

Eine Besonderheit stellt im REK-Gebiet mit der Kulturlandschaft der "offenen Fernen" die Gefahr der Verbuschung durch Nutzungsaufgabe dar. Verschiedene Natur- und Landschaftsschutzmaßnahmen wirkten dem in der Vergangenheit entgegen und geschreddertes Material als Pflanzflächenabdeckung verwendet. Der energetischen Verwendung (Pellet- und Hackschnitzelproduktion) der Holzabfälle wurde bislang wenig Beachtung geschenkt. Hier ist entsprechendes Potential vorhanden. Logistische und Verarbeitungsprobleme sind noch zu überwinden. Waldholzverwendung s. 1.4.1.

### **1.4.5 Kulturwirtschaft**

#### Kunst und Kultur

Das Zentrum der freien Kulturszene bildet in der Hessischen Rhön die Kunststation Kleinsassen in der Gemeinde Hofbieber. Seit 1979 wurde die alte Dorfschule Kleinsassens zur Kunststation der VHS mit Ausstellungsräumen, Cafe, Buchhandlung und einer Wohnung für Stipendiaten um- und ausgebaut. Das Kunsthandwerk ist in der Rhön hauptsächlich durch Holzverarbeitung, Bildhauer und Malerei geprägt. Auf diversen Märkten wird den Künstlern und Kunsthandwerkern der Region die Möglichkeit geboten, ihre Waren zu veräußern.

Der öffentliche Kulturbetrieb hat seinen Schwerpunkt bei den Museen. Die Gemeinden der Gebietskulisse betreiben rd. 14 Museen und Sammlungen. Mehrheitlich handelt es sich dabei um Ausstellungen zu Geschichte und Kulturgut. Kunstobjekte findet man in der Stadt Hünfeld - im Museum „Modern Art“ und der Gemeinde Hofbieber – in der Kunststation Kleinsassen. Als herausragend wird das Museumsdorf in Tann betrachtet, in welchem die bäuerliche Vergangenheit lebendig wird. Auch das weltweit einzigartige Segelflugmuseum auf der Wasserkuppe ist ein Publikumsmagnet.

#### Kulturelles Erbe

Vielorts wird die Rhöner Kultur auch noch gelebt (z.B. Viehabtrieb in Simmershausen). Zur Pflege des Rhöner Dialekts werden Mundartfestivals durchgeführt, ein Rhöner Mundartarchiv wird angelegt. Örtliche Trachtenvereine, Rhönklub Zweigvereine, Chöre und Orchester tragen zum Erhalt des kulturellen Erbes bei. Seit 2006 organisiert der VNLR jährlich ein länderübergreifendes Volkstanz- und Trachtentreffen.

#### Darstellende Kunst

Dieser Zweig der Kulturwirtschaft ist in der Gebietskulisse ausgeprägt. Zum Kleinkunst-Reper-toir der Rhön zählen Puppenspieler, Gaukler, Komödianten und Clowns, Theatergruppen,

"Nächte der Poesie" usw. Zu den bedeutenden Veranstaltungen zählt das „Rhöner Allerlei“ der Gemeinde Hofbieber. Einmal im Jahr werden an zwei Tagen Kleinkünstler aus der Region präsentiert.

Ein wichtiges Ereignis im Bereich Darstellende Kunst und Musik ist der Kultursommer Main-Kinzig-Fulda. Er wird seit 2001 jedes Jahr veranstaltet. Dieses Jahr fanden im Rahmen des Kultursommers Veranstaltungen in Eiterfeld, Hilders, Hofbieber, Hünfeld und Tann statt.

## 1.5 Umweltsituation und Landnutzung

### Umweltsituation

In der Rhön wächst die Siedlungs- und Verkehrsfläche weiterhin deutlich und über dem Landesdurchschnitt. Bemühungen zum Flächensparen müssen intensiviert werden. Der Verkehr ist einer der wichtigsten Emittenten im REK-Gebiet. Weitere Steigerungen des Verkehrsaufkommens werden die mit technischen Maßnahmen bisher erreichte Emissionsminderung kompensieren. Teile des REK-Gebiets sind als unzerschnittene verkehrssarme Räume klassifiziert.

Das Ziel des Biosphärenreservats, die Grünlandflächen zu erhalten und die Ausdehnung von Wald zu verhindern, wurde in den letzten Jahren weitgehend erreicht. Die Landnutzung wird einheitlicher durch die Entstehung größerer landwirtschaftlicher Betriebseinheiten. In der Folge verliert die Landschaft an Nutzungsvielfalt. Der Verlust von Kleinstrukturen bei der Zusammenlegung landwirtschaftlicher Flächen wird bereits sichtbar und muss kompensiert werden. Bei den Ziel-Pflanzenarten gibt es offenbar keine großräumigen Verluste. Je nach Tierart verlaufen die Entwicklungen sehr unterschiedlich. Einzelne Tierarten entwickeln sich durchaus positiv, in anderen Fällen wie dem Birkhuhn zeichnen sich klare Bestandsgefährdungen ab.

Es gibt Hinweise auf Risikobereiche für Bodenerosion und auf Schwierigkeiten bei der Vermeidung von Bodenverdichtung. Regionale Klimamodelle sagen eine Erhöhung insbesondere der Winterniederschläge voraus. In Folge wird das Hochwasserrisiko in der Rhön steigen. Die Rhöngewässer weisen überwiegend eine gute biologische und chemische Gewässergüte auf. Die Versauerungstendenzen einzelner Gewässer sind auf natürliche Ursachen zurückzuführen. Bezüglich des Grundwassers im REK-Gebiet sind keine auffälligen Belastungen bekannt. Der Nitratgrenzwert für Trinkwasser wird an wenigen Messstellen überschritten.

Das Gebiet ist nicht frei von Einträgen anorganischer und persistenter organischer Schadstoffe. Zum einen werden insbesondere persistente Substanzen auch über größere Entfernungen über den Luftweg verfrachtet. Zum anderen gibt es z.B. mit der Holzverbrennung auch im ländlichen Raum relevante Emissionsquellen. Die Rhön gehört als ländlicher Raum zu den stark durch Ozon belasteten Gebieten. Die Station Wasserkuppe gehört deutschlandweit zu den Spitzenreitern beim Überschreiten der so genannten Informationsschwelle für Ozon ( $>180 \mu\text{g}/\text{m}^3$ ). Ob die für 2010 von der EU gesetzten Zielwerte zum Schutz der menschlichen Gesundheit und der Vegetation erreicht werden können, ist fraglich. Für die Luftschadstoffe  $\text{NO}_2$ ,  $\text{SO}_2$  und Feinstaub werden die zum Schutz der menschlichen Gesundheit erlassenen Grenzwerte an der Luftmessstation Wasserkuppe eingehalten. Die Beschreibung des Waldzustands im Vergleich mit Hessen ist nach dem Sturm Kyrill schwierig, vorher war der Waldzustand im REK vergleichbar mit dem Landesdurchschnitt.

### Hydrologie

Die Rhön zeichnet sich durch einen ausgesprochen großen Wasserreichtum aus. Das Gebiet verfügt über mehrere ergiebige Grundwasservorkommen, die nicht nur dazu führen, dass der Trink-

wasserbedarf der Bevölkerung im REK-Gebiet ausschließlich aus regionseigenen Ressourcen gedeckt, sondern darüber hinaus Wasser in größerem Umfang in angrenzende Regionen exportiert wird (so lag die Trinkwasserentnahme im hessischen Teil des Biosphärenreservates im Jahr 2004 bei mehr als 4,5 Millionen m<sup>3</sup>, wovon etwa 20% der geförderten Menge der Versorgung der Stadt Fulda diene). Im Gegensatz zu anderen Regionen wie beispielsweise dem Vogelsberg sind negative Auswirkungen durch eine (zu) hohe Wasserentnahme in der Rhön nicht feststellbar.

Der große Wasserreichtum der Rhön und die vorliegende geologische Schichtung (Vielzahl an Quellhorizonten im Übergang vom Muschelkalk zum Oberen Buntsandstein) äußert sich auch in einer Vielzahl von Quellaustritten. Die Quellen zeichnen sich zum größten Teil durch hohe Reinheit und eine sehr gute Wasserqualität aus. Schon früh machten sich regionale Mineralwasserhersteller diese Qualität zu Nutze. Auch für die Zukunft stellen sie ein wichtiges Standortpotenzial der Region dar, das es nachhaltig zu sichern gilt. Die Quellen der Rhön gehören zu den am besten untersuchten Quellen Deutschlands. Da gerade im hessischen Teil der Rhön der Großteil der Quellen oberflächennah ist, besteht eine besondere Verantwortung für die Nutzungen in den Einzugsgebieten. Folge der vielen Quellaustritte sind auch eine Vielzahl von Fließgewässern, die im hessischen Teil der Rhön (REK-Gebiet) nach Norden in das System der Werra und Weser entwässern. Die Quellbäche und Bachoberläufe liegen meist im Wald und besitzen überwiegend naturnahen Charakter und hohe Gewässergüte. Insgesamt weisen die Rhöngewässer überwiegend eine gute biologische und chemische Gewässergüte auf. Die Versauerungstendenzen einzelner Gewässer sind auf natürliche Ursachen zurückzuführen.

## Naturschutz

Die Landschaftsstruktur des REK-Gebietes ist bedeutender Faktor für die Lebens- und Freizeitqualität und Wirtschaftsgrundlage für den Tourismus. Die strukturelle Vielfalt der Rhöner Landschaft ist für ihre Bewohner identitätsstiftend und wird von den Besuchern der Rhön als attraktiv empfunden. Landnutzung und Landschaftsstruktur sind zugleich aber auch entscheidend für die Vielfalt von Lebensgemeinschaften und Arten, die in der Landschaft ihren Lebensraum finden.

Durch großflächig erhaltene Biotoptypen mit nahezu vollständiger Artenausstattung als Folge einer historischen Landnutzung kommt der Rhön eine überregionale Bedeutung bis auf EU-Ebene zu. Die internationale Bedeutung der Rhön, die zur Verleihung des Prädikats „Biosphärenreservat“ geführt hat, begründet sich nicht nur in den naturnahen Wäldern der Rhön, sondern vor allem in der herausragenden Kulturlandschaft, für die das Leitbild des Biosphärenreservats "Schutz durch Nutzung" lautet. Die hiermit verbundene Vielfalt an wildlebenden Tier- und Pflanzenarten und die landschaftliche Eigenart, Vielfalt und Schönheit der Kulturlandschaft Rhön kann als Alleinstellungsmerkmal unter den deutschen Mittelgebirgen gewertet werden und gilt es für künftige Generationen zu erhalten. Als geeignetes Instrument des Naturschutzes gilt die Ausweisung von Schutzgebieten oder der Ankauf von Flächen. Sie dienen als Rückzugsareale für gefährdete oder seltene Arten und können Kernflächen für die Wiederansiedlung und Ausbreitung ehemals verbreiteter Arten sein. Im Gebiet des REK sollen die Naturschutzziele mit den Vorstellungen und Ansprüchen des Menschen an die Landnutzung bestmöglich abgestimmt und in eine nachhaltige Entwicklung des gesamten Gebietes integriert werden. Den besonderen Ansprüchen und Herausforderungen des seit 1991 bestehenden UNESCO-Biosphärenreservates soll dabei Inhalt gegeben und Beispielcharakter für vergleichbare Gebiete verliehen werden.

### Schutzgebiete (Flächenanteil in den Gemeinden s. Abb. 28)

Innerhalb des REK-Gebietes sind ca. 2/3 der Landschaft als Schutzgebiete unterschiedlicher Kategorie ausgewiesen (s. Anhang, Abb. 28). Als *Landschaftsschutzgebiete* (LSG) ist mit rund 62% Flächenanteil (50.240 ha) ein erheblicher Teil der REK-Gebietskulisse ausgewiesen. Ver-

änderungsverbote zielen darauf ab, das Landschaftsbild zu erhalten. Land- und Forstwirtschaft können eingeschränkt werden, sofern sie den Charakter des Gebietes verändern oder dem Schutzzweck zuwiderlaufen. Einen besonderen Status besitzt das 4.470 große LSG Hohe Rhön, das durch eine besondere Verordnung einen weitergehenden Schutz genießt.

Die *Naturschutzgebiete* sind die Landschaftsteile mit höchster Schutzpriorität und zentrale Bausteine eines großräumigen Biotopverbundes, der das Ziel hat, die Biodiversität zu sichern. In Hessen sind in den verschiedenen Naturräumen 768 Naturschutzgebiete mit einer Gesamtgröße von 38.419 ha ausgewiesen. (1,8% der Landesfläche). Im Gebiet des REK sind derzeit 4.707 ha der Fläche durch 33 Naturschutzgebiete geschützt. Dies entspricht einem Flächenanteil von 5,8%. Damit liegen über 12% der hessischen NSG-Fläche im REK-Gebiet Rhön. Ihre jeweilige Flächengröße ist sehr unterschiedlich. Die durchschnittliche Größe der 33 Naturschutzgebiete beträgt ca. 143 ha. Der jeweilige Schutzzweck ist vor allem von der Biotopausstattung bestimmt. Im Gebiet des REK stehen insbesondere verschiedene Waldgesellschaften im Mittelpunkt des Schutzes. Dazu zählen besonders Blockschuttwälder, Buchenwälder (primär Zahnwurz-Buchenwald), Edellaubholzwälder und Feuchtwälder (Auenwälder). Bei den Grünlandtypen dienen die meisten Naturschutzgebiete der Erhaltung von Kalkmagerrasen.

Die rhöntypischen und international bedeutsamen bodensauren Grünlandtypen (Berg-Mähwiesen und Borstgrasen) sind unter den Naturschutzgebieten deutlich unterrepräsentiert. Des Weiteren sind naturnahe Bachläufe sowie Basaltformationen unter Schutz gestellt. Eine besondere landesweite Bedeutung kommt dem NSG „Rotes Moor“ mit seinem in Renaturierung befindlichen Hochmoorrest sowie seiner besonderen Artenausstattung zu. Es gilt weiterhin als letzter, zeitweise besiedelter Birkhuhnlebensraum in Hessen.

Der Naturschutz im europäischen Rahmen in Form von *FFH-Gebieten* und *Vogelschutzgebieten* (SPA) gewinnt zunehmend an Bedeutung. Konkret geht es um europaweit bedeutsame Lebensräume und Arten, für deren Erhalt auch die REK-Region besondere Verantwortung trägt, auch wenn diese Lebensräume/-arten lokal nicht alle selten sind. Wesentlicher Bestandteil der Schutzgebietsausweisung ist ein Verschlechterungsverbot, das heißt, es dürfen keine Nutzungen stattfinden, die zu einer Verschlechterung des Erhaltungszustandes führen. Der Anteil der FFH-Gebiete an der Landesfläche liegt bei 9,9%, der Anteil der Vogelschutzgebiete beträgt 14,7% der Landesfläche.

Rund 14% (10.900 ha) des REK-Gebiets sind derzeit als FFH-Gebiete gemeldet. Die Vogelschutzrichtlinie deckt derzeit rund 45% (35.950 ha) des Gebiets ab. Mehr als 90% der FFH-Gebiete sind deckungsgleich mit SPA-Gebieten. Der wesentliche Anteil dieser europäischen Schutzgebietstypen findet sich im östlichen Teil der REK-Kulisse, im wesentlichen auf Flächen, die im Biosphärenreservat Rhön liegen. Sie bieten eine anerkannte, fachlich begründete Flächenkulisse für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen Artenhilfsmaßnahmen, kommunale Pflegemittel, Sponsoring usw..

### Zonierung Biosphärenreservat

Innerhalb des REK-Gebietes liegen mehr als 90% des hessischen Anteiles des Biosphärenreservates Rhön (s. Anhang, Abb.29).

In den *Kernzonen* sollen naturnahe Ökosysteme und ihre natürlichen Prozesse durch Nutzungsverzicht geschützt werden. Ziel ist es, Lebens- und Rückzugsgebiete für bedrohte Pflanzen- und Tierarten zu schaffen, die genetische Vielfalt zu erhalten und natürliche dynamische Prozesse und ökologische Zusammenhänge zu erforschen. Kernzonen sind Referenzflächen für den Vergleich mit genutzten Landschaftsteilen. Sie sollen mindestens 3% der Fläche eines Biosphärenreservats einnehmen. Die Ausweisungen umfassen im hessischen Teil des Biosphärenreservats 1.524 ha (2,4%). Damit wird bei der von der UNESCO geforderte Kernzonen-Anteil von 3% nicht erfüllt. Min. weitere 383ha weitere Kernzonenfläche ist auszuweisen. Der im Truppenübungsplatz Wildflecken befindliche „Haderwald“ erfüllt auf 560 ha die Kernzonenkriterien.

Die *Pflegezone* stellt den Bereich der Landschaft dar, der als Naturschutzvorrangraum mit Nutzungsoption zu behandeln ist. Es geht darum, die wertvollsten Bereiche der Kulturlandschaft in

ihrer Qualität zu erhalten. Die Nutzung dieser Gebiete widerspricht dem Pflegezonenstatus nicht, solange das Schutzziel in Form von Lebensräumen für ein System an Zielarten in ihrer Qualität erhalten bleibt. Der überwiegende Teil der 22.500 ha umfassenden Pflegezone im hessischen Teil des Biosphärenreservats liegt im REK-Gebiet. Während im Offenland ein Großteil der Fläche über Vertragsnaturschutz zielgerichtet gepflegt wird, bestehen im Bereich der forstlichen Nutzung nur unzureichend konkrete Förderungen und Nutzungsvorgaben. Ertragsschwache Standorte drohen bei Wegfall der landwirtschaftlichen Nutzung oder bei starker Kürzung der öffentlichen Fördermittel zu verbuschen. Dadurch gerät das Schutzziel 'Erhalt der offenen Kulturlandschaft mit seinen Pflanzen- und Tiergemeinschaften', in Gefahr. Auch durch eine aktuell propagierte großflächige Beweidung kann die Wiederbewaldung der Landschaft nicht gänzlich verhindert werden, es entwickeln sich Halboffenlandschaften. Von herausragender Bedeutung sind die Berg-Mähwiesen in der Hochrhönlandschaft. So sollten mähbare Bereiche - wenn möglich - in der traditionellen Heunutzung erhalten bleiben.

Ressourcenschonendes Wirtschaften ist eines der Hauptziele in der *Entwicklungszone* des Biosphärenreservats Rhön. Der Anspruch in diesen Landschaftsteilen, modellhafte Konzepte der Landnutzung zu entwickeln, die grundsätzlich auch auf andere Regionen übertragbar sind, ist für die Menschen im Biosphärenreservat Rhön ein ernstgenommener Auftrag. In der Entwicklungszone (ca. 60% der hessischen Biosphärenreservatsfläche) spielt der Umweltschutz in Form von boden- und grundwasserschonender Nutzung eine große Rolle, aber auch der Natur- und Artenschutz stellt wichtige Herausforderungen dar. So sollte es möglich sein, ein Mindestmaß von Strukturen in der Landschaft zu erhalten bzw. zu entwickeln, die das Vorkommen von wertgebenden Arten in der Agrarlandschaft (z.B. Rebhuhn) zulässt.

Derartige Ansätze sind auch auf die *Bereiche außerhalb des Biosphärenreservats* zu übertragen. Vielfalt in der Landbewirtschaftung und ein Mosaik an Nutzungsstrukturen ist die unabdingbare Voraussetzung für Arten, die einst sehr zahlreich verbreitet waren.

Zum Erhalt der wertvollen Grünlandflächen im Sinne des Naturschutzes ist der *Vertragsnaturschutz* ein unverzichtbares Instrument. Er ist besonders in den ertragsarmen Flächen der Hochlagen für viele Landwirte ein wichtiger Baustein zur betrieblichen Existenzsicherung.

Die Tabelle (s. Anhang, Abb. 30) gibt einen Überblick der HELP-Vertragsflächen im REK aus dem Jahre 2006. Danach liegen über 90% der HELP-Flächen im Biosphärenreservat.

Grundlage für die Förderfähigkeit der Flächen ist die Einstufung gem. Regionalen Agrarumweltkonzept (RAK), das aktuell im Entwurf vorliegt und die Nachfolge / Erweiterung des Regionalen Landschaftspflegekonzeptes darstellt. Als Beurteilungskriterien fließen hier Punkte ein wie Zugehörigkeit der Fläche zu Schutzgebieten (NSG, FFH, LSG, etc.), zu Biotopverbundflächen / Regionalen Naturschutzprojekten oder eine hohe Bedeutung, die sich aus den Biotopkartierungen ergibt. Damit ist sichergestellt, dass auch in Zukunft die wertvollen (Grün-)landflächen im Vertragsnaturschutz bleiben.

#### Arten- und Biotopschutz

Die große Artenvielfalt in der Rhön war neben dem charakteristischen Landschaftsbild ein Hauptargument für die Anerkennung als Biosphärenreservat. Die Erhaltung der Arten ist in der Kulturlandschaft in der Regel direkt mit der Art der Landnutzung verbunden. Um eine dem Landschaftsraum entsprechende Artenausstattung sicherzustellen, wurde ein konkretes *Zielartensystem* für das Biosphärenreservat entwickelt. Ein System von 73 Tierarten, 93 Blütenpflanzen, 18 Moosarten und 25 Flechtenarten repräsentiert charakteristische Lebensräume der Region. So stehen sehr bekannte Zielarten wie Birkhuhn, Schwarzstorch, Arnika und Trollblume auch stellvertretend für hunderte andere, unauffälligere, z.T. aber hoch bedrohter Arten mit ähnlichen Lebensraumanprüchen. Mit diesem für Deutschland beispielhaften Zielartensystem wurde der Arten- und Biotopschutz konzeptionell auf eine logisch nachvollziehbare und wissenschaftlich

argumentierbare Basis gestellt. Der Arten- und Biotopschutz hat in der Rhön eine lange Tradition. Verstärkt durch die Zielartenkonzepte haben gezielte Landschaftspflegemaßnahmen zur Erhaltung der botanischen Vielfalt einen hohen Stellenwert. Faunistische Artenschutzmaßnahmen für Birkhuhn, Schwarzstorch, Rotmilan, Edelkrebs, Amphibien, Kreuzotter, Flussperlmuschel, Fledermäuse und Quellenfauna sind etabliert.

## **Landschaftszerschneidung**

Viele gefährdete Tierarten im REK-Gebiet sind auf große und zusammenhängende Lebensräume angewiesen. Sie führen z.B. Wanderungsbewegungen zwischen Teillebensräumen innerhalb ihres Lebensraums durch und können dabei Verkehrswege und andere Infrastruktur nicht immer schadlos überwinden. Die mit der Landschaftszerschneidung verbundene Inselbildung kann zum Rückgang oder gar zum Aussterben von Populationen führen. Im Gebiet des REK finden sich noch größere unzerschnittene Landschaftsteile. Dies ist eines der besonderen Qualitätsmerkmale der Rhönlandschaft. Hervorzuheben ist hierbei die Hochfläche der "Langen Rhön" mit Anteilen in Bayern, Hessen und Thüringen. Die Erhaltung der noch vorhandenen, unzerschnittenen, verkehrarmen Räumen im Biosphärenreservat ist ein Prüfstein für eine nachhaltige, räumliche Entwicklung. Eine weitere Zerschneidung sollte in jedem Fall verhindert werden. Mit ihrer Zerschneidungswirkung sind insbesondere Neutrassen als schwerwiegende Eingriffe zu beurteilen und bedürfen großer Kompensationsanstrengungen.

## **Freizeittourismus und Naturschutz, grünes Band**

Die Schwerpunkte des Freizeittourismus innerhalb des REK-Gebietes liegen in den Landschaftsteilen, die das Biosphärenreservat Rhön abdeckt. In den landschaftlich reizvollsten - aber auch sensibelsten - Gebieten, die sich mit den verschiedenen Schutzgebieten decken, kommt es nicht selten zu Konflikten zwischen Naturschutz und Freizeitnutzung. So benötigen störanfällige Tierarten großflächige Ruheräume, um beispielsweise der Nahrungsaufnahme oder der Brut-/Jungenaufzucht nachzugehen. Es bestehen Konzepte und Gutachten zu verschiedenen Freizeitnutzungen wie ein Luftsportgutachten, ein Loipenkonzept und auch ein Radwegekonzept. Der touristische Druck scheint sich dennoch auf sensible Gebiete weiter zu erhöhen. Wünschenswert wäre eine Zusammenschau, die alle tatsächlichen Freizeitnutzungen in der Landschaft, zumindest in sensiblen Bereichen, dokumentiert. Am östlichen Rand des REK-Gebiets verlief auf über 60 km Länge die Grenze zwischen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland. Entlang der Grenze entstand als Folge der Grenzsicherungsmaßnahmen ein mehrere hundert Meter breiter Grenzstreifen. Im Laufe der Zeit hatte sich hier ein Streifen zum Teil wenig beeinflusster Naturbereiche mit einer Reihe bedrohter Arten und ausgeprägter linearer Biotopvernetzung entwickelt. Der hohe Wert des Grünen Bandes liegt in seiner vernetzenden Funktion. Diese Durchgängigkeit und den offenen Charakter des unmittelbaren „Todesstreifens“ gilt es zu erhalten.

## **1.6 Lebensqualität**

### **1.6.1 Infrastruktur und Dienstleistungseinrichtungen**

#### **Verkehrsanbindungen, ÖPNV**

Im Jahr 2000 wurden rund 6200 ha Verkehrsfläche in der Gebietskulisse verzeichnet (IFLS). Sechs Bundesstrassen führen in die Rhön. Die Autobahnen A7, A4 und A71 erschließen das Gebiet großräumig. Mit Fertigstellung der A66 verbessern sich insbesondere die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Verflechtungen mit dem Rhein-Main-Gebiet. Die durchschnittliche Erreichbarkeit der nächsten Autobahnauffahrt liegt im Landkreis Fulda bei 16 PKW Minuten, die durchschnittliche Erreichbarkeit des nächsten Oberzentrums bei 17 PKW Minuten (IFLS Studie). Die

Zeit für die Autobahnerreichbarkeit liegt im hessischen Teil der Rhön bei durchschnittlich 20 PKW Minuten. Zurzeit ist der Bau/Ausbau einer neuen Bundesstrasse (B87n) zwischen Fulda und Meinigen im Planfeststellungsverfahren. Sie stellt einen wichtigen Wirtschaftsfaktor hauptsächlich für die Stadt Fulda dar, birgt aber als Transitstrecke ein erhebliches Gefährdungspotential für das UNESCO - Biosphärenreservat.

Der öffentliche Personennahverkehr besteht in der Rhön aus zwei Bahn- sowie 21 Buslinien. Der Landkreis Fulda ist Mitglied der Rhein-Main-Verkehrsverbund GmbH (RMV). Für die Planung, Organisation und Finanzierung der Buslinien ist die vom Landkreis gegründete Lokale Nahverkehrsgesellschaft Fulda (LNG Fulda) zuständig. Einige der Linien wurden an externe Unternehmen vergeben. Die durchschnittliche Erreichbarkeit der nächsten Metropolenregion per ÖPNV liegt im Landkreis Fulda bei 125 Minuten (IFLS Studie). Es fehlen Verbindungen am Abend bzw. nachts. Grundsätzlich sind im Sinne der nachhaltigen Regionalentwicklung alle Möglichkeiten auszuschöpfen, den Individualverkehr reduzieren und den ÖPNV sowie alternative Verkehrskonzepte auszubauen - ein modellhaftes Nahverkehrskonzept mit entsprechender Marketingkampagne wäre wesentlicher Bestandteil einer Zukunftsstrategie für das REK-Gebiet.

## **Kultur- und Bildungseinrichtungen**

### Kindergärten

Im Gebiet der Rhön gibt es insgesamt 44 Kindergärten (s. Anhang, Abb. 31). In den meisten Gemeinden gibt es Einrichtungen, die auch Kinder aufnehmen, die jünger als drei Jahre sind (25% der Kindergärten verfügen über ein solches Angebot). Angebote für die Jahrgänge vor dem regulären Kindergartenalter sind wichtig in Anbetracht des demografischen Wandels (s. Anhang, Abb. 32). Die Anzahl der Kleinkinder wird laut Prognose nur leicht zurückgehen (um 1% im Projektgebiet und um 4% im Landkreis Fulda). Regional differenzierte Betreuungsangebote erweisen sich durchaus als sinnvoll, v.a. auch um die positiven Entwicklungstrends der ansonsten strukturell eher problematischen Gemeinden des Ulstertales zu stabilisieren. Den positiven Trend in den Gemeinden mit Zuwächsen bis zu 8% bei der Zahl der Kinder unter 3 Jahren gilt es durch den Erhalt vorhandener Strukturen, bzw. die Steigerung des Angebotes zu unterstützen.

Gleiches gilt für den Wandel der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter (s. Anhang, Abb. 33). Durch den prognostizierten Rückgang der 0-3 Jährigen sinken auch hier die Zahlen - insgesamt werden rund 440 Kinder weniger in den Gemeinden erwartet. Bei näherer Betrachtung lassen sich auf Ebene der Ortsteile entscheidende Entwicklungstrends ausmachen, die als Konsequenz die Schließung ganzer Kindergärten haben könnten. Insgesamt fällt der Rückgang im REK-Gebiet mit -17% ähnlich stark aus wie auf Ebene des Landkreises (-18%). Gleichwohl hat er in Flächengemeinden teilweise gravierendere Auswirkungen auf die Infrastruktur als im städtischen Raum. Eine Anpassung ist unumgänglich, womöglich aber auch nur ein Umdenken hin zu einer qualifizierten Betreuung unter Einbeziehung des Bevölkerungspotenzials in anderen Altersklassen. Dabei zeichnet sich in manchen Gemeinden zwischen 2010 und 2020 und danach eine erneute Zunahme der Anzahl der Kinder im Kindergartenalter ab. Dies entspricht den Prognosen für die 0-3 jährigen. Es müssen daher Lösungen entwickelt werden, die teilweise nur vorübergehenden Überkapazitäten abzufangen.

### Schulen

Insgesamt befinden sich im Gebiet 45 Schulen. Alle Gemeinden verfügen über mindestens eine Grundschule (s. Anhang, Abb. 34). Im Schuljahr 2005/2006 lag im Landkreis Fulda der Anteil Hauptschulabgänger ohne Schulabschluss mit 9,9% noch unter dem Landesdurchschnitt (14,4%). Aufgrund des demografischen Wandel sind vor allem im Sektor der Grundschulen dramatische Umwälzungen zu erwarten. Prognostiziert wird, dass es im Jahr 2020 im Projektgebiet etwa 980 Grundschulkindern weniger geben wird, als noch 2002 (s. Anhang,

Abb.35). Einige Gemeinden haben Rückgänge der Schülerzahlen von über 40% zu erwarten. (Landkreis Fulda: -20%). Ob dieser drastische Schülerrückgang ohne Schulschließungen vonstatten gehen kann, darf bezweifelt werden. Die ersten Auswirkungen zeigen sich schon heute: 2007 wird die Hauptschule Rasdorf geschlossen. Allerdings sollte bedacht werden, dass die folgenden Jahrgänge (nach 2020) laut Prognose wieder stärker sein werden. Folglich müssen auch hier Übergangslösungen gefunden werden.

Auch die Schülerzahl der Sekundarstufe I wird überproportional um rund 26% sinken. Besonders in Rasdorf (-45%), Ehrenberg (-44%), Hilders (-37%) und Eiterfeld (-31%) schrumpfen die Schülerzahlen überdurchschnittlich (s. Anhang, Abb. 36). Die Entwicklung im REK-Gebiet verläuft noch negativer als auf Landkreisebene und deutlich negativer als im Hessentrend. Ein Rückgang um 1.434 Schüler in dieser Altersgruppe hat auch perspektivische Auswirkungen auf die Situation im Ausbildungsbereich der Betriebe.

### Umweltbildung

Das Biosphärenreservat setzt entsprechend der Ziele der UNESCO einen besonderen Schwerpunkt auf die Umweltbildung. Dementsprechend breit ist das Angebots-Spektrum. Zum einen befinden sich verschiedene Infozentren in der hessischen Gebietskulisse. Dazu zählt das UNESCO-Infozentrum des Biosphärenreservats Rhön auf der Wasserkuppe. In Rasdorf ist das Landschaftsinformationszentrum mit Gesteinsgarten und thematischen Rundwanderwegen ansässig. Hier soll die Entstehung der Landschaft begriffen und auf den Rundwanderwegen erlebt werden. In der gleichen Gemeinde befindet sich auch das „Point Alpha“ Grenzmuseum. Hier gibt es Ausstellungsräume des Biosphärenreservats mit vielen Informationen u.a. zu den verschiedenen Lebensräumen und zum „Grünen Band“ entlang der früheren Grenze.

Ein weiterer Standort für spezielle Informationen zum hessischen Biosphärenreservat ist das Haus am Roten Moor. Es gibt verschiedene Lehr- und Erlebnispfade in der Gebietskulisse, wie etwa den moorkundlichen Lehrpfad durchs Rote Moor. Im Hochwildschutzpark Gersfeld werden die Aktivitäten bzgl. Umweltbildung und Umweltforschung in Zukunft noch weiter ausgebaut, ggf. mit einer Patenschaft seitens des Biosphärenreservats.

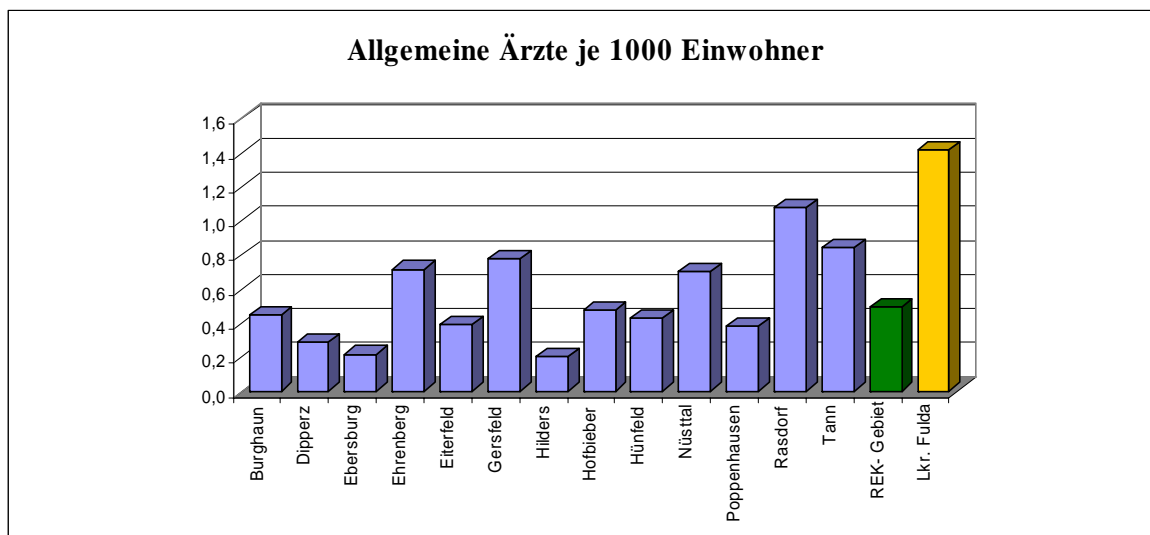
Hauptverantwortlich für das Bildungsangebot seitens der Hessischen Verwaltungsstelle des BRR ist die Naturschutzwacht. Sie leitet jährlich rd. 250 Führungen mit Kindergärten, Schulklassen und Erwachsenen für insgesamt gut 4.700 Personen pro Jahr. Neben den Führungen betreut die Naturwacht verschiedene weitere Aktivitäten für Kinder. So werden in Kooperation mit anderen Institutionen und Privatpersonen alljährlich ein „Biosphärencamp“, „Walderlebnistage“ sowie die „Bauernhoferlebnistage“ veranstaltet. Darüber hinaus gibt es private Natur- und Landschaftsführer, die nebenberuflich Führungen in der Rhön anbieten. Ferner offeriert das Zentrum der Deutschen Jugend in Europa auf der Wasserkuppe seinen Gästen ein Umweltbildungsprogramm. Die Kooperationsformen zwischen den Anbietern sind ausbaufähig.

Eine Besonderheit stellt die „wissenschaftliche Sammlung der Rhön“, einer Kooperation von Hochschul- und Landesbibliothek Fulda und dem Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda dar. Sie umfasst wissenschaftliche Arbeiten zum Biosphärenreservat Rhön und Publikationen des UNESCO-Programms "Der Mensch und die Biosphäre". Diese Stelle veröffentlicht jährlich eine Sammlung von Fachbeiträgen unter dem Titel „Beiträge Region und Nachhaltigkeit“.

### **Soziale und medizinische Versorgung und Betreuung**

Im Jahr 2002 kamen auf 1000 Einwohner der hessischen Rhön 0,5 Allgemeinmediziner. Dieser Wert liegt zwar weit unter dem des Landkreises Fulda von gut 1,4 je 1000 Einwohner, ist aber für die Region ausreichend. Wegen des hohen Alters der Ärzte wird es hier zu einem erhöhten Bedarf an Nachfolgern kommen. Im Hinblick auf die demografische Entwicklung gibt das absehbare Ärztedefizit und das ausgedünnte Apothekennetz Anlass zur Sorge (s. Abb. 37 im Anhang.), denn der Zuwachs des Bevölkerungsanteils der 65- bis 75-jährigen ist überdurch-

schnittlich hoch (s. Anhang, Abb. 38). Standorte für Einrichtungen, die speziell auf diese Altersgruppe zugeschnitten sind sollten sich auf Dipperz, Ebersburg, Rasdorf und Hofbieber konzentrieren. Bei den über 75-jährigen werden im Jahr 2020 fast 1500 ältere Bürger mehr als noch 2002 erwartet (s. Anhang, Abb. 39). Diese Steigerung in der REK-Kulisse (+ 27%) liegt nur knapp unter dem Kreisdurchschnitt (+31%). Damit entwickelt sich ein Problem, dem frühzeitig mit angepassten Betreuungs- und Infrastrukturanangeboten begegnet werden muss. Für diese Ziel-



gruppe steigt der Bedarf an ehrenamtlichem Engagement. Gerade in Gemeinden wie Ehrenberg, Dipperz, Hofbieber, Eiterfeld und Rasdorf, mit Steigerungsraten von über 50%, ist die Einrichtung gemeinwohlorientierter (Freiwilligen-) Netzwerke ein Handlungsfeld für die Kommunen.

### Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung

Abfallbeseitigung, die Gas-, Wasser-, und Elektrizitätsversorgung sowie Abwasserbeseitigung sind für die Rhön durch entsprechende Einrichtungen der Gemeinden bzw. Verbände geregelt. So ist die Abfallbeseitigung im Landkreis Fulda seit 1995 im Zweckverband Abfallsammlung der Kommunen organisiert und wird in vom Landkreis betriebenen Anlagen entsorgt. Energieversorgung siehe 1.4.4.

### Kommunikations- und Informationseinrichtungen

Die Telefonnetze sind überall in der Rhön gut umgesetzt. Allerdings gibt es in Teilbereichen Probleme mit dem Mobilfunknetz. Die TDSL Verfügbarkeit wurde in den letzten Jahren stark erweitert. Sie lag im dritten Quartal 2006 bei rund 78% (Landkreis Fulda 87%). Zum ersten Quartal 2007 ist die TDSL-Verfügbarkeit in der Gebietskulisse auf über 85% gestiegen.

### Freizeiteinrichtungen

Die Landschaft der Rhön bietet vielfältige Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen. In Poppenhausen kann man einen Kletterfelsen an der Steinwand finden. Ferner gibt es in Gersfeld einen Städtischen Wildpark mit Streichelzoo und Spielplatz.

In Gersfeld, Ehrenberg, Hilders, Nüsttal, Poppenhausen und Tann gibt es Kneippanlagen. Gersfeld ist staatlich anerkanntes Kneippheilbad. Ehrenberg und Hofbieber zählen zu den staatlich anerkannten Luftkurorten. Nüsttal ist anerkannter Erholungsort. Mehrzweckhallen gibt es in Ebersburg, Gersfeld, Eiterfeld, Hofbieber und Hünfeld. Besonderheiten sind die Freiluftbühne in Tann und das kleine Amphitheater in Gersfeld, die einzigen fest installierten Open-Air-Bühnen

in der Rhön. Es gibt weder Diskotheken noch Kinos in der Gebietskulisse. Das Angebot für Jugendliche erstreckt sich vornehmlich auf Jugendräume.

## 1.6.2 Entwicklung der Dörfer und Städte

### Siedlungsstruktur

Die Siedlungsstruktur in der Rhön wird geprägt durch kleine und kleinste Siedlungen, die nur in wenigen Fällen die 2.000-Einwohner-Grenze überschreiten. Die 13 Gemeinden im REK-Gebiet bestehen somit aus 125 Ortsteilen (s. Abb. 40 im Anhang). Zusätzlich gibt es nahezu 300 Siedlungen im Außenbereich. Dazu gehören Einzelgehöfte und andere landwirtschaftliche Gebäude, ehemalige Mühlen, umgewidmete Wochenendhäuser sowie größere Gewerbebetriebe für Verarbeitung und großflächigen Einzelhandel. Die größeren Siedlungen liegen vorwiegend in den Außengebieten des Biosphärenreservats (z.B. Hünfeld-Stadt). Die Hohe Rhön, der Kern des Biosphärenreservats, ist beiderseits der bayerisch-hessischen Grenze siedlungsfrei bzw. sehr dünn besiedelt.

Bis in die Nachkriegszeit war das wesentliche Merkmal der hessischen Rhön Dörfer die Überschaubarkeit. Aufgrund der Topographie und der Herrschafts- und Wirtschaftsstruktur entstanden vorwiegend Haufendörfer, bestehend aus den Vollhofstellen und den vielen kleinen Hofstellen landwirtschaftlicher „Nebenerwerbler“. Eine Besonderheit in der Siedlungsstruktur der Rhön ist die starke Häufung von Streu- und Einzelhofsiedlungen im hessischen Teil westlich der Hohen Rhön. Um Poppenhausen liegt die größte Streusiedlung Hessens, z.B. OT Steinwand: diese aus dem 17. Jahrhundert stammende Ansiedlung von Höfen in der freien Landschaft geht auf fiskalisch begründete Bestrebungen der Fuldaer Reichsäbte zurück. Traditionell dominant waren Fachwerkbauten mit Lehmausfachung. Die Fassadengliederung war klar, die Anordnung der kleinen Fenster symmetrisch. Nebengebäude und Wetterseiten sind mit Holzschindel geschützt, die Dachneigung beträgt zwischen 45° bis 48°.

Nach den Vorgaben des Regionalen Raumordnungsplans sind Neubausiedlungen überwiegend nur im Zentralort zulässig. Daher wurden hier in nahezu allen Zentralgemeinden größere Baugebiete ausgewiesen. In den Ortsteilen, für die nur in Ausnahmefällen Bebauungspläne bestehen, wurden im Rahmen der so genannten Eigenentwicklung kleinere, teilweise aber auch größere Baugebiete, meist mit Zugang zur offenen Landschaft und ohne Beachtung der gewachsenen Maßstäblichkeit des dörflichen Charakters ausgewiesen. In den Ortskernen stehen zunehmend ehemalige landwirtschaftliche Gebäude leer. Bisher gibt es nur wenige Beispiele einer erfolgreichen Umnutzung dieser Gebäude. Die Neubaugebiete sind geprägt von Prestigedenken und Bau-Moden, selten von herkömmlichen Baustilen. Häufig wurde und wird hinsichtlich Bau und Unterhalt unwirtschaftlich gedacht (energetisch ungünstige Vor- und Rücksprünge und Dachausformungen, Erker) und im Hinblick auf die Kleinfamilien zu groß gebaut. Wirklich gelungene Beispiele neuer Wohn- oder Gewerbebauten, die entweder traditionelle Bauformen aufnehmen oder völlig neue Lösungen entwickeln, sind äußerst selten. In unterschiedlicher Ausprägung wird innerhalb der vom Land Hessen aufgelegten Entwicklungsprogramme versucht, mit den aufgezeigten Problemen umzugehen. Die Übersicht Abb. 39 im Anhang zeigt den aktuellen Stand (Juli 2007).

### Dorferneuerung

Im REK-Gebiet wurde bisher wegen Grenzlandlage und Strukturschwäche im landesweiten Vergleich überdurchschnittlich Dorferneuerung betrieben. Im REK-Gebiet sind bisher 55 Dorferneuerungsschwerpunkte in das Förderprogramm aufgenommen worden. Aus der Übersicht (s. Anhang, Abb. 41) ergeben sich Investitionen von annähernd 40 Mio. € im öffentlichen und bis

zu 80 Mio. € im privaten Bereich. Es zeigt sich, dass die Dorferneuerung in der Region ein sehr wichtiges Entwicklungsinstrument darstellt. Es wurde eine überwiegend positive Resonanz in der Bevölkerung festgestellt. Die Effektivität der Arbeitskreise zeugt von der in der Rhön meist engen Zusammenarbeit zwischen kommunalen Gremien und außerparlamentarischen Initiativen. Strukturverbessernde Auswirkungen sind in allen bisherigen Schwerpunkten zu verzeichnen. Die naturräumlichen und siedlungsstrukturellen Besonderheiten (geschlossene Dörfer, Weiler und Einzelhoflagen) lassen die Einschätzung einer Alleinstellung innerhalb der hessischen Dorferneuerung zu. Dazu kommen die Besonderheiten einzelner Dörfer durch außergewöhnliche Lage und Geschichte wie auch unterschiedliche Herkunft der Bewohner. Ganz allgemein ist in den Dörfern der Rhön wachsendes Selbstbewusstsein und regionale Identifikation zu verzeichnen.

Die Dorferneuerung konnte hier unterstützen und bleibt tragfähiges Instrument, das sich in den letzten Jahren gestiegenes Gemeinschaftsgefühl weiter zu stärken. Dies ist als wichtiger Bestandteil der ländlichen Lebensqualität zu verstehen, deren Weiterentwicklung insgesamt durch das Dorferneuerungsprogramm unterstützt wurde und wird. Die Anforderung, Innenbereiche zu begünstigen, wurde hier schon in der Vergangenheit zum großen Teil gestellt und häufig umgesetzt. Allerdings stehen oftmals baurechtliche Probleme (Landwirtschaft, Gewerbe, Abstände) einer erfolgreichen Darstellung entgegen. Besonderheit ist auch der Fortbestand (kaum geänderte Problemlage nach Wegfall der Zonenrandlage) des Bevölkerungsrückgangs für die peripheren Gemeinden und Ortsteile, wobei Infrastruktureinrichtungen bisher trotz zurückgehender Auslastung auch durch Förderung erhalten bzw. neugeschaffen wurden. Zum Teil wurden unter Außerachtlassung von Synergie-Möglichkeiten Überkapazitäten geschaffen.

### **Stadtsanierung / Einfache Stadterneuerung / Stadtumbau**

Hünfeld nimmt mit der Kernstadt an den hessischen Förderprogrammen *Stadtsanierung* und *Soziale Stadt* nach dem Städtebauförderungsgesetz teil. Die Stadt Tann, die Marktgemeinde Hilders, die Stadt Gersfeld und neuerdings auch die Marktgemeinde Burghaun sind mit ihren Kernorten in das Landesprogramm *Einfache Stadterneuerung* aufgenommen worden. Dem städtebaulichen Bund-Länder-Förderprogramm *Stadtumbau West* sind die Stadt Hünfeld und die Gemeinden Burghaun, Nüsttal und Rasdorf als interkommunale Arbeitsgemeinschaft "Hessisches Kegelspiel" beigetreten.

## **1.6.3 Natürliches und kulturelles Erbe, Landschaft und Landnutzung**

### **Landschafts- und kulturhistorische Besonderheiten**

Älteste Besiedlungsspuren im REK-Gebiet stammen aus der Zeit vor 1 Mio. Jahren. Aus den späteren Jahrtausenden der Altsteinzeit gibt es Besiedlungsnachweise in den Tallagen wie auch aus der mittleren Steinzeit. In der Bronzezeit zwischen 1.800 und 1.250 v. Chr. begann eine stärkere Besiedlung des Gebietes. Zeugnisse der keltischen Kultur liefern die Ringwallanlagen der Milseburg und des Stallberges sowie u. a. eine Siedlung bei Hünfeld-Mackenzell. Eine Blütezeit erlebte die Landschaft um 700 n. Chr. mit der fränkischen Landnahme und der Christianisierung der Rhön. Das Wärmeoptimum des Mittelalters sorgte für ein starkes Bevölkerungswachstum. Rodungen setzen ein, zahlreiche neue Ortschaften und Siedlungen wurden gegründet. Aus dem Land „Buchonien“ wurde das „Land der offenen Fernen“. Bis in die Hochlagen auf 900 Meter (Wasserkuppenmassiv) wurde Ackerbau betrieben. Die „kleine Eiszeit“ von 1300 bis 1700, Pest und Dreißigjähriger Krieg führten zu drastischen Bevölkerungseinbußen - die Siedlungsgrenze ging auf 400 m zurück. Eine neue Blütezeit erlebte das REK-Gebiet mit der Barockzeit ab 1700. Von Fulda aus wurde eine systematische Besiedlungspolitik betrieben. Bautätigkeit, Bevölkerungswachstum, Köhlerei, etc., führen zum Rückgang der Wälder und schließlich zur „Holznot“.

Ab 1870 setzten starke Bestrebungen ein, die Rhön systematisch zu erschließen, Bahnlinien entstanden und Maßnahmen zur Schaffung von Einkommen und Wohlstand wurden eingeleitet. Es begannen auch erste Bemühungen zur touristischen Inwertsetzung der Landschaft. 1932 wurde der Kreis Gersfeld mit dem Kreis Fulda vereinigt, 1972 folgte die Eingliederung des Kreises Hünfeld. Nach dem II. Weltkrieg wurde die Region erneut „Grenzland“. Der „Eiserne Vorhang“ zerschnitt familiäre und wirtschaftliche Bindungen und Beziehungen. Weite Teile der heutigen Projektkulisse waren Zonenrandgebiet.

## **Landnutzung**

Auch heute noch ist die Rhön landwirtschaftlich geprägt. Schwierige klimatische Bedingungen und in den höheren Lagen ertragsschwache Böden schränken die Wettbewerbsfähigkeit ein. Daraus folgte als Konsequenz in den letzten Jahren, dass der Ackerbau in den Hochlagen stark zurück ging. Alte Nutzungserfordernisse bringen einen gewissen Anspruch der Bewohner an eine gepflegte Kulturlandschaft und die Ablehnung von Brachen mit sich. Auch deshalb kam es in der Vergangenheit wiederholt zu Konflikten mit dem Naturschutz. Allerdings ist auch eine zunehmende Verbuschung in den Hochlagen durch fehlende Beweidung / Hütung wahrnehmbar. Im verstärkten Anbau von Energiepflanzen werden tendenziell Veränderungen des Landschaftsbildes und Probleme der Bodenerosion und Grundwassergefährdung gesehen. Zur Zeit steigen Pachtpreise für Ackerland, es droht ein Konflikt um Flächen zwischen „Lebensmittellandwirten“ und „Energieandwirten“.

## **Mentalität und Identität, Biosphärenreservat**

"Der Rhöner" gilt allgemein als fleißig, sparsam und zuverlässig. Eine aus dem Workshop „Forschung in der Rhön - für die Rhön - nachhaltige Entwicklung in der Rhön“ hervorgehende Untersuchung beschäftigt sich mit Ursachen, Intensität und Ausprägung regionaler Identität in der Rhön. Dabei liegt die These zu Grunde, dass eine von der Bevölkerung getragene regionale Identität in der Lage ist, maßgeblich zur Entwicklung der Region beizutragen.

Als Begründung für die Rhönbindung der Bewohner dienen danach vor allem die Natur und Landschaft sowie Einzelaspekte des Brauchtums und die regionalen Lebensmittel. Die Untersuchung zeigt eine hohe Übereinstimmung mit einer im Auftrag des Biosphärenreservats Rhön durchgeführten Umfrage des Institutes für Demoskopie Allensbach. Diese 2002 durchgeführte länderübergreifende Untersuchung ergab, dass 92 % der Menschen gerne in der Rhön leben, 86 % bekannten, dass sie stolz sind, aus der Rhön zu sein. Ein steigendes Interesse an heimatkundlichen Themen, Mundartveranstaltungen, Heimatliteratur und – ausstellungen sowie regionalen Spezialitäten und Produkten unterstreichen die Tendenz zu wachsendem Regionalbewusstsein und Identität.

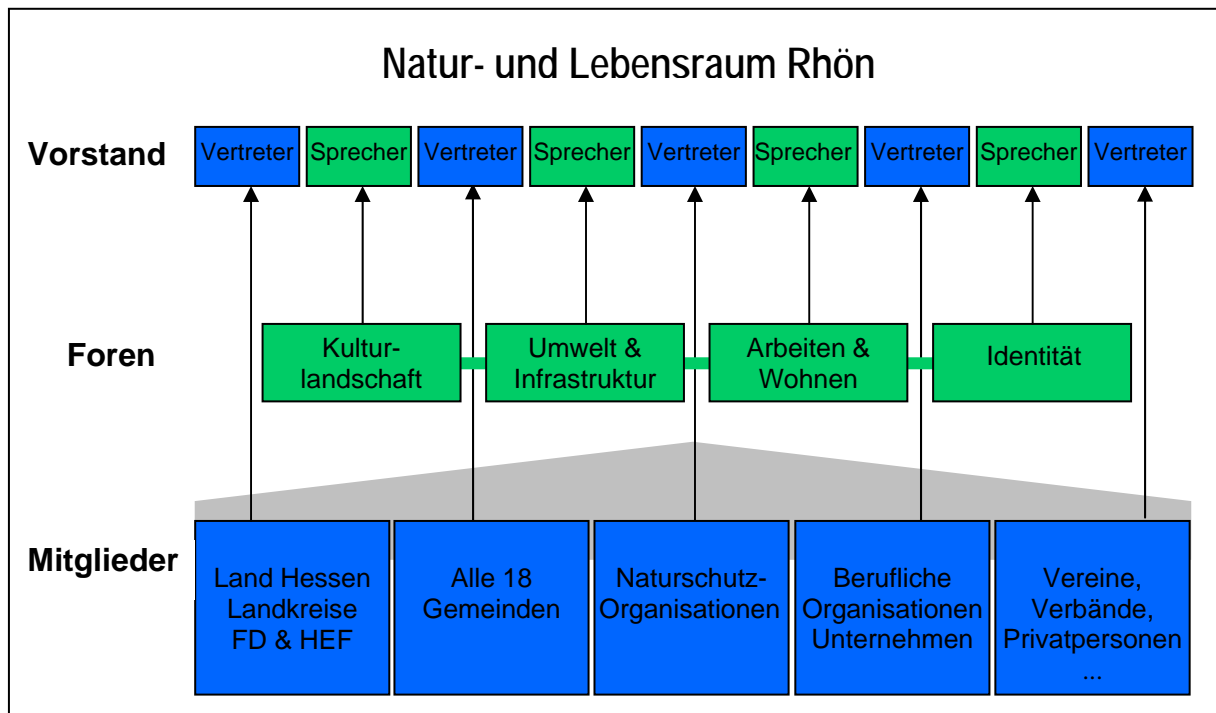
## **1.7 Bisheriger Einsatz strukturverbessernder Programme und Maßnahmen**

In den Förderphasen und Programmabschnitten seit 1991 konnten im Biosphärenreservat Rhön breite Erfahrungen mit dem Ansatz der LEADER-Methode gesammelt werden. Nach Anerkennung des Gebietes als Biosphärenreservat durch die UNESCO wurden in einem weitgehend auf Beteiligung beruhenden Entwicklungsprozess die konzeptionellen Grundlagen für das weitere regionale Handeln geschaffen. Die in den folgenden Jahren durchgeführten Maßnahmen waren vor allem ausgerichtet auf den Erhalt und die Verbesserung des Lebensumfeldes. Entsprechend des Auftrags des Biosphärenreservates wurden große Erfolge in Bezug auf die Erhaltung der Biodiversität, der Erhaltung und Ausweitung naturschutzfachlich hochwertiger Flächen und die Erhaltung der Wasserqualität erzielt. Einer detaillierten Evaluierung wurden die in der Gebietskulisse Biosphärenreservat (hessischer Teil) durchgeführten Maßnahmen des Förderkapitels; An-

passung und Entwicklung ländlicher Gebiete' (ohne Flurneuordnung) unterzogen. Über Jahre hinweg ist es in der Rhön gelungen, die regionalen Akteure zusammenzuführen.

### Das regionale Setting: Organisation, Arbeitsschwerpunkte, Kooperationen

Der Verein „Natur- und Lebensraum Rhön e. V.“ (VNLR) ist der Förder- und Trägerverein für das Biosphärenreservat Rhön, hessischer Teil. Seit 1991 ist der VNLR als Lokale Aktionsgruppe anerkannt. Der Verein plant und entwickelt auf der Basis des Rahmenkonzeptes des Biosphärenreservates materiell und ideell Maßnahmen, die dem Schutz, der Erhaltung und der Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen, der regionalen Entwicklung, der Wirtschaftsentwicklung, der kulturellen Identität sowie der Zukunftssicherung im Bereich des Biosphärenreservates dienen. Im Verein sind alle wichtigen gesellschaftlichen Gruppierungen der Region aus unterschiedlichen sozioökonomischen Bereichen vertreten.



Aufgaben und Zuständigkeiten des Vereins sind per Satzung (Abb. 50, S. A36) festgelegt. Die Satzung gewährleistet das ordnungsgemäße Funktionieren des Vereins sowie die Befähigung zur Verwaltung öffentlicher Zuschüsse. Der Vereinsetat ist so gestaltet, dass alle personellen und sachlichen Aufgaben des Regionalmanagements auch nach Auslaufen einer direkten Förderung aus eigenen Einkünften erfüllt werden können.

### Arbeitsschwerpunkte und Entscheidungsprozesse

Für die Durchführung der fachlichen Arbeit wurden vier Fachforen aus Vertretern von Fachbehörden und Vereinsmitgliedern eingerichtet. Arbeitsschwerpunkte dieser Foren der Förderphase 2000-2006 sind aus Abb.42 im Anhang ersichtlich. Entscheidungen werden in der Regel in den Fachforen vorbereitet. Projektanträge werden vom zuständigen Forum gesichtet, sondiert und beraten und mit einer Empfehlung an den Vorstand weitergegeben. Endgültige Entscheidungen über Wertigkeit und Förderwürdigkeit von Projekten werden im geschäftsführenden Vorstand getroffen. Aufgaben von grundsätzlicher Bedeutung werden vom Vorstand vorbereitet und der Mitgliederversammlung zur Entscheidung vorgelegt. Der Vorstand trifft Mehrheitsentscheidungen; dabei gilt, dass nur Projekte unterstützt werden, die dem Leitbild entsprechen und deren Finanzierung gesichert ist.

Die Zusammenarbeit in Fragen der Entwicklung des länderübergreifenden UNESCO-Biosphärenreservats ist in einem Verwaltungsabkommen zwischen Hessen, Bayern und Thüringen verbindlich geregelt. Über eine länderübergreifende kommunale Arbeitsgemeinschaft der Landkreise Fulda, Bad Kissingen, Rhön-Grabfeld, Schmalkalden-Meiningen und dem Wartburgkreis (ARGE Rhön) ist eine Abstimmung und Arbeitsteilung zentraler Projekte im gesamten Biosphärenreservat gewährleistet (Kooperationsvereinbarung, Abb. 51, S A41)

### **Die regionale Evaluierung: Fördermitteleinsatz – Erfolge / Handlungsbedarf**

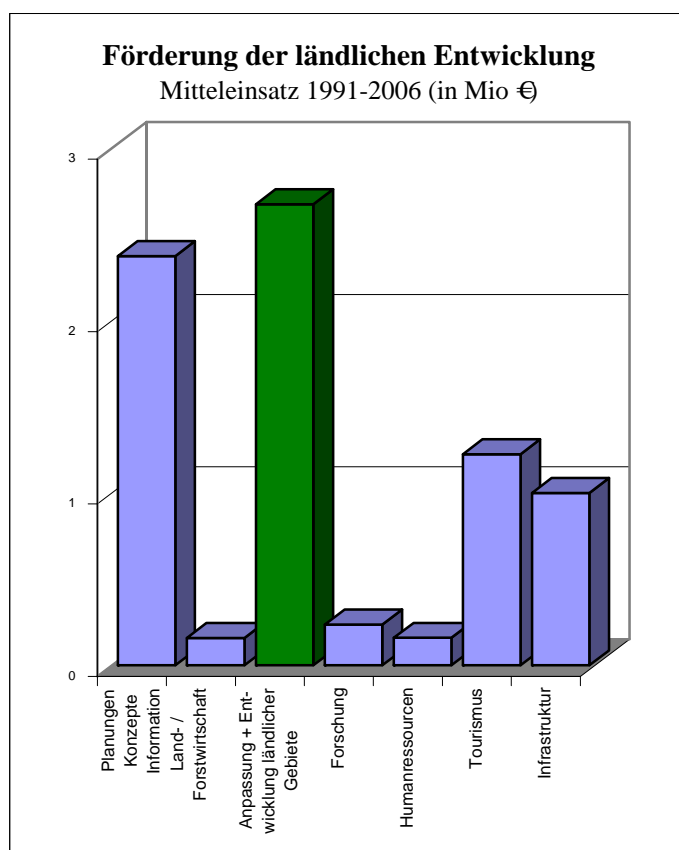
Die Evaluierung beschränkt sich zusammenfassend auf die Beurteilung regionaler Aktivitäten, die auf die Anpassung und Entwicklung ländlicher Räume als Lebensraum (Ziel C) ausgerichtet waren. An diesen Aktivitäten lässt sich ein individuelles regionales Profil festmachen, das für die Fortschreibung des Regionalen Entwicklungskonzeptes die entscheidende Grundlage ist. Im Zeitraum 1991 bis 2006 wurden aus den Programmen LEADER, Eigenständige ländliche Entwicklung und Lebensqualität und Landtourismus über 7 Mio. € für Projekte der regionalen Entwicklung eingesetzt (s. Anhang, Abb. 43). Die durch diese Zuschüsse ausgelösten Investitionen belaufen sich auf rund 20 Mio. €

Aus dem breiten Förderspektrum werden im Nachfolgenden die EU-kofinanzierten Maßnahmen der Bereiche dargestellt, die auf dem Ansatz des LEADER-Programms fußen. Das Schaubild listet alle planerischen und konzeptionellen Maßnahmen auf, die im hessischen Teil des Biosphärenreservats sowie als Kooperationsprojekte länderübergreifend im gesamten Biosphärenreservat seit 1991 durchgeführt wurden. Der hohe finanzielle Förderinput im Bereich Regionalmanagement (Planungen, Konzepte, Information) resultiert im Wesentlichen aus den frühen 1990er Jahren (konzeptionellen Grundlagen BRR). Den Sektoralkonzepten folgten mit zeitlicher Verzögerung unterschiedliche Projekte, die ‚Folgeinvestitionen‘ lagen dabei deutlich über den konzeptionellen Basiskosten. Andererseits bildeten Konzepte und Ausgaben für Regionalmanagement auch die notwendigen Beurteilungs- und Beratungsgrundlagen für Projekte des Förderbereichs ‚Ländliches Kulturgut‘. In der Periode 2000-2006 wurden diverse Projekte zur Evaluierung von Ideen und zur Entwicklung von Organisations- und Trägerschaftsformen sowie zur konkreten Planung kultureller Einrichtungen und sozialer Netzwerke (Umsetzung steht zum großen Teil noch aus) durchgeführt. Als Kooperationsprojekte mit Bayern und Thüringen wurden konzeptionelle Arbeiten zur Entwicklung und Etablierung einer gemeinsamen Dachmarke sowie zur Vernetzung touristischer Aktivitäten gefördert.

Mit einem Zuschuss-Volumen von knapp 160.000 € nimmt der Bereich Land- und Forstwirtschaft hier nur eine untergeordnete Rolle ein. Die Übersicht listet jedoch nicht die originären Förderprogramme dieses Sektors auf, sondern beschränkt sich auf den Bereich Direktvermarktung (14 Projekte, von kommunalen Bauernmärkten bis zu privaten Verarbeitungs- und Konservierungseinrichtungen). Alle Projekte sind zeitlich der Initialphase der Regionalentwicklung zuzuordnen und alle sind direkte Ergebnisse konzeptioneller und beratender Tätigkeit des Regionalmanagements.

Das Gros der Zuschüsse verteilt sich neben dem Bereich Regionalmanagement auf die LEADER-Achse Anpassung und Entwicklung ländlicher Gebiete. Seit 1991 wurden hier 102 Projekte mit einem Zuschussvolumen von rd. 2,7 Mio. € gefördert. Die Beteiligung privater Akteure lag zwar rein zahlenmäßig mit 45 Projekten über dem Landesschnitt, war aber bezogen auf die Fördersummen über den Gesamtzeitraum vergleichsweise gering. Bemerkenswert ist, dass private Initiativen während der Zeit zwischen 1995 und etwa 2002 dominierten. Die ersten Projekte privater Träger setzen hier im Jahr 1993 ein.

Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung waren in der Förderperiode 2000-2006 in der Gebietskulisse ebenso wie auf Landesebene unterrepräsentiert. Genau wie in anderen LEADER-Regionen war dagegen eine verstärkte Nachfrage nach kulturellen Einrichtungen zu verzeichnen mit eindeutigen Zukunfts-Trend zur Schaffung von Einrichtungen zur Verbesserung des Angebotes für Senioren und Jugendliche. Sowohl in der Zeit ab 1991 als auch in der letzten Periode 2000-2006 hatten die geförderten Maßnahmen ihren Wirkungsschwerpunkt im Bereich ‚Erhalt und Verbesserung des ländlichen Erbes‘.



Wesentliches Ziel mit der Einrichtung des Biosphärenreservates war es, die Identität der Bevölkerung zu stärken. Konsequenz war daher auch die Konzentration auf den Ausbau von Informationseinrichtungen zur Darstellung des Naturpotenzials und der landschaftskulturellen Besonderheiten der Region. Weiterhin galt es, überlieferte Bauformen zu erhalten und sinnvollen

neuen Nutzungen zuzuführen und das Angebot an kulturellen Einrichtungen durch den Ausbau von Regionalmuseen und die Dokumentation historischer Stätten zu verbessern. Projekte zur Förderung regionalen Brauchtums von Mundartpflege über Trachten bis zu Volkstänzen rundeten das Maßnahmenspektrum in diesem Bereich ab.

Die durchgeführten Projekte haben Regionale Wertschöpfungsketten angeregt, die auf der Herausarbeitung des kulturellen und natürlichen Erbes beruhen. Das erklärte Ziel der Regionalentwicklung, die Steigerung der Attraktivität des Raumes als Lebensraum und als Wirtschaftsstandort (weiche Standortfaktoren, touristisches Profil), ist näher gerückt, muss sich aber durch weitere konsequente Ausbaumaßnahmen noch verfestigen. Neben den geförderten Forschungsprojekten wurden weitere wissenschaftliche Arbeiten vorgelegt, allerdings wurden diese grundlegenden Arbeiten nicht mit der nötigen Konsequenz in Projekte umgesetzt.

Aus dem Blickwinkel der Regionalförderung von untergeordneter Bedeutung war bislang der Bereich Humanressourcen. Lediglich 5 Projekte wurden umgesetzt, im Wesentlichen im Zusammenhang mit dem Aufbau eines professionellen Regionalmanagements. Maßnahmen des Bereichs Ausbildung und Information waren damit in der Gebietskulisse deutlich unterrepräsentiert. Zur Qualitätssicherung, zum Existenzaufbau und zur Etablierung neuer Angebotsformen wird es – auch vor dem Hintergrund der vergleichsweise schwachen Gründungsintensität der Region – für erforderlich gehalten, ein eigenes Qualifizierungsangebot durch die LAG zu initiieren. In Anbetracht des strukturellen Wandels der nächsten Dekade gilt es, die Anstrengungen der Regionalentwicklung vor allem auch hinsichtlich der familienbedingten speziellen Situation der Frauen und hinsichtlich der Qualifizierung und Motivierung von Schulabgängern zu verstärken.

43 Projekte wurden im Bereich ländlicher Tourismus (öffentliche touristische Infrastruktur) aus Mitteln der Regionalentwicklung gefördert. Bereits ab 1993 wurden 23 dieser Projekte eingesetzt

zum Ausbau der Radwege- und Wanderinfrastruktur. Größere touristische Maßnahmen wie die Erweiterung des Segelflugmuseums auf der Wasserkuppe blieben in der Auswertung unberücksichtigt. Ihr Finanzvolumen übersteigt jedoch das der ländlichen Tourismusförderung um ein Vielfaches. Die landesweite Evaluierung der EPLR-Förderperiode 2000-2006 stellt heraus, dass wegen des geforderten landwirtschaftlichen Bezugs nur in begrenztem Umfang (landtouristische) Infrastrukturprojekte umgesetzt und dass damit auch nur in begrenztem Umfang notwendige strukturelle Änderungen eingeleitet werden konnten. Auch für die Gebietskulisse war die Herstellung direkter landwirtschaftlicher Beziehungen schwierig, gleichwohl wurden z.B. mit dem naturnahen Ausbau der Guckaisee-Anlage und der zielgruppenorientierten Verdichtung und Aufwertung des Wanderwegenetzes destinationsspezifische Investitionen getätigt, die zu einer qualitativen Aufwertung und Verdichtung des Segments naturgebundener (Aktiv-) Erholungsformen führten.

Im Bereich Infrastruktur ist im Zeitraum 1991 bis 2006 nur ein Projekt zu verzeichnen. Die Sanierung der Rhönbahn wurde 1993 aus LEADER-Mitteln mit 511.292 € gefördert. Auch in diesem Bereich gilt es in Anbetracht struktureller Anforderungen der Zukunft, verstärkt tätig zu werden. Die innere Erschließung des Raumes ist dringend verbesserungsbedürftig, Alternativen zum Individualverkehr sind aus demografischen Gründen, aus Gründen der Förderung des Arbeitsmarktes und unter Umweltaspekten vordringlich zu entwickeln.

Die Schwerpunkte der nach dem LEADER-Prinzip geförderten Projekte der Jahre 1991 bis 2006 lagen deutlich im Themenfeld ‚ländliches Kulturgut‘: 52 Projekte wurden hier umgesetzt, davon 11 von privaten Trägern. Wesentliche Wirkungen waren dabei der Ausbau der Landschafts-Informationsstruktur, und die Schaffung, Vergrößerung und Umstrukturierung gemeinschaftlicher Einrichtungen (z.B. Rhönbücherei mit Internet-Cafe im historischen Ochsenbäcker-Haus in Tann).

Relativ gleichmäßig entfallen die restlichen Zuschüsse auf die Bereiche Vermarktung, Landtourismus und Förderung von Handwerk und ländlichen Diensten. Die Projekte wurden mehrheitlich in privater Trägerschaft umgesetzt: 44 von 57 Projekte und fast 80% der Zuschüsse entfielen auf private Antragsteller. Die privaten Schlüsselprojekte der Gesamtregion sind überwiegend in den Bereichen Landtourismus und Handwerk angesiedelt (Schaukelerei, Regiothek, Rhönkaufhaus, Ausstellungs-, Büro-, Werkstatträume).

Förderungsübersicht siehe Abb. 44

## **Die Förderperiode 2000 bis 2006**

### EFRE-Fördermittelansatz:

In der Gebietskulisse hessische Rhön wurden in der Förderperiode 2000-2006 aus dem Ziel 2-Programm des Europäischen Regionalfonds EFRE 8 gewerbliche Investitionsmaßnahmen mit einem Investitionsvolumen von 6.040.300 € gefördert. Die Zuschüsse beliefen sich insgesamt auf 748.800 € 2 Projekte befinden sich hier noch in der Bearbeitung (Investitionen: 630.000 € / Zuschüsse 91.100 €), 1 Projekt wurde abgelehnt, 2 Projekte wurden aus der Bearbeitung genommen.

### Fördermittelansatz LEADER+ / ELEL / Landtourismus

Die Phase LEADER+ war im Biosphärenreservat einerseits gekennzeichnet von einer zurückgehenden Nachfrage privater Akteure nach Fördermitteln der Regionalentwicklung: nur 8 der 47 geförderten Projekte wurden in privater Trägerschaft umgesetzt. Andererseits wurden zentrale kommunale Projekte mit kultureller und touristischer Schwerpunktsetzung verwirklicht. Bei den 24 LEADER+ Projekten lag der Schwerpunkt im investiven Bereich, die 3 ELEL-Projekte hatten kulturelle Zielsetzungen, die 20 touristischen Projekte dienten dem Ausbau der Infrastruktur (12 Projekte), der Verbesserung des Angebots regionaler Gastronomie (3 Projekte),

der Qualitätssteigerung privater Unterkünfte (2 Projekte) und der Erweiterung des Angebotsspektrums (1 Projekt: Reiturlaub).

In finanzieller Hinsicht ragen die Projekte, die mit ELEL-Mitteln in Höhe von insgesamt 700.982 € gefördert wurden, deutlich heraus. Die Projekte – allen voran der Umbau der Kunstation Kleinsassen – zeichnen sich aus durch ihre weit überregionale Ausstrahlung. Gleichwohl unterscheiden sie sich konzeptionell nicht von den über LEADER+ geförderten, sie wurden in den Fachforen ebenso auf ihre Leitbildkonformität, ihre Einbindung in das Zielsystem der regionalen Entwicklung und auf ihren Beitrag zur Umsetzung des Regionalen Entwicklungskonzeptes überprüft wie die LEADER+ Projekte selbst.

LEADER+ Fördermittel in Höhe von 637.108 € wurden schwerpunktmäßig eingesetzt für die Aufarbeitung und Darstellung der Kultur des Raumes (keltische Besiedlungsgeschichte, Jüdisches Leben, Konrad Zuse), für die Darstellung der Naturlandschaft (Geologie, anthropogene Landschaftsrelikte) und für die Entwicklung einer länderübergreifenden Dachmarke. Nur zwei Projekte wurden hier in privater Trägerschaft durchgeführt, besonders hochwertig und mit vielfältigen Wirkungen auf andere Bereiche (Vermarktung, Regionale Wertschöpfung, Grundversorgung) war dabei die Einrichtung eines Rhönkaufhauses in Tann-Wendershausen.

Touristische Projekte haben in ihrer Gesamtsumme von 903.191 € den höchsten Anteil an Regionalentwicklungsmitteln gebunden. Auch im Vergleich zu früheren Phasen war der Mitteleinsatz zwischen 2000 und 2006 sehr hoch. Die Infrastrukturprojekte dieses Bereichs beruhen im Ganzen auf den konzeptionellen Vorgaben des gemeinsamen Entwicklungskonzeptes und den Ausbaugrundsätzen der hessischen Destinationspolitik: Verbesserung der Informations-Infrastruktur, Profilierung der Kern-Kompetenzen (Wandern, Radtourismus), Ausbau des Aktiv-Urlaub-Segments (Natursport Guckaisee, Nordic-Aktiv-Zentrum, Reiturlaub).

#### Fördermittelansatz Biosphärenreservat (Übersicht s. Abb. 45)

Das Biosphärenreservat verfügt über staatliche Mittel, die es entsprechend seines Auftrages für Maßnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung der Biodiversität, zur Erhaltung und Ausweitung naturschutzfachlich hochwertiger Flächen, zur Erhaltung der Wasserqualität und für Forschung und Umweltbildung verausgabt. Neben den im Schaubild aufgelisteten Ausgaben für investive Projekte und Projekte der Forschung und Umweltbildung sind weitere Ausgaben zur Finanzierung der Naturwacht (v.a. Personalkosten) anzusetzen. In der Summe aller Ausgaben ist ein ungefähres Gleichgewicht zwischen den Bereichen Natur (Mittel des Biosphärenreservates) und Kultur (Mittel der Regionalentwicklung aus EFRE, LEADER+, ELEL und Landtourismus) festzustellen. Dieses Gleichgewicht ist maßgeblich für die breite Akzeptanz, die das Biosphärenreservat in der Bevölkerung gefunden hat. Die Regionalförderung mit ihrer Konzentration auf Maßnahmen, die zur Stärkung der kulturellen Identität und zur Verbesserung der regionalen Wertschöpfung beitragen, hat ein ebenbürtiges Gegengewicht zu den Restriktionen gesetzt, die notwendigerweise mit der Ausweisung von Kernzonen und Pflegezonen unterschiedlicher Intensität verbunden waren. Zur Festigung der Identität und zur Umsetzung tragfähiger Zukunftsstrategien betrachtet die Region diesen gezielten Entwicklungsansatz in der EPLR-Phase 2007-2013 als unverzichtbar.

Maßnahmencode	Bezeichnung der Maßnahme	Projekte	Fördermittel 2000-2006	Strategie EPLR 2007-2013
3.3.1.1	Existenzgründung nichtlandwirtschaftl. Träger einschl. Dienstleistungen	0		im Zuge der Fortschreibung des REK konnte eine neue Generation von Wirtschaftsakteuren angesprochen werden
3.3.1.2	Diversifizierung landwirtschaftl. Betriebe in Handwerk und Dienstleistung	0		geringe Nachfrage in der Region
3.3.2.1	Landtouristische Investitionen landwirtschaftl. Betriebe einschl. Dienstleistungen	6	360.400 €	der Ausbau des touristischen Entwicklungspotenzials bleibt wesentliches Ziel der Region, die Nachfrage ist hoch
3.3.2.2	Landtouristische kleine Infrastrukturmaßnahmen und Marketingaktivitäten sonst. Träger	12	520.291 €	
3.3.3.1 3.3.3.2	Investitionen zur Nutzung von Biorohstoffen (landwirtschaftl. Betriebe und sonstige Träger) einschl. Dienstleistungen	0		Verstärkung der Anstrengungen, kreisweite Initiative durch Koordinationsstelle Biorohstoffe, regionsspezifische Ausprägung
3.3.5.1	Schulungen für Wirtschaftsakteure	0		in Kooperation mit Wirtschaftsverbänden, IHK, Amt für Arbeit und Soziales u.a.
3.4.1	Investitionen für Versorgungseinrichtungen einschl. Dienstleistungen	1	100.000 €	das hohe Nachfragepotenzial ist die Reaktion auf Prozesse des demografischen Wandels, hier wird ein Schwerpunkt der Phase 2007-2013 liegen
3.4.4	Investitionen für Einrichtungen über Landschafts- und Kulturgeschichte einschl. Dienstleistungen	16	1.035.939 €	hohe Nachfrage nach zielgerichtetem Ausbau, die bestehenden Strukturen sind hochwertig, weitere Projekte sind hinsichtlich ihrer Synergien zu prüfen
3.6	Kompetenzentw. und Sensibilisierung	0		der gesamte Bereich wird intensiviert; geplant sind regelmäßige gemeindeübergreifende Informationsveranstaltungen, Regionalkonferenzen mit Coaching-Angeboten sowie Kooperationen (Hochschule, Wirtschaft)
3.6.1	Entwicklungskonzepte, Moderation, Publikation	6	68.344 €	
3.6.2	Informationen über das Gebiet und die lokale Entwicklungsstrategie	1	16.749 €	
3.6.3	Schulung ehrenamtlich tätiger Akteure auf der regionalen und örtlichen Ebene	0		
3.6.4	Schulung der leitenden Akteure der Regionalforen durch Fortbildung und Coaching	0		
3.7	Umsetzung von Projekten der Zusammenarbeit mit anderen LAGs	5	139.558 €	Möglichkeiten der verstärkten Zusammenarbeit mit Fulda-Südwest, Hersfeld wurden definiert – es gibt zentrale Berührungspunkte
3.8	Aufbau eines Regionalmanagements	0		nicht erforderlich
<b>Summe LEADER+, ELEL, Landtourismus</b>			<b>2.241.281 €</b>	

## 1.8 Zusammenfassende SWOT-Analyse

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
<b>1.1 Raum und Identität / Gebietsabgrenzung</b>			
zentrale Lage in Deutschland mit guter Anbindung des Oberzentrums Fulda	kein übergreifendes Konzept zur Lenkung des intraregionalen Individualverkehrs	Entwicklungspotenzial ‚Mitten in Deutschland‘	Ost-West-Transitverkehr durch die Region
geologisches Potenzial mit markanten Geländeformen		überregionale Marke / Leitbild Land der offenen Fernen	Aufgabe traditioneller Bewirtschaftung mit Änderung des Landschaftsbildes
Landschaftsraum mit charakteristischen Nutzungsformen			
REK-Kulisse weitgehend eingebunden in Biosphärenreservat	erhebliche bereichsübergreifende intraregionale Disparitäten	Zusammenspiel von Räumen gleichen Handelns / funktionale Ergänzungen	
<b>1.2 Bevölkerungsstruktur und demografische Entwicklung</b>			
stabile Bevölkerungsentwicklung, positive Prognosen bis 2050 im Gesamtgebiet	zunehmender Bevölkerungsrückgang in den Kerngemeinden	Hessische Förderprogramme zur Steigerung der Attraktivität der Dörfer als Wohnstandorte (Zentrumsnähe)	Überalterung peripherer Räume / weitere Abwanderung aktiver junger Bevölkerungsgruppen in Richtung der wirtschaftlichen Zentren
	negative Wanderungssalden		
nahezu ausgewogenes Zahlenverhältnis Männer / Frauen	in Kerngemeinden sind Frauen zwischen 21 und 36 Jahren unterrepräsentiert	gezielte Familienförderung zur Erhöhung der regionalen Bindung	
junge Bevölkerung im Gesamtgebiet	hohe Steigerungsraten bei den über 65Jährigen (+ 2.000 Personen in 2020) / Kerngemeinden mit Überalterungstendenz / zentrumsnahe Gemeinden mit unausgewogener Altersstruktur		
perspektivisch relativ hoher Anteil der Altersgruppen unter 15 Jahre		Erhaltung + Verbesserung des schulischen Angebotes / Verbände zur Steigerung der Ausbildungs-Attraktivität regionaler Betriebe	zunehmend weniger Erwerbstätige werden einen immer größeren Anteil der Bevölkerung zu versorgen haben
	Defizite bei der Integration		
<b>1.3.1 Wirtschaftliche Situation</b>			
hoher Anteil des Sekundären Sektors an der Bruttowertschöpfung	niedrige Gründungsintensität Facharbeitermangel in einzelnen Branchen		Dienstleistungszentren Rhein-Main schöpfen Nachfragepotenzial aus Betrieben aus Wachstumsbranchen (IT, Logistik, Forschung, Entwicklung) in Nachbarkreisen stärker vertreten
	Anteil des Tertiären Sektors mit bis zu <20% in Kerngemeinden sehr gering / moderne Dienstleistungsbetriebe sind unterrepräsentiert	Ausbaupotenzial im Tertiären Sektor: Sicherung der Grundversorgung + Kooperation mit renommierten Industriedienstleistern in Fulda	

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
vielfältige Betriebsstrukturen, Neugründungen und Stellenausbau in stadtnahen Gemeinden	Abbau von Arbeitsplätzen im Ulstertal	Standortmarketing / Förderung eines investitionsfreundigen Klimas / aktive Begleitung von Eigeninitiative	perspektivischer Wettbewerb der Regionen um qualifiziertes Personal mit Standortvorteilen Rhein-Main
Gewerbeflächenpotenzial zu tragbaren Konditionen	Defizite im Bereich der interkommunalen Zusammenarbeit		Nachfragepotenzial und Gesamtwirtschaft / Sättigungsgrad des Marktes
niedrige Lebenshaltungskosten	BIP unter dem hessischen Durchschnitt		
Wachstumsraten in der Bruttowertschöpfung über dem Landesdurchschnitt	Gründungsintensität unter dem Mittel des Landes, des Regierungsbezirkes und des Landkreises	Bündelung positiver weicher Standortfaktoren im Biosphärenreservat, stabile Bevölkerungsentwicklung	periphere Lage und technische Defizite (Breitband-Anschluss) / Ausdünnung des ÖPNV
<b>1.3.2 Arbeitsmarkt und Einkommen</b>			
niedrige Arbeitslosenquote	hohe Berufsauspendlerquote		
erfolgreiche Aktivitäten des Amtes für Arbeit und Soziales	Mobilitätsprobleme behindern Eingliederung in Arbeitsmarkt	Landkreis: Optionskommune 50plus	
leistungsbereite und zuverlässige Arbeitskräfte Qualitätsarbeit durch hohe fachliche Kompetenz	Defizite im Arbeitsplatzangebot für Frauen und Jugendliche, starke Zunahme der Erwerbstätigen über 45 Jahre bis 2020	Ausbau des Dienstleistungssektors  wachsende Nachfrage nach Facharbeitern	Zeitarbeit  Abwerben von Fachkräften
niedrige Preise, hohe regionale Lebensqualität und hohe emotionale Bindung der Bevölkerung an den Raum	verfügbare Einkommen / Kaufkraft unter dem Landesdurchschnitt, große intraregionale Schwankungen		schwache Impulse für lokal ausgerichtete Wirtschaftszweige, Abwanderung in prosperierendere Räume
	Beschäftig.- und Erwerbsquote deutlich unterdurchschnittlich / Rückgang der Beschäftigten		
	niedrige Frauen-Erwerbsquote, hoher Frauenanteil bei geringfügig Beschäftigten	Unterstützung der Erwerbstätigkeit von Frauen, Teilzeitmodelle, Qualifizierung	
flexible und mobile Erwerbstätige	täglich 26.000 Pendler: Umweltbelastung und hoher Ressourcenverbrauch (Zeit + Energie)	Umstrukturierung ÖPNV	Wirtschaftlichkeit Individualverkehr bei steigenden ÖPNV-Kosten / Mobilitätsforderungen Arbeitsmarkt
<b>1.3.3 Wissensinfrastruktur, Innovation und Kooperation</b>			
Hochschule Fulda mit weitem fachlichem Spektrum / Forschungsauftrag des BRR	mangelnde Kooperation der verschiedenen Institutionen und Anbieter	innovative Impulse durch Angewandte Forschung, internationale Kontaktpflege	fehlende hochqualifizierte Arbeitsplätze, eingeschränkte Wettbewerbsfähigkeit von Zukunftsbranchenbetrieben
Umweltbildungsaktivitäten des BRR und anderer Träger		aktive Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen für Umweltfragen	Finanzierung der Aktivitäten des Biosphärenreservats
sektorale Handwerker- und Ausbildungskooperationen	keine Technologietransfer-Einrichtungen	Standortmarketing Fulda	

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
<b>1.4.1 Landwirtschaft, Forstwirtschaft</b>			
vielfältige Landwirtschaft / nachhaltige traditionelle Produktionsmethoden / hohes Qualifikationsniveau der Betriebsleiter	Konzentration der Tierhaltung führt punktuell zu Konflikten im Dorf	modellhafte Grünlandbewirtschaftung und betriebliche Kooperation / Ausbaupotenzial Milchproduktion auf traditionellen Grünlandstandorten / großflächige Beweidungssysteme	austauschbare Agrarlandschaft durch Rationalisierung und Flurneuordnung
Übernahme freifallender Flächen durch bestehende Betriebe	Klein- und Kleinstbetriebe mit wenig Möglichkeiten zur Flächenoptimierung		industrialisierte Landwirtschaft gefährdet die traditionelle Kulturlandschaft
hoher Anteil an Biobetrieben in den Hochlagen	EU Ökobetriebe ohne Verbandszugehörigkeit	Produktion hochwertiger Nahrungsmittel / Nachfragepotenzial Bioprodukte regionaler Vermarktungspartner (LEH) / Vermarktung von Spezialprodukten / Profilierung gentechnikfreie Anbauregion / Verbesserung der Wertschöpfungsketten Erzeugung – Verarbeitung – Vermarktung	mögliche Auswirkungen der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik: Verlagerung der Produktion auf Gunststandorte / geschwächte Wettbewerbsfähigkeit herkömmlicher Produktionsmethoden
zukunftsfähige Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen (Schlachthof, Einzugsgebiet von 3 Molkereien) / Direktvermarkter – Verbraucher - Dialog	wenig zwischenbetriebliche Kooperation bei der Tierhaltung / Direktvermarktung zur Gastronomie		
Vielfalt unterschiedlicher Waldstandorte (Boden, Relief, Klima) gewährleistet ertragreiche, vielschichtige und variable Bestände / Wuchsoptimum der Buche	Standortpotenzial (Holzarten / Biomasse) wird nicht ausgeschöpft, Teilregionen mit erheblichen Defiziten / Produktion durch Topographie eingeschränkt	Waldumbau zugunsten stabiler, klima- und standortgerechter Bestände Energieholznutzung Marktflexibilität durch Baumartenvielfalt	zurückgehender Absatzmarkt von Starkholz
etablierte Waldbauerngenossenschaften und Forstbetriebsgemeinschaften	kleinteilige Bewirtschaftungseinheiten / fehlende Forsteinrichtungswerke	Nutzungsoptimierung durch nachhaltige Forstbetriebspläne / Professionalisierung der Forstbetriebsgemeinschaft.	Vernachlässigung von Kleinprivatwaldbeständen
hoher Anteil eutropher Sonderstandorte für Edellaubhölzer + flexible Aufbereitung der Stämme durch regionale Sägewerke		Aufbau von Wertschöpfungsketten aus Edelhölzern der Privatwälder / individuelle regionale Verarbeitung (Nischenprodukte)	Verdrängung der regionalen Sägewerke / Verschiebung des Holzmarktes auf Schwachholz
<b>1.4.2 Handwerk, Wertschöpfung, Ausbildung und Beschäftigungsinitiativen</b>			
Sehr hoher Anteil kleiner Handwerks- und Gewerbebetriebe	Sekundärer Sektor bindet mehr als 50% der Erwerbstätigen Überalterung in kleinen Handwerks- und Lebensmittelbetrieben	Auslagerungstendenzen gering ausgeprägt Potenzial betrieblicher Netzwerke, Marktpotenzial für qualitativ hochwertige Erzeugnisse	genereller Strukturwandel des Sekundären Sektors Verdrängungsprozess durch Großmärkte und Discounter
Kernkompetenzen im Bereich Holz / Holzverarbeitung	Netzwerke nur in Ansätzen ausgebildet (Rhönholzveredler), Kleinbetriebe mit veralteter Technologie	überregionale Kooperationen, Optimierung der Vermarktung, Entwicklung neuer Verfahren	Konkurrenz durch externe Großbetriebe
Netzwerke Gastronomie / Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung	Einsatz regionaler Erzeugnisse teilweise unter 20%	Kooperation mit Handel und Erzeugern/ positives Image regionaler Lebensmittel	Trend zu Convenience-Produkten in der Gastronomie
hohe Qualität der Schulausbildung (Spitzenwerte in hess. Vergleichsstudien)	zunehmende Qualifikations- und Motivationsdefizite bei Schulabgängern		

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
fundierte und individuelle Ausbildung in kleinen Betrieben	perspektivisch starker Rückgang der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen	Ausbau des Netzes bestehender Ausbildungsverbünde	
75% (Hessen: 59%) der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung	wenig Arbeitsplätze für Hochqualifizierte (<5%, Hessen: 10,8%)	Gründungs- und Innovationspotenzial hoch qualifizierter Arbeitskräfte	
<b>1.4.3 Tourismus</b>			
traditionelles Erholungsgebiet mit einzigartiger naturräumlicher Ausstattung Länderübergreifende Destination	ungenekter und kaum untersuchter Tagestourismus, schlechte ÖPNV-Erschließung der Fläche	Alleinstellungspotenziale: Land der offenen Fernen, Biosphärenreservat, Wasserkuppe: Berg der Flieger Strategien zur Verbesserung der Wertschöpfung aus dem Tagestourismus;	heterogene Entwicklungs- und Vermarktungsstrukturen der beteiligten Länder
überdurchschnittliche Tourismusintensität, hohe Wertschöpfung aus dem Tourismus	stark rückläufige Übernachtungszahlen und rückläufige Zahl der Gästeankünfte Bettenauslastung bei nur 30% (Landkreis)	marketinggerechte Nutzung des positiv besetzten Begriffs ‚Biosphärenreservat‘	Reiseverhalten der Deutschen mit Trend zu Billigflug-Reisen
zunehmende Profilierung einzelner Gemeinden in unterschiedlichen Aktiv-Urlaubs-Segmenten	nur zögerliche Öffnung für aktive Formen des ‚Gesundheitstourismus‘	großes Marktpotenzial Naturtourismus / Konzentration und Differenzierung des Angebotes in den bedeutsamen Zentren / abgestimmter Ausbau der Infrastruktur	hoher Investitionsbedarf in den touristischen Zentren / interkommunale und überregionale Konkurrenzen
beginnende Umverlagerung von Kleinstanbietern auf kleine und mittlere Betriebe	Kleinstbetriebe mit qualitativen Mängeln; quantitative Defizite im Bereich der klassischen familiengeführten Ferienhotels	zertifizierte Qualitätsverbesserung des Übernachtungsangebotes	
ausgeprägte regionale Gastronomie	Defizite in Lage und Spezialisierung der Einkehr- und Unterkunftsmöglichkeiten (Premiumweg, Wander- und Radwege)	Professionalisierung touristischer Anbieter / Einsatz regionaler Produkte sanfte Erschließung der Fläche, Ausbaupotenzial im Bereich weiterer naturgebundener Angebotsformen	
gute Infrastruktur für Aktiv-Urlaubs-Formen, vielfältiges Rahmenprogramm	bereichsweise Konflikte Tourismus - Landwirtschaft u. Naturschutz, Überlagerung von Nutzungsansprüchen		Verlust der Authentizität des Raumes durch zu starke Orientierung auf touristische Trends
	Gesamtpräsentation des Raumes, Ausschilderung, und Wegweisung	Professionalisierung der Vermarktung	
zahlreiche Anbieter ‚Urlaub auf dem Bauernhof‘	mehr als die Hälfte der Anbieter erfüllen nicht die Mindeststandards	coaching ausbaufähiger Betriebe / Verdichtung des Angebots touristischer Achsen (Wander/Radwege)	nur aktive Betriebe sind marktfähig, Imageschäden durch unprofessionelle Anbieter
<b>1.4.4 Energiewirtschaft</b>			
hoher Holz-Heizanteil (Privathaushalte und gewerbl. Anlagen zur Nahversorgung)	wenig Standorteignung für energetische Nutzungsformen (Energiepflanzen, Wind, Sonnenscheindauer)	Ausweitung energetischer Holznutzung	Entwicklung der Rahmenbedingungen für regenerative Energien

<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>	<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
3 bestehende Biogasanlagen, 1 geplante Anlage	Wärmeabnahme der Anlagen unregelmäßig, eingeschr. Standorteignung der Hochlagen	Erweiterung des Anbauspektrums einsetzbarer Rohstoffe	steigende Rohstoffpreise / Flächenkonkurrenz Energiepflanzen - Nahrungsmittel
wachsendes Bewusstsein für nachhaltige Energieversorgung (Biosphärenreservat)	Konfliktfeld Windkraft / Landschaftsbild, Konfliktfeld Fotovoltaik / Dachlandschaft	großes Innovationspotenzial, Effizienzsteigerung der Anlagen	zunehmend externe Energieversorgung
Potenzial heimischer Wasserkraftanlagen	stillgelegte Mühlen, Wasserkraftanlagen		Europäische Wasserrahmenrichtlinie
	Defizite in Energieeffizienz (Gebäude-Energiestandards)	übergreifende Bau- und Energieberatung	
<b>1.4.5 Kulturwirtschaft</b>			
Kunststation Kleinsassen mit regionaler Kulturförderung und internat. Aktivitäten	schmale Basis künstlerischer Aktivitäten	Trägervereine, neue Finanzierungsmodelle	
vielfältige künstlerische Aktivitäten in Hünfeld (Gegenwartskunst)			
Kunsthandwerk, Heimatliteratur	einseitig strukturierte Presselandschaft	Koordinierung + Akzentuierung des regionalen Profils, Markenzeichen Rhöner Kultur / gemeinsame Veranstaltung	Rückzug staatlicher Förderung
gelebte Traditionspflege: Mundart, Musik aktive Kleinkunst- und Laiengruppen	eingeschränktes Raumangebot für spez. Kulturveranstaltungen (Theater, Freilichtbühnen, Kino)		
<b>1.5 Umweltsituation und Landnutzung</b>			
Biosphärenreservat mit weit beachteten Naturschutz- und Umweltbildungsaktivitäten	Kernzonenanteil entspricht nicht den UNESCO-Vorgaben	Sensibilisierung der Bevölkerung für den Erhalt der Landschaft / Bündelung von Förderprogrammen im Biosphärenreservat	Aberkennung des Biosphärenreservat-Status bei Nichterfüllung vorgegebener Naturschutz- / Flächen-Kriterien
herausragende Artenausstattung, hoher Anteil an Schutzgebieten mit internationaler Bedeutung	Landnutzung nach Biosphären-Vorgabe begrenzt auf Vertragsnaturschutzflächen / Naturschutzgebiete; bodensaure Grünlandbiotope ohne ausreichenden Schutzstatus NSG	Flächenkulisse für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen, Artenhilfsmaßnahmen, Umwelt-Sponsoring u.a.	Verbuschung, Intensivierung und Ausbreitung von Neophyten gefährden Leit- und Zielarten / Änderung der Waldbilder aufgrund Marktnachfrage (Schwachhölzer), Zerschneidung der Landschaft durch Verkehrsprojekte
abgestimmte Freizeit-Nutzungs-Konzepte	Umsetzung nicht abgeschlossen, mangelnde Abstimmung, unübersichtliche touristische Infrastruktur	touristische Wertschöpfung aus hohen landschaftlichen Qualitäten	Unverträglichkeit besonders sensibler Lebensräume mit Ansprüchen der Freizeitnutzung
Quellenreichtum, hohe Wasserqualität, stabiler Grundwasserspiegel	teilweise überflüssige Quelfassungen	Qualitätspotenzial Mineralwasserwirtschaft	
<b>1.6.1 Infrastruktur und Dienstleistungseinrichtungen</b>			
Grundstruktur des ÖPNV mit Rhönbahn und Verkehrsverbänden	weite Bereiche durch ÖPNV nicht vernetzt oder unzureichend angebunden	Erhöhung der Flexibilität bzgl. Routen und Verkehrszeiten	Kosten-Nutzen-Rechnungen / Ausschreibung des Linienverkehrs

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
hohe Kindergartendichte	regionale Defizite im Angebot zur Betreuung von Kindern unter 3 Jahre, regionale Unterschiede bzgl. der Entwicklung der Kinderzahlen	Betreuungsangebote entsprechend der demografischen Entwicklung regional differenzieren	Überbrückung kinderschwacher Phasen finanziell schwierig
gute schulische Versorgung	drastischer Rückgang der Schülerzahlen: 2020 fast 1.000 Grundschüler + 1.500 Sekundarschüler weniger	Schulkooperationen zur Wahrung der Bildungsgerechtigkeit in der Fläche	Schließung von Schulstandorten aufgrund gesetzlicher Bestimmungen
Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Büchereien	Kultureinrichtungen / eingeschränktes Angebot für jüngere und ältere	interkommunale Zusammenschlüsse	Rückzug der Öffentlichen Hand aus der Kulturfinanzierung
häusliche medizinische Versorgung (Anzahl der Ärzte und Apotheken zwar unterdurchschnittlich aber ausreichend)	perspektivisch höherer Ärztebedarf ab 2020 durch unklare Nachfolge unsicher, flächendeckende Versorgung gefährdet	Niederlassungsstrategien entspr. der demografischen Entwicklung, Praxis-Kooperationen	weitere Reformen des Gesundheitswesens
	Soziale Betreuung (Integration, Pflege, Lebensqualität für ältere Menschen)	generationsübergreifende Wohn- und Lebensmodelle, mobile Serviceleistungen	
funktionierende familiäre Netzwerke, Nachbarschaftshilfe und ehrenamtliches Engagement, Vereinsleben	Rückgang der Mehrgenerationenfamilie und mangelnde Sensibilität für die Folgen demografischer Veränderungsprozesse	aktive Anteile der Bevölkerungsgruppe 65+ nehmen zu und bringen sich verstärkt in das öffentliche und soziale Leben ein	zurückgehendes ehrenamtliches Engagement
	keine flächendeckende Versorgung mit Waren und Dienstleistungen	Umstellungspotenzial für altersgerechte Angebotsformen / public-private-partnership-Kooperationen : Auslastung der kommunalen Infrastruktur durch relativ stabile demografische Entwicklung	zurückgehende Finanzkraft der Kommunen / perspektivische Probleme bezüglich der Aufrechterhaltung einer umfassenden kommunalen und privaten Infrastruktur
hohe Qualität der komm. Infrastruktur, interkommunale Zusammenarbeit / gute Ausstattung mit Gemeinbedarfs-einrichtungen (DGH u.a.)	Tendenz zur Schaffung von Überkapazitäten, hohe Folgekosten wegen perspektivisch ungünstiger Ausrichtung und mangelnder Energieeffizienz		
Landschaftsinformations-Einrichtungen und Museen	Fehlen altersgerechter Kommunikations- und (techn.) Informationseinrichtungen	Fortführung der LEADER-Förderung wichtiger Einzelprojekte	
<b>1.6.2 Entwicklung der Dörfer und Städte</b>			
angemessenes Wohnflächenpotenzial und gut ausgebaute Infrastruktur	Tendenz zur Verödung von Dorfkernen, ungünstige Altersmischung in zentralen Ortsbereichen / überdurchschnittliches Wachstum der Siedlungsflächen	nachhaltige Gestaltung der Dörfer durch Innenentwicklung / Marktpotenzial ländlicher Bausubstanz	baurechtliche Probleme bezüglich der innerörtlichen Verdichtung und der Entwicklung von Streusiedlungen
landschaftsgerechte, oft kleinteilige historische Siedlungsstruktur	unmaßstäbliche Neubaugebiete im Außenbereich	konsequente Programmvorgaben: Verzicht auf Neubaugebiete, Primat der Innenentwicklung, Flächenmanagement	Rückzug der Strukturprogramme Reduzierung der Förderquoten
große Anzahl anerkannter Förderschwerpunkte	wenig Einfluss auf Neubauten und Siedlungsstruktur		
dorf- und regionsgerechte Gestaltung öffentlicher Investitionsmaßnahmen	Vernachlässigung rhönspezifischer Freiflächenpotenziale		

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Unterstützung des regionalen Handwerks / Förderung regionaler Bauweisen/-stoffe	große örtliche Unterschiede mit tend. zurückgehender privater Beteiligung	Impulse zur Qualitätssteigerung regionaler Betriebe	Vereinheitlichung der Architektur / Modetrends / industrielle Billigprodukte
<b>1.6.3 Natürliches und kulturelles Erbe, Landschaft und Landnutzung</b>			
siedlungsgeschichtlicher Gunstraum, großes kulturhistorisches Potenzial	fehlende Vernetzung in der Darstellung der Regionalgeschichte	wachsendes Geschichtsbe- wusstsein der Gesellschaft	
Historische Kulturlandschaftsrelikte		Landschaftsinventar, angewandte Forschung	
Kleinteilig gekammerte Landschaft mit landwirtschaftlicher Nutzung und hoher Artenvielfalt	Konflikte Landnutzung / Naturschutz, Verbuschung der Hochlagen durch Rückzug der Bewirtschaftung	gemeinsame Strategien Naturschutz und Landnutzung entspr. Rahmenkonzept	
hohes Maß an regionaler Identität, Heimatverbundenheit, weltlicher und kirchlicher Brauchtumspflege	Innovationsstau wegen konservativer Grundeinstellung und Überalterung der Akteure / regionaler Verlust traditioneller Merkmale (Trachten, Volkstänze, Dialekt)	starke regionale Identität als Basis für die zukunftsfähigen Entwicklung des Raumes / länderübergreifende Öffnung des kulturellen Lebens	Schwächung der regionalen Identität durch Verlust traditioneller Landschafts-, Siedlungs- und Bauformen
<b>1.7 Regionalentwicklungsansätze / Fördermitteleinsatz</b>			
Biosphärenreservat / VNLR mit langjähriger Erfahrung mit dem Ansatz der Regionalentwicklung	unterschiedliche Verwaltungsstrukturen Hessen – Bayern - Thüringen	regionsspezifische Entwicklungsansätze mit Einbettung in hessische und europäische Zukunftsstrategie	Entwicklung externer Rahmenbedingungen: Subventions- / Steuerpolitik, Welthandel, Tierseuchen ...
stabile Basis durch organisierte Mitglieder des VNLR	noch nicht optimale Vernetzung regionaler Aktivitäten	bottom-up-Ansatz stärkt regionalen Konsens	
Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept seit 1994 fortgeschrieben, angepasst und nachjustiert	Defizite bei der Steuerung und Begleitung regionaler Entwicklungsprozesse / Planungsprozesse teilweise zu sehr institutionalisiert - daher nachlassendes Interesse an aktiver Mitwirkung bei der Programmfortschreibung	Kompetenz-Aufbau und Übergabe von Verantwortung Fortschreibung des ILEK in regelmäßigen Gemeinde- und Regionalkonferenzen	zurückgehende finanzielle Ressourcen für Regionalmanager und private Projektträger (Komplementärmittel)
Gleichgewicht bei der Förderung von naturräumlichen und kulturräumlichen Projekten			
sehr gute Sektoralkonzepte und tiefgreifende Fachgutachten	teilweise Schwierigkeiten bei der Überführung von Konzepten in Projekte		langwierige Abstimmungsprozesse bei Einsatz von Fördermitteln aus unterschiedlichen Programmen
großes regionales Engagement mit etablierten Protagonisten und neuer Generation regionaler Akteure	Projekte privater Träger in den letzten Jahren stark rückläufig	länderübergreifende Kooperationen privater / gewerblicher Akteure (im Aufbau)	
gute Zusammenarbeit der örtlichen Behörden	Spannungen zwischen Naturschutz und Entwicklung der Kulturlandschaft, komplizierte Entscheidungsprozesse	Projektbegleitung durch Fachleute aus Verw. und Wirtschaft (Projektpaten)	
Fachforen mit Vertretern aller gesellschaftl. Gruppen			
Entwicklung starker ‚Marken‘ (Rhönschaf, Apfelinitiative, Biosphärenrind u.a.) / Umsetzung nachhaltiger Leitprojekte		gute Marktchancen durch positives Image der RE-Projekte des Biosphärenreservats	

## 1.9 Handlungsbedarf und Handlungsfelder

Aus der SWOT-Analyse lassen sich folgende Handlungsfelder mit entsprechenden Leitlinien und Ansätzen für eine nachhaltige Entwicklung ableiten:

### (1) Förderung zukunftsorientierter Formen des Zusammenlebens – Stärkung der regionalen Verantwortung

Motivations- und Qualifikationsleistungen zur Förderung der Ausbildung  
Neudefinition des Generationenvertrags, neue Verantwortung der Jungsenioren  
Regionale Aktionsbereiche für Familien, abgestimmte öffentliche Aktionsprogramme

Neue Wohn- und Lebensformen für eine sich stärker differenzierende Gesellschaft

Energiepakt (Nutzung von Einsparpotenzialen durch übergreifende Beratung)

### (2) Schutz und Entwicklung der charakteristischen Landschafts- und Siedlungsstrukturen

Unterstützung der landwirtschaftlichen Nutzung von Hochlagen und Grenzertragsstandorten  
Erstellung von Kulturlandschaftspflege- und Entwicklungsplänen

raumangemessene Konzepte für die Nutzung von Biorohstoffen

Aufwertung des Wohnumfeldes und der Ortskerne, Förderung der Innenentwicklung / Förderung des regionaltypischen Bauens mit hoher gestalterischer Qualität (Rhöner Bau- und Gestaltungsfibel)

### (3) Erhalt der Bio- und Geodiversität

Fortschreibung des Zielartenkonzeptes und Monitoring der Biodiversität  
Konfliktmanagement Freizeitnutzung und Naturschutz  
Integrative Landnutzungskonzepte (Biodiversität in den Biotoptypen der Agrar-, Wald- und Siedlungslandschaft) / Vertragsnaturschutz  
Erfassung / Erschließung von Geotoptypen, Aufbau eines Geoparks Rhön  
Standortgerechter Waldumbau und Erhalt von Altholzinseln

### (4) Sicherung der Lebensqualität und Optimierung der Versorgung

Schaffung generationenübergreifender Treffpunkte und Bürgerdienste  
Förderung neuer Formen dörflicher Nahversorgungsangebote  
Einrichtung spez. Dienste für ältere Mitbürger (vom Internet bis zur Betreuung)

Förderung regionaler Lebensmittel (Schulung - Erzeugung - Verarbeitung - Vertrieb)

Mobilitätskonzept (Alltag, Beruf, Freizeit)

### (5) Förderung von Arbeitsqualität und Wirtschaft

Arbeitsplatzoffensive für Frauen, Anreiz für Existenzgründungen in Zukunftsbranchen und Stärkung regionaler Kernkompetenzen in Handwerk und Gewerbe  
Unterstützung von Ausbildungskooperativen  
Qualifikations- / Verantwortungsoffensive für ältere Arbeitnehmer  
Attraktivitätssteigerung für junge Familien (Arbeitsplätze + Umfeld)  
Förderung von Markenprodukten und regionalen Wertschöpfungsketten  
Nachhaltige Tourismuskonzepte

### (6) Optimierung von Kooperation und Beteiligung

Bürgerservice durch Gemeinden und Landkreis (Koordinierung + Organisation von Beteiligungsprozessen / Kompetenzaufbau) / Dorfhelfer / Bürgerstiftung  
Arbeitsteilung, Aufbau und Zusammenführung von Kompetenzen  
Handwerkerkooperationen + Netzwerke (best of BRR – neu und innovativ)  
Marktplatz Gewerbe + Jugend  
Informationsbörse (Aktivitäten + Möglichkeiten)

## 2 Regionale Entwicklungsstrategie

### 2.1 Entwicklungsleitbild

Die aus der SWOT gewonnenen Handlungsfelder lassen Defizite und Tendenzen erkennen, aus denen sich die sektoralen Zielvorstellungen ableiten lassen. Deren Abwägung und Zusammenfassung bilden die Grundlage für das Entwicklungsleitbild. Danach ist das REK-Gebiet sowohl ländlicher Wohn- und Gewerbestandort als auch Fremdenverkehrsregion. Land- und Forstwirtschaft stehen in enger Verflechtung mit dem Erhalt der Kulturlandschaft und dem Naturschutz. Die Rhön als "Land der offenen Fernen" und die Institution Biosphärenreservat begünstigen dabei die Identitätsbildung und den touristischen Aspekt. Bei allen Entwicklungsperspektiven muss beachtet werden, dass eine forcierte bzw. isolierte Förderung einzelner Bereiche in dieser sensiblen Region andere Bereiche beeinträchtigen und einer nachhaltigen Entwicklung entgegenstehen kann.

### **Leitbild**

## **Eine Zukunft für das Land der offenen Fernen**

Das Leitbild für diese Region, deren Landschaft mit Alleinstellungscharakter Grundlage für Leben und Arbeiten ist, muss den Menschen in seinem Umgang sowohl mit der Naturlandschaft als auch mit der Kulturlandschaft und damit den entsprechenden Wirtschafts- und Siedlungsformen berücksichtigen:

#### **Mensch + Natur**

Schutz und Entwicklung des  
Landschaftscharakters - Erhaltung  
der offenen Fernen durch  
nachhaltiges Wirtschaften

#### **Mensch + Siedlung**

regionale Identität, zukunftsichere  
Gestaltung - Stärkung des  
authentischen Lebensumfeldes -  
Zusammenarbeit und regionale  
Wertschöpfung

### 2.2 Strategische Entwicklungsziele

In den Handlungsfeldern aus Kap. 1.9 sollen die folgenden Ziele verfolgt werden:

- Generationenbegegnung und -austausch
- Bildung und Qualifizierung für Leben und Beruf
- Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft
- Ausbau von Wertschöpfungsketten in der regionalen Ernährungswirtschaft
- Stärkung der regionalen Holzwirtschaft durch Verknüpfung natürlicher Potenziale mit traditionellen Verarbeitungs- und Ausbildungskompetenzen
- Etablierung eines regionalen Qualitätsmanagements (Dachmarke, Zertifizierung)
- Transfer von Forschungsergebnissen auf integrative Schutz- und Nutzungskonzepte natürlicher Ressourcen

- Sicherung der Lebensqualität durch Stabilisierung der örtlichen Versorgung mit Waren und Dienstleistungen
- Aktivierung und Unterstützung von Selbsthilfe-Initiativen
- Stärkung der regionalen Identität durch Bewahrung des charakteristischen Landschaftsbildes und Entwicklung überlieferter Siedlungs- und Bauformen
- Entwicklung des Tourismuspotenzials, Schärfung des Destinationsprofils / Ausbau von Alleinstellungsmerkmalen (Wasserkuppe, Biosphärenreservat)
- Erprobung alternativer Verkehrsstrategien / Förderung flexibler Mobilitätskonzepte
- Sicherstellung einer ökonomisch und ökologisch nachhaltigen Energieversorgung durch stärkere Einbeziehung regenerativer Potenziale, Nutzung der Einsparpotenziale und Effizienzsteigerung
- Pflege und Ausbau regionaler Netzwerke und übergreifender Kooperationen
- Sensibilisierung der Bevölkerung und der kommunalen Entscheidungsträger für Fragen der regionalen Entwicklung / Aufbau von Kompetenz / Verlagerung von Verantwortung auf regionale und örtliche Ebenen
- Interkommunale Zusammenarbeit, flexible Zusammenschlüsse zu Räumen gleichen Handelns

Die Strategien dienen zur Akzentuierung der Alleinstellungsmerkmale, zur Behebung von Schwächen, zum Ausbau von Stärken und Nutzen der Chancen. Eine intraregionale Differenzierung muss für diese Entwicklungsziele zunächst nicht vorgenommen werden, da die Teilräume mit durchaus vorhandenen strukturellen Unterschieden zwar differenziert, aber innerhalb gemeinsamer Strategien entwickelt werden sollen.

## 2.3 Leitprojekte

Im o.g. allgemeinen regionalen Handlungs- und Zielsystem lässt sich ein übergreifendes Aufgabenmuster erkennen, das den regionsspezifischen Handlungsdruck und die Entwicklungsrichtung klar widerspiegelt: Dieses Aufgabenmuster ist komplex und zeigt ein hohes Maß an Synergiepotenzialen - es lässt sich gleichwohl in verschiedene Leitprojekte operationalisieren: *Netzwerk Energie / Kompetenzfeld Holz / Kulturlandschaft / Ausbildungsverbände / Generationennetzwerk / Tourismus*.

Die Leitprojekte sind dazu geeignet, das generelle Handeln (Einzelprojekte, Strategien und Vorhaben) der regionalen Akteure, der Fachbehörden und unterschiedlichen Förderprogramme querschnittsorientiert zu bündeln. Sie sind so ausgelegt, dass von ihnen eine Anschub- und Initialwirkung für kommunale und private Projekte ausgehen soll. Alle diese Leitprojekte sind entsprechend der Ergebnisse der Regionalanalyse langfristig konzipiert:

- die Sicherung der natürlichen Ressourcen (Netzwerk Energie), die Steigerung der Qualität des Umfeldes und die Bewahrung des natürlichen Potenzials (Kulturlandschaft) genießen langfristig höchste Priorität,
- die Stärkung regionaler Kompetenzen (Kompetenzfeld Holz) und qualifizierter Ausbildung (Ausbildungsverbund) sind unverzichtbare Voraussetzungen für die Erhaltung der wirtschaftlichen Zukunftsfähigkeit der Region,
- die Anpassung der Infrastruktur entsprechend der demografischen Änderungen der nächsten beiden Dekaden (Generationennetzwerk) ist für eine Erhaltung der Versorgung des Raumes mit Waren und Dienstleistungen entscheidend und
- in der Stärkung des Raumes durch Ausbau der weichen Standortfaktoren (Tourismus) liegt der Schlüssel für die selbstbestimmte wirtschaftliche Zukunft der Region.

Die Einbindung der Leitprojekte in die Gesamtvorgehensweise zeigt folgende Übersicht:

<b>Fachforen des Vereins Natur- und Lebensraum Rhön Regionale Akteure (Bürger, Verbände, Behörden)</b>					
<b>Regionalanalyse - Regionalpotenziale - SWOT Leitbild</b>					
<b>VNLR Regional- und Bürgerforum Rhön Entwicklungsstrategien: REK 2007-2013</b>					
<b>Zielformulierung - Handlungsfelder</b>					
<b><u>Filter 1</u>: Leitlinien UNESCO-Biosphärenreservat</b>					
Biodiversität	Nachhaltigkeit		Forschung , Bildung, Kommunikation		
<b><u>Filter 2</u>: Strategische Ziele des Landkreises Fulda</b>					
Arbeitsmarkt	Demographie		Bildung		
<b>Leitprojekte des REK 2007 – 2013</b>					
Netzwerk Energie	Kompetenz- feld Holz	Kultur- landschaft	Ausbildungs- verbünde	Generationen- netzwerk	Tourismus
<b>Wirkungsbereiche + Wirkungsgefüge</b>					
Effizienz + Einsparung	Innovation + Tradition	Erhalt durch Nutzung	Lernen + Gestalten	Gemeinwesen Ehrenamt	Aktionsräume + Naturräume
Aktions- Bündnisse	betriebliche Netzwerke	regionale Erzeugnisse	Zukunft für Jugendliche	Versorgung Begegnung	Arbeitsplätze + Infrastruktur
Umweltqualität	Arbeitsqualität	Produktqualität	Bildungsqualität	Wohnqualität	Lebensqualität
Ressourcen	Handwerk	Landwirtschaft	Arbeitsmarkt	Lebensraum	Kulturraum
Energie-Potenziale	regionale Warensortimente	Wertschöpfungs- ketten	Wissen und Können	gesellschaftliche Verantwortung	authentisches Raumprofil
<b>Maßnahmen des REK 2007 – 2013</b>					
<b>Operationelle Vorgaben und Ziele Wirkungs- und Erfolgsindikatoren</b>					

## 3 Maßnahmen

### 3.1 Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft

Regionale Ziele: Steigerung der Produktivität der landwirtschaftlichen Betriebe, standortangemessene Diversifizierung mit Verstärkung der Grünlandnutzung in den Höhenlagen (großflächige Beweidungssysteme, Mahd, landwirtschaftliche Kooperationen), nachhaltige Bewirtschaftung und weitere Optimierung der ausgeprägten Rinder- und Milchviehhaltung sowie der Schafhaltung. Verbesserung der Absatzmöglichkeiten durch Erweiterung der Produktions- und Vermarktungsgemeinschaften und Diversifizierung durch Erschließen von Marktnischen.

#### 3.1.1 Modernisierung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

SWOT: kleinteilige Betriebseinheiten (42% der Betriebe haben eine Flächenausstattung von weniger als 10 ha) und hoher Anteil an Nebenerwerbslandwirten (70%) mit traditionell geprägter Bewirtschaftung formen das Bild der Kulturlandschaft. Die Mehrzahl dieser kleinen Betriebe ist nur eingeschränkt wettbewerbsfähig, die Möglichkeiten der Flächenoptimierung sind aufgrund der Kleinteiligkeit beschränkt, die Flächennachfrage ist groß. Mittelfristig wird sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe nochmals halbieren.

Regionale Strategie: Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft und Stärkung der regionalen Identität durch Bewahrung des charakteristischen Landschaftsbildes, Sicherstellung einer nachhaltigen Energieversorgung durch Einbeziehung regenerativer Potenziale, Erhalt von Nebenerwerbsbetrieben

Handlungsfeld: (2) Schutz und Entwicklung charakt. Landschafts- und Siedlungsstrukturen

Leitprojekt: Kulturlandschaft

Ansätze: Unterstützung der landwirtschaftlichen Nutzung von Hochlagen und Grenzertragsstandorten, Erstellung von Kulturlandschaftspflege- und Entwicklungsplänen, Förderung regionaler Lebensmittel

Schlüsselprojekte:

Rhöner Biosphärenrind  
Holunder-Anbau

Regionale Maßnahmen:

Ausbau des Partnersystems in Kooperation mit Betrieben aus der Gebietskulisse des REK  
Stabilisierung der Verteilung Wald : Offenland zur Sicherung des Landes der offenen Fernen.

#### 3.1.2 Erhöhung der Wertschöpfung land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse:

SWOT: Zukunftsfähige Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen (Schlachthof, 3 Molkereien, Keltereien und Limonadenhersteller) bieten eine gute Ausgangsbasis für die Erhöhung regionaler Wertschöpfung. Traditionell ausgerichtete konventionelle Betriebe und Biobetriebe produzieren hochwertige Nahrungsmittel, sind aber nicht in der Lage, das große Nachfragepotenzial nach regionalen Produkten und Bioprodukten zu befriedigen. Ziel ist daher die Anpassung der Produktion, die Förderung von Kooperationen (insbesondere bei den Tierhaltern) und der Ausbau der Direkt- / Spezialvermarktung. Das Netz regionaler Vermarktungspartner / Partnerbetriebe ist gut ausgebaut. Generelle Chancen liegen in der weiteren Profilierung des Wirtschafts-

raumes als gentechnikfreie Region mit hochwertigen Produkten und handwerklicher Verarbeitung.

Regionale Strategie: Ausbau von Wertschöpfungsketten in der regionalen Ernährungswirtschaft, Stärkung der regionalen Holzwirtschaft durch Verknüpfung natürlicher Potenziale mit traditionellen Verarbeitungs- und Ausbildungskompetenzen

Handlungsfeld: (5) Förderung von Arbeitsqualität und Wirtschaft

Leitprojekte: Kompetenzfeld Holz + Ausbildungsverbünde

Ansätze: Motivations- und Qualifikationsleistungen zur Förderung der Aus- und Fortbildung, Förderung regionaler Lebensmittel, Förderung von Kooperationen, Markenprodukten und regionalen Wertschöpfungsketten

Schlüsselprojekte:

Ausbau einer umwelt- und artgerechten landwirtschaftlichen Nutztierhaltung

Ausbildungsverbund Rhöner Lebensmittel (Partnersystem)

Forst / Holzaufbereitung / Verarbeitung; Partner: Rhönholzveredler, Hessen Forst, Privatwald, Sägewerke und Schreiner: Holzprodukte, standortgerechter Waldbau, gezielter Einschlag, individuelle Holzaufbereitung, hochwertige Verarbeitung / Veredlung, Nutzung / Vermarktung von Scheitholz, Hackschnitzeln in kommunalen Anlagen, Brenn- und Dämmstoffe

Operationelle Ziele und Wirkungs-Indikatoren:

Erhöhung der Zahl der Ökorinder von 440 Tieren im Jahr 2006 auf 1.200 Tiere im Jahr 2011, Steigerung der Produktion von vermarktungsfähigem Ökorindfleisch um 190 Tonnen mit einem landwirtschaftlichen Mehrertrag von rd. 200.000 € (Förderprogramm des Landkreises, 50% der Ertragssteigerung entfallen auf die REK-Kulisse).

Förderung von Existenzgründungen (2 Projekte mit Schaffung von 2 Arbeitsplätzen) und Existenzsicherung bzw. Generierung von Zusatzeinkommen aus der Land- und Forstwirtschaft (5 Maßnahmen).

Weitere regionale Maßnahmen:

Ausbau / Gründung von Kooperation landwirtschaftlicher und holzverarbeitender Betriebe aus den Gebietskulissen REK Rhön, REK Fulda-Südwest, REK Hersfeld-Rotenburg sowie mit Betrieben aus Bayern und Thüringen.

Verbesserung der Wertschöpfungsketten im Bereich Lammfleisch (Metzgerei + Verarbeitung)

Qualitätssicherungsbüro für Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung regionaler Produkte

Modernisierung und technische Weiterentwicklung bestehender Direktvermarkterbetriebe

Erweiterung des Anbau- und Produktspektrums um Kräuter und Sonderkulturen

Ausbau der Streuobstnutzung und Anlage von Obstplantagen

Netzwerk Regionale Lebensmittel und kooperative Kochakademie: Bedarfsanalyse /

Netzwerkaufbau / Verarbeitung / Zubereitung / Lieferung / Beratung

### **3.1.3 Flurneuordnung**

SWOT: Die allgemeine Zielrichtung der Flurneuordnung - Steigerung der Produktivität, Verbesserung der ökologischen Verhältnisse, Förderung der Umsetzung der Regional- und Bauleitplanung - trägt zur Erhaltung des besonderen Landschaftsbildes der Region bei. Das Instrument Flurneuordnung kann daher eingesetzt werden, um die Betriebsverhältnisse unter Wahrung der Kulturlandschaft zu verbessern. In den ackerbaulich genutzten Bereichen besteht Handlungsbedarf bezüglich der Größe und des Zuschnitts der Schläge. In den ausgedehnten Grünlandregionen

liegt der Schwerpunkt auf der Erschließung der Einzelhoflagen und der landwirtschaftlichen Flächen und ganz besonders auf der Schaffung großflächiger Beweidungsstrukturen (Hochrhön) und der Optimierung von Flächen für den Naturschutz. Weiterhin machen Verkehrsprojekte (B 87 n) eine umfangreiche Begleitung durch die Flurneuordnung erforderlich.

Strategie: Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft, Stärkung der regionalen Identität durch Bewahrung des charakteristischen Landschaftsbildes

Handlungsfeld:(2) Schutz und Entwicklung charakt. Landschafts- und Siedlungsstrukturen

Leitprojekt: Kulturlandschaft

Ansätze: Unterstützung der landwirtschaftlichen Nutzung bei gleichzeitiger Verbesserung der ökologischen Verhältnisse und Wahrung der Kulturlandschaft

Schlüsselprojekt: Integrale Flurbereinigung Eiterfeld - Großentaft

#### Operationelle Ziele:

Erschließung von Einzelhoflagen und Umsetzung von Beweidungssystemen (z.B. Poppenhausen - Altenweiher), Unterstützung der Realisierung von Verkehrsinfrastruktur (Hünfeld-B 84n) Einleitung und Durchführung von Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz; sämtliche Verfahrensarten von der integralen Flurbereinigung über vereinfachte Verfahren zur Landentwicklung bis hin zum freiwilligen Landtausch, Priorität ist den Unternehmensflurbereinigungen für Verkehrsinfrastruktur einzuräumen; konkret absehbar sind Verfahren im Zusammenhang mit den Ortsumgehungen Dipperz und Wickers im Zuge der Bundesstraße 458 (weitere konkrete Verfahren werden seitens der Flurneuordnungsbehörde hier nicht benannt, die Wahl der Verfahrensart muss im jeweiligen Fall abgestimmt werden).

#### Weitere regionale Maßnahmen:

Aus den Kommunen wurden folgende Verfahren angeregt: Burghaun ("Haune-Aue" mit Natur- und Gewässerschutz, Landwirtschaft), Dipperz, Dipperz - Wolferts (Beweidungsstrukturen, Naturschutz), Dipperz - Friesenhausen, Dipperz - Finkenhain, Ebersburg -Ebersberg (Wasserschutz), Ebersburg - Weyhers (Naturschutz), Eiterfeld - Arzell (Schlierbach-Renaturierung), Hünfeld (B 87n, Haune-Aue), Nüsttal - Haselstein, Nüsttal - Mittelaschenbach, Nüsttal - Rimmels, Nüsttal - Silges, Arrondierung Kernzonen, Waldflurbereinigung Hettenhausen.

## **3.2 Umweltsituation und Landnutzung**

### **3.2.1 Klimaschutzmaßnahmen**

### **3.2.2 Schutzgebiete, Gewässer, Auen, Landnutzungskonflikte**

### **3.2.3 Nachhaltige Bewirtschaftung land- und forstwirtschaftlicher Flächen**

### **3.2.4 Entwicklungsaussagen und -ziele des RAK**

Regionale Ziele: Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen durch gezieltes Energiesparen (Aufklärungs- und Beratungsarbeit), durch Verbesserung der energetischen Gebäudestandards, durch Einsatz regenerativer Energien (Energie-Mix) sowie durch Förderung alternativer Verkehrsangebote, Waldumbau zugunsten klimastabiler Bestände, Vernetzung und Management von Schutzgebieten und ökologisch wertvollen Landschaftsteilen durch gezielten Einsatz von Mitteln des Biosphärenreservates als Konsequenz wissenschaftlicher Forschungsergebnisse unter Beachtung des Zielartenkonzepts. Erhaltung der Grundwasserqualität, Sichern der Längsdurchlässigkeit der Fliessgewässer. Gebietsweite Abstimmung der Ausgleichsflächenplanung. Konfliktmanagement Naturschutz / touristische Nutzung.

Biotopverbesserungs- und Schutzmaßnahmen überregional bedeutsamer Arten, Umsetzung bestehender Zielartenschutzkonzepte, Berücksichtigung der Naturschutzbelange im ausgewiesenen Schutzgebietsystem bezüglich aller Nutzungen, weitere Identitäts- und Akzeptanzschaffung für Naturschutzziele, Bewusstseinsschaffung für den Wert und die Besonderheit des Naturraums. Abstimmung der Naturschutzziele mit den Ansprüchen des Menschen, konsequente Einhaltung des Entwicklungszonen-Prinzips ‚Schutz durch ressourcenschonendes Wirtschaften‘ und Übertragung der Ansätze auf die Bereiche außerhalb des Biosphärenreservats. Steigerung der Attraktivität und des Biotopwerts siedlungsnaher Erholungsräume. Erhalt von Kleinstrukturen auch bei großflächigen Bewirtschaftungseinheiten.

Offenhaltung der Landschaft durch Förderung traditioneller Nutzungsformen landwirtschaftlicher Grenzertrags-Standorte (inkl. Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Verarbeitung und den Absatz von Schaf- und Ziegenprodukten), langfristiger Waldumbau unter besonderer Berücksichtigung kleinräumiger Standortpotenziale (Holzarten / Biomasse).

SWOT: Starke Ozonbelastung und merkliche Schadstoffeinträge aus größeren Entfernungen und durch regionale Holzverbrennung. Siedlungs- und Verkehrsfläche mit überdurchschnittlicher Wachstumsrate, Verlust landschaftlicher Kleinstrukturen. Großer Anteil an Schutzgebieten (2/3 der Fläche) mit hoher Artenvielfalt und wertvollen Waldgesellschaften, Landnutzung nach Biosphären-Vorgabe begrenzt auf Vertragsnaturschutzflächen / Naturschutzgebiete; bodensaure Grünlandbiotope ohne ausreichenden Schutzstatus. - Verbuschung, Intensivierung der Landwirtschaft und Ausbreitung von Neophyten gefährden Leit- und Zielarten. Zerschneidungswirkungen von neuen Verkehrstrassen bedürfen großer Kompensationsanstrengungen.

Regionale Strategie: Sicherstellung einer ökonomisch und ökologisch nachhaltigen Energieversorgung durch stärkere Einbeziehung regenerativer Potenziale, Transfer von Forschungsergebnissen auf integrative Schutz- und Nutzungskonzepte natürlicher Ressourcen.

Handlungsfeld: (3) Erhalt der Bio- und Geodiversität

Leitprojekte: Netzwerk Energie + Kulturlandschaft

Ansätze: Fortschreibung des Zielartenkonzeptes und Monitoring der Biodiversität, Konfliktmanagement Freizeitnutzung und Naturschutz, Integrative Landnutzungskonzepte, Vertragsnaturschutz / Umweltcontrolling, Erfassung / Erschließung von Geototypen, Aufbau eines Geoparks Rhön, Standortgerechter Waldumbau und Erhalt von Altholzinseln

Schlüsselprojekte:

Energieberatung zur Nutzung der Einsparpotenziale / Effizienzsteigerung  
Zielartenkonzept / Landschaftsmanagement / Ökologische Umweltbeobachtung (ÖUB)  
Offenhaltungs- und Landschaftspflegemaßnahmen  
Besucherlenkungskonzept in den Schutzgebieten

Weitere regionale Maßnahmen:

Energie-Initialberatung für Bauwillige (10 Beratungen pro Jahr)  
Biomethannetz Fulda (Realisierung im gesamten Landkreis Fulda geplant)  
Dokumentation der tatsächlichen Freizeitnutzungsspektren sensibler Landschaftsbereiche  
Erhaltung der Durchgängigkeit und des offenen Charakters des Grünen Bandes (ehemaliger Grenzstreifen DDR / Bundesrepublik)  
Fortführung der Quellenkartierung und Schutz von Quellen  
Schutzmaßnahmenkonzept für Arten mit hohem Raumanspruch – Erhalt der letzten hessischen Birkhuhnpopulation mit Synergieeffekten für andere Offenlandarten  
Umweltmonitoring und turnusmäßige Grunddatenerhebung in den Kernzonen

Bei allen umweltorientierten Projekten sind die Möglichkeiten der Förderung aus originären Programmen wie Naturschutz-Bundesprogrammen, LIFE und Deutsche Bundesstiftung Umwelt besonders zu überprüfen.

### **3.3 Diversifizierung und Entwicklung der Wirtschaft**

Regionale Ziele: Ausbau des Tertiären Sektors und des Bereichs der haushaltsnahen Dienstleistungen (generationenübergreifend), Förderung wohnortnaher Arbeitsplätze mit Schwerpunkt Arbeitsplätze für Frauen. Stärkung der Kompetenzfelder Ernährungswirtschaft und Holzverarbeitung durch Qualitätssteigerung, Verdichtung regionaler Wertschöpfungskreise und überregionale Kooperationen. Schaffung von Arbeitsplätzen und Zusatzeinkommen durch Weiterentwicklung und Profilierung touristischer Angebotsformen auf landwirtschaftlichen Betrieben und entlang der regionalen touristischen Achsen.

#### **3.3.1 Förderung von Unternehmensgründungen und -entwicklungen**

3.3.1.1 Existenzgründungen und Telexistenzgründungen (LEADER)

3.3.1.2 Diversifizierung ldw. Betriebe als Telexistenzgründungen (LEADER)

SWOT: Den Defiziten in der sektoralen Wirtschaftsstruktur, dem branchenweisen Fachkräftemangel, dem in Teilregionen feststellbaren deutlichen Abbau von Arbeitsplätzen, den Defiziten im Arbeitsplatzangebot für Frauen und Jugendliche und den hohen Berufspendlerquoten will das REK Rhön eine Strategie der Stärkung der Klein- und Kleinstbetriebe entgegenstellen. Diese Strategie soll insbesondere auch landwirtschaftlichen Betrieben zusätzliche Einkommensalternativen erschließen. Trotz der extrem niedrigen Gründungsintensität innerhalb der Region liegen gute Ansatzpunkte in den Kompetenzbereichen Lebensmittel (Verarbeitung / Veredlung / Vermarktung und Versorgung des regionalen Marktes), Holz (Wertschöpfungsketten von der Forstwirtschaft über die Aufarbeitung bis hin zur Herstellung von Qualitäts- und Nischenprodukten), Tourismus und Energie. Bei landwirtschaftlichen Betrieben ist ein Einkommensfeld darüber hinaus im Bereich der Landschaftspflege und Umweltbildung zu sehen. Aufbauend auf den vielfältigen regionalen Betriebsstrukturen, den qualifizierten Arbeitskräften, der hohen gefühlten Lebensqualität und der großen emotionalen Bindung der Bevölkerung an den Raum müssen gezielte Maßnahmen eingeleitet werden, die über Ausbildung und Beschäftigung von Jugendlichen, jungen Arbeitskräften und Frauen das Arbeitsplatzangebot in den wirtschaftlichen Kernbereichen sichern und die zugeordneten Bereiche der wirtschaftsnahen Dienstleistungen entwickeln. Aufgrund günstiger Bevölkerungsprognosen kann von einem tragfähigen regionalen Nachfragepotenzial (= Reduzierung des Kaufkraftabflusses) ausgegangen werden und einer wirtschaftlichen Stabilisierung der peripheren Gemeinden der REK-Kulisse. Im Hinblick auf die demografische Entwicklung der Region mit den prognostizierten deutlichen Änderungen in der Alterszusammensetzung werden weitere Aktivitäten dieses Bereiches auf den Ausbau der haushaltsnahen Dienstleistungen fokussiert und speziell auf Projekte zur Zusammenführung der Generationen konzentriert (siehe auch Maßnahme 3.4.1). Gravierende Probleme müssen für die übernächste Dekade prognostiziert werden: ab 2025 werden überdurchschnittlich viele Menschen aus dem Arbeitsprozess ausscheiden. Diese lassen sich quantitativ nicht ersetzen - langfristig ist es daher zwingend erforderlich, v.a. in peripheren Gemeinden der Gebietskulisse die Ansiedlung junger Familien durch Schaffung adäquater Arbeitsplätze zu fördern und regionsweit die zahlenmäßig zurückgehenden Altersgruppen unter 20 Jahren besonders zu qualifizieren.

Regionale Strategie: Ausbau von Wertschöpfungsketten in der regionalen Ernährungswirtschaft, Stärkung der regionalen Holzwirtschaft durch Verknüpfung natürlicher Potenziale mit traditio-

nellen Verarbeitungs- und Ausbildungskompetenzen, Bildung und Qualifizierung für Leben und Beruf

Handlungsfelder: (1 + 5) Förderung zukunftsorientierter Formen des Zusammenlebens – Stärkung der regionalen Verantwortung + Förderung von Arbeitsqualität und Wirtschaft

Leitprojekte: Kompetenzfeld Holz + Ausbildungsverbünde

Ansätze: Motivations- und Qualifikationsleistungen zur Förderung der Aus- und Fortbildung, Förderung neuer Formen dörflicher Nahversorgungsangebote, Einrichtung spez. Dienste für ältere Mitbürger, Förderung regionaler Lebensmittel, Arbeitsplatzoffensive für Frauen, Anreiz für Existenzgründungen in Zukunftsbranchen und Stärkung regionaler Kernkompetenzen in Handwerk und Gewerbe, Förderung von Markenprodukten und regionalen Wertschöpfungsketten, Handwerkerkooperationen + Netzwerke / Marktplatz Gewerbe + Jugend / Informationsbörse

Schlüsselprojekt: Beratungs- und Begleitungsinitiative für Existenzgründer

Operationelle Ziele und Wirkungs-Indikatoren:

Förderung von Existenzgründungen und Teilexistenzgründungen, Stabilisierung von Betrieben in der Gründungsphase durch beratende Tätigkeit und Vermittlung von Partnern und Begleitung durch Fachforen des VNLR (Beratungsinitiative mit 28 festen Sprechtagen)

Projektförderung: 10 (Teil-) Existenzgründungen mit Schaffung von 15 Arbeitsplätzen

7 Projekte der Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe mit Schaffung von 7 Arbeitsplätzen und Stabilisierung von 7 landwirtschaftlichen Betrieben

Koordination von Vermarktungs- und Informationsaktivitäten (14 Veranstaltungen)

Weitere regionale Maßnahmen:

Existenzgründer-Beratung und –Aktivierung: Beratungsangebote richten sich zu guten Teilen an gastronomische Betriebe, die Fallzahlen sind eher niedrig angesetzt, die Nachfrage ist wegen relativ häufiger Pächterwechsel groß, der Beratungsbedarf ist hoch (Entwicklung von Alleinstellungsmerkmalen als strategische Vorteile in der Gründungsphase)

Verarbeitung / Veredlung landwirtschaftlicher Produkte (Wollatelier / Kräuterhof)

Existenzgründungen aus dem Bereich Versorgung (Dorfladen, Lebensmittelzubereitung) und Dienstleistung (Koordinations- / Controllingbüro)

Töpferei + Schule alter Handwerkstechniken

„Regionales“ Reisebüro in Burghaun mit Schaffung von 2 Frauen-Arbeitsplätzen

Holzverarbeitung und –schulung (Blockhausbau / Bautechniken)

Schulungs- / Seminareinrichtungen im Lebensmittelbereich (Genuss-Schule Rhöner Küche)

Die regionalen Projekte nach 3.3.1.2 sind überwiegend den Bereichen Veredlung und Vermarktung von Produkten sowie Gastronomie zuzuordnen, fallweise ist die Förderlinie zu überprüfen (Dachrichtlinie RE, landwirtschaftliche Förderprogramme AFP)

### **3.3.2 Förderung der Entwicklung des Tourismus**

#### **3.3.2.1 Investitionen landwirtschaftl. Betriebe für touristische Aktivitäten (LEADER)**

Regionale Ziele: Ziel des Regionalen Entwicklungskonzeptes 2007-2013 im Segment „Urlaub auf dem Bauernhof“ ist es, die Wertschöpfung landwirtschaftlicher Betriebe zu erhöhen. Dies kann nur durch einen höheren Professionalisierungsgrad erreicht werden. Entsprechend der Ergebnisse der Regionalanalyse und der Kernaussagen einer bundesweiten Studie der Universität

Göttingen sollen die Faktoren (gewichtet von 1-6 entsprechend der Regressionsanalyse), die den Erfolg der Urlaubsform ausmachen, zielgerichtet gestärkt werden:

- Die Angebote müssen mit mehr Ernsthaftigkeit betrieben und entsprechend beworben werden (Erfolgsfaktor 6: persönliches Engagement / Erfolgsfaktor 1: Werbung).
- Ein paralleles Coaching der Anbieter (Schulungen in Marketing und Management, Online-Buchungen u.a.) wird für erforderlich gehalten, ebenso die Konzentration auf Premiumangebote, bei denen das Erlebnisfeld Bauernhof stärker herausgearbeitet wird (Erfolgsfaktor 2: Freizeitangebot / Erfolgsfaktor 5: Preis-Service-Verhältnis).
- Hinsichtlich der Unterkunftsformen können sich landwirtschaftliche Höfe besonders profilieren: da es grundsätzlich in der Gebietskulisse an Ferienhäusern mangelt, kann durch den Ausbau leerstehender Auszugshäuser oder untergenutzter Wirtschaftsgebäude ein Angebot geschaffen werden, das nicht in Konkurrenz zu der Vielzahl kleinerer Ferienwohnungen der Region steht (Erfolgsfaktor 3: Qualität der Unterkünfte).

### 3.3.2.2 Investitionen zur Entwicklung des Landtourismus durch Kleininfrastruktur, Unternehmenskooperationen und destinationsbezogene Vermarktungsk Kooperationen (LEADER)

Regionale Ziele: Die Konzentration auf die wesentlichen regionalen Potenziale, die von den Gästen individuell zusammengestellt werden können (Baukastenprinzip), ist der im Rahmen des REK 2007-2013 favorisierte Entwicklungsansatz. Die Ausrichtung auf Trend-Tourismusformen hat dagegen neben den generellen Nachteilen wie dem hohen Marketingaufwand oftmals auch zur Folge, dass es zu einer konflikträchtigen Überlagerung von Nutzungsansprüchen kommt – und sie birgt die Gefahr, dass die Region ihre Authentizität verliert. Mit der Förderung des Tourismus muss immer auch die Verbesserung der regionalen Lebensqualität und die Attraktivitätssteigerung des Lebensumfeldes einhergehen. Zentrale regionale Entwicklungsziele sind Qualitätsverbesserung des Übernachtungsangebotes, Professionalisierung touristischer Anbieter (Marketing + Management), Konzentration und Differenzierung des Angebotes in den bedeutsamen Zentren, Sanfte Erschließung der Fläche (Natur + Gesundheit), Strategien zur Verbesserung der Wertschöpfung im Bereich Tagestourismus, Marketinggerechte Nutzung des positiv besetzten Begriffs ‚Biosphärenreservat‘.

Wegen der Nähe des Gebiets zum einwohnerstarken Verdichtungsraum Rhein-Main und der mit Fertigstellung der A66 optimalen Erreichbarkeit müssen einerseits lenkende Maßnahmen ergriffen werden. Andererseits eröffnet der enge räumliche Bezug die Chance zur Vermarktung ein- bis mehrtägiger Aktivurlaubsformen, die nicht auf touristische Großinfrastrukturen angewiesen sind. Die Region will diese Chance nutzen, will aber vor einer entsprechenden Positionierung durch ein intelligentes Lenkkonzept dafür Sorge tragen, dass sensible Landschaftsbereiche besonders geschützt werden.

SWOT: Die Rhön ist ein traditionelles Erholungsgebiet mit einzigartiger naturräumlicher Ausstattung und den Alleinstellungsmerkmalen ‚Land der offenen Fernen – Wanderwelt Nr.1‘ und ‚Wasserkuppe – Berg des Segelflugs‘. Um aus der überdurchschnittlichen Tourismusintensität eine weitere Steigerung der Wertschöpfung zu generieren, sind neben der deutlichen Verbesserung der Vermarktungsansätze konsequente Maßnahmen zum Abbau bestehender Defizite erforderlich. In Verbindung mit Anstrengungen zur Verbesserung regionaler Wertschöpfungsketten bietet die weitere Akzentuierung der regionalen Gastronomie eine besondere Chance zur gebietsübergreifenden Profilierung. Wie die geringe Bettenauslastung belegt ist, besteht dringender Handlungsbedarf bezüglich lenkender und qualitativer touristischer Maßnahmen. Festgestellt werden muss eine schlechte ÖPNV-Erschließung der innerregionalen Zielgebiete, ein ungelenkter und teilweise belastender Ausflugsverkehr, ein gravierendes quantitatives und qualitatives Defizit an Einkehr- und Unterkunftsöglichkeiten entlang der zertifizierten touristischen Achsen sowie Mängel in den einzelnen Unterkunftssegmenten und quantitative Defizite im Bereich

klassischer familiengeführter Ferienhotels. Eine weitere Öffnung der Region für aktive Formen des Gesundheitstourismus erscheint in Anbetracht gesellschaftlicher Trends vielversprechend. Durch das breite Umweltbildungsangebot des Biosphärenreservats und große Unterbringungs-kapazitäten kann der Bereich ‚Jugendtourismus‘ weiter akzentuiert werden. Auf die Überlagerungen von Nutzungsansprüchen zwischen Tourismus, Landwirtschaft und Naturschutz und die entsprechenden Handlungsansätze wird in den Maßnahmenbereichen 3.2.1 - 3.2.4 hingewiesen.

Regionale Strategie: Entwicklung des Tourismuspotenzials, Schärfung des Destinationsprofils / Ausbau von Alleinstellungsmerkmalen

Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft, Stärkung der regionalen Identität durch Bewahrung des charakteristischen Landschaftsbildes und Entwicklung überlieferter Siedlungs- und Bauformen, Ausbau von Wertschöpfungsketten in der regionalen Ernährungswirtschaft, Erprobung alternativer Verkehrsstrategien / Förderung flexibler Mobilitätskonzepte, Pflege und Ausbau regionaler Netzwerke und übergreifender Kooperationen, Interkommunale Zusammenarbeit, Zusammenschlüsse zu Räumen gleichen Handelns

Handlungsfelder: (5 + 6) Förderung von Arbeitsqualität und Wirtschaft + Optimierung von Kooperation und Beteiligung

Leitprojekt: Tourismus

Ansätze: Nachhaltige Tourismuskonzepte + Konfliktmanagement Freizeitnutzung und Naturschutz, Mobilitätskonzept (Alltag, Beruf, Freizeit)

Schlüsselprojekte:

Spiegelshof, Erlebnis-Bauernhof

Masterplan zur touristischen Profilierung und Professionalisierung der Wasserkuppe

Marketing und Verbesserung der Gesamtpräsentation des Raumes

Operationelle Ziele und Wirkungs-Indikatoren: Der überdurchschnittlich hohe Zielansatz resultiert aus dem ausgeprägten Destinationsprofil Rhön und dem besonderen Eignungspotenzial der regionalen landwirtschaftlichen Betriebe. Bei gezielter Verbesserung der touristischen Infrastruktur wird eine Steigerung der Gästeübernachtungen um mehr als 100.000 für realistisch erachtet. In Kombination mit lenkenden Maßnahmen im Sektor Tagestourismus wird eine Erhöhung der regionalen Nettowertschöpfung um 5 Mio. € als Zielgröße angestrebt.

(1) im Segment ‚Urlaub auf dem Bauernhof‘ soll das Bettenangebot durch 7 Projekte um rund 50 qualitativ hochwertige Einheiten erhöht werden. Dadurch soll ein Zusatzeinkommen von durchschnittlich 10.000 € je Betrieb generiert werden.

(2) Koordination der Marketing-Aktivitäten, Initiierung von konzeptionellen Arbeiten zur Verbesserung der Wertschöpfung in den Segmenten Tagestourismus und Ausbau von Aktivurlaub (Wandertourismus, Reittourismus): 3 Marketing-Aktionen, Mittelbedarf 30.000 € (ohne Berücksichtigung Wasserkuppe). Förderung von 7 privaten und 10 kommunalen Investiv-Projekten zu Verdichtung und Ausbau der touristischen Infrastruktur; die Investitionen im privaten Bereich werden auf über 750.000 € geschätzt (Fördermittel: 100.000 €), die Investitionen im kommunalen Bereich werden mit 440.000 € kalkuliert (Fördermittel: 220.000 €).

Weitere regionale Maßnahmen:

Zielgruppen- und themenspezifische Marketing-Aktivitäten

Netzwerk tierhaltender Freizeitbetriebe

Qualitäts- und Angebotsverbesserungen in den Aktiv-Urlaubssegmenten Wandern (Rhönklub) und Radfahren (Marketing und Organisation, Umweltzentrum)

Reiter- und Pferdewagen-Touren (Konzept / Infrastruktur + spez. Unterkünfte / Material)

Aktiv-Zentrum Wendershausen (Kletterhalle + Klettertürme auf ehem. Fabrikgelände)

Unterstützung der Profilierung einzelner Gemeinden in Aktiv-Urlaubs-Segmenten:

- Poppenhausen: Premium Angebote im Segment Natursport / Nordic-Walking
- Gersfeld: Koordinierung regionaler Produkte und Angebote mit dem Segment Gesundheits-Tourismus, Flugsport, Erlebnis, Wildpark
- Hofbieber: Familien- und Erholungstourismus, Aktivitäten und Wellness, Kultur
- Ebersburg: Familien- und Erholungstourismus, Ritter und Mittelalter
- Ulstertal: Natur- und Gesundheitstourismus, Museumsstadt Tann
- Kegelspiel: Rad- und Wandertourismus, Museumslandschaft

Investitionen in die Tourismusinfrastruktur

Entsprechend der generellen Vorgaben des REK 2007-2013 soll sich ein koordinierter Fördermitteleinsatz aus EFRE und touristischen Programmen auf die Lückenschließung und Akzentuierung der Infrastruktur an touristischen Brennpunkten konzentrieren. Wichtige Bausteine sind dabei insbesondere im Gersfelder Raum angesiedelt: die Neukonzeption und der Ausbau des Wildparks (mit umfassender Neustrukturierung des Bildungsangebotes und besonderer Ausrichtung auf Behinderte durch Blindenweg, Memory-Parcours u.a.) und der Umbau des Schwimmbades zu einem Naturbad dienen der Ergänzung und Verbesserung naturorientierter Aktiv-Urlaubs-Formen. Die Maßnahmen, die aus den Vorgaben des Masterplans Wasserkuppe resultieren, haben die Zielrichtung ‚Akzentuierung und überregionale Profilierung des zentralen touristischen Entwicklungspols der Rhön‘.

Touristische Marketinginvestitionen

Besonders auch vor dem Hintergrund der länderübergreifenden Definition der Destination Rhön ist ein professionelles Marketing des Raumes unabdingbar. Die SWOT-Analyse und die regionalen Erhebungen verdichten den Eindruck, dass hier sowohl Abstimmungsdefizite vorliegen als auch Defizite im Hinblick auf ein konsequentes Qualitätsmanagement mit überregionaler Strategieplanung. Daher sind aus originären Programmen entsprechende Mittel für Marketinginvestitionen einzuplanen.

### 3.3.3 Entwicklung der regionalen Energiegewinnung und Versorgung

Ausgangslage / Ansatz des REK: Generell bestehen in der Region Defizite bei der Wärmedämmung, der Nutzung entstehender Wärme an gewerblichen und landwirtschaftlichen Produktionsstandorten und der Nutzung von Einsparpotenzialen. Darüber hinaus ist ein erheblicher Energieverbrauch durch dichte Pendlerströme festzustellen. Damit ist im Gebiet des REK kein ausreichender Energie-Effizienzstandard gegeben. Unter den Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit und des Schutzes der natürlichen Ressourcen kommt dem Energiebereich in der REK-Kulisse und darüber hinaus eine besonders wichtige Bedeutung zu. In nahezu allen Handlungsbereichen des REK Rhön wird dieses Themenfeld daher angeschnitten: speziell in den Zielaussagen zur Nutzung regenerativer Energien, direkt in den Zielaussagen zur Reduzierung des Energieeinsatzes und indirekt in den Ausführungen zur Schaffung dezentraler Strukturen und zum Ausbau regionaler Wertschöpfungsketten.

Regionale Ziele: Ergänzung der Versorgung und schrittweise Umstellung auf regenerative Energiequellen unter besonderer Berücksichtigung der Möglichkeiten der Abfallnutzung und dezentrale Anlagen der Strom- und Wärmeerzeugung. Information und Förderung gewerblicher Initiativen und kommunaler Zusammenschlüsse bei der Errichtung von Nahversorgungsnetzen. Förderung neuer Techniken (z.B. Holzvergasung), Steigerung der Energieeffizienz und Schaffung neuer Einkommensmöglichkeiten in innovativen Branchen der Umweltwirtschaft.

### 3.3.3.1 Investitionen landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Betriebe oder Betriebszusammenschlüsse zur stofflichen oder energetischen Nutzung von Biorohstoffen (LEADER)

SWOT: Aufgrund seiner Höhenlage weist ein Großteil des Gebietes wenig Standorteignung für den Anbau von Energiepflanzen auf.: das zusätzliche Energieerzeugungspotenzial beträgt auf insgesamt 20% der Ackerflächen im REK-Gebiet ca. 25.000 MWh. Durch die Ausweitung energetischer Holznutzung kann allerdings ein weiteres Potenzial von geschätzten 200.000 MWh erschlossen werden.

### 3.3.3.2 Investitionen sonstiger Träger für die energetische und stoffliche Nutzung von Biorohstoffen (LEADER)

SWOT: Die in der Regionalanalyse festgestellte Kernkompetenz der Region im Bereich Holz bietet den wichtigsten Ansatzpunkt für energetische Verbesserungen. Holzfeuerungsanlagen ab 50 MWh zur zentralen Wärmeversorgung und der Ausbau von Nahwärmenetzen sollen zur tragenden Säule einer nachhaltigen regionalen Energieversorgung ausgebaut werden. Durch die begleitende optimierte Nutzung des Standortpotenzials der Wälder kann die Forstwirtschaft die Grundlagen für eine langfristige regionale Wertschöpfung schaffen. In der Anwendung und Verbreitung neuer Umwelt-Techniken liegt gleichzeitig ein hohes Erwerbspotenzial für besonders qualifizierte Arbeitskräfte.

### 3.3.3.3 Nutzung anderer regenerativer Energiequellen

SWOT: Die Erzeugung von Strom aus Wasser-, Wind- und Sonnenkraft spielt wegen ungünstiger Rahmenbedingungen insgesamt im Gebiet nur eine untergeordnete Rolle, lokal kann sie aber durchaus von Bedeutung sein. Gerade im Bereich Wasserkraft macht sich das Fehlen eines attraktiven Förderprogramms zur gezielten Reaktivierung der alten Mühlenstandorte und Inwertsetzung des guten regionalen Potenzials (Gewässerreichtum, hohe Reliefenergie, keine Versandungsprobleme) nachteilig bemerkbar.

Regionale Strategie: Sicherstellung einer ökonomisch und ökologisch nachhaltigen Energieversorgung durch stärkere Einbeziehung regenerativer Potenziale, Nutzung der Einsparpotenziale und Effizienzsteigerung

Handlungsfeld: (1) Förderung zukunftsorientierter Formen des Zusammenlebens – Stärkung der regionalen Verantwortung

Leitprojekt: Netzwerk Energie

Ansätze:

- Energiepakt (Nutzung von Einsparpotenzialen durch übergreifende Beratung)
- raumangemessene Konzepte für die Nutzung von Biorohstoffen
- Arbeitsplatzoffensive für Frauen, Anreiz für Existenzgründungen in Zukunftsbranchen und Stärkung regionaler Kernkompetenzen in Handwerk und Gewerbe
- Mobilitätskonzept (Alltag, Beruf, Freizeit)

Schlüsselprojekte:

DGH und Energiezentrum Reulbach (DE)  
Muster- und Modellanlage Restholz-Energie Burghaun  
Projekte der Koordinierungsstelle

Operationelle Ziele und Wirkungs-Indikatoren:

Maßnahme 3.3.3.1: Förderung von 2 Anlagen mit einer Leistung von insgesamt 1.000 KW

Maßnahme 3.3.3.2: Förderung von 4 Holzfeuerungsanlagen und 1 Biogasanlage mit einer Leistung von 1.200 KW und 2 Arbeitsplätzen

Maßnahme 3.3.3.3: Reaktivierung von 6 / Effizienzsteigerung bei 10 Wassermühlen mit einer Ausbauleistung von 510.000 KWh auf insgesamt. 4.100.000 KWh (Äquivalent: Verbrauch von 170 privaten Haushalten)

Energieberatung (Beratungsvertrag mit 40 Initialberatungen)

Weitere regionale Maßnahmen:

Informations- und Beratungstätigkeiten (Energie-Ranger / Energieberatung durch Kreishandwerkerschaft / Energieberatung für kommunale Entscheidungsträger und Bundesliegenschaften durch Biosphärenreservat / Beratung für Reaktivierung Wasserkräfte)

Ausbau von Nahwärmenetzen im Verbund öffentlicher und privater Gebäude in Ebersburg

Forschungs- und Gründerzentrum „Nachwachsende Rohstoffe“ (Kooperation mit BUND)

Anschluss an Biomethanetz Fulda in Kooperation mit REK-Gebiet Fulda Südwest

Bau eines Holzheizkraftwerkes als beispielhafte Musteranlage

Hackgut-Heizungsanlage mit Fernwärmenetz für Poppenhausen OT Sieblos

Energieverbund Gewerbebetrieb – kommunales Schwimmbad (Wüstensachsen)

Umrüstung von kommunalen Dieselfahrzeugen auf den Betrieb von Pflanzenöl sowie der Einrichtung einer Pflanzenöltankstelle auf dem gemeindlichen Bauhof (Eiterfeld) / Anlegen einer Leindotter-Versuchsfläche (Naturölmühle Eiterfeld in Kooperation mit dem Bauernverband)

### **3.3.4 Andere für die Region wichtige wirtschaftliche Maßnahmen**

SWOT: Mit der Erholung der Wirtschaft hat sich auch in der Gebietskulisse in den letzten Jahren ein zunehmender Mangel an Facharbeitern – zunächst in der Elektrobranche, nun aber auch in der Baubranche – ergeben. Verschärft wird dieser Mangel durch die Nähe des Ballungsraumes Rhein-Main, der gezielt auf qualifizierte Arbeitskräfte aus der Region zugreift. Auch der Ausbau des Dienstleistungssektors stößt in der Region bereits auf personelle Grenzen und perspektivisch wird der Abzug von qualifizierten Personen auch im Ausbildungsbereich eintreten. Es sind daher durch die Regionalentwicklung Maßnahmen anzuregen, die einerseits die Schaffung attraktiver Arbeitsplätze in der Region auslösen und die andererseits die Bindung der Beschäftigten an die regionalen Betriebe verstärken (wohntättennahe Arbeitsplätze, Arbeitsbedingungen, Arbeitsumfeld). Vor allem durch eine verstärkte Zusammenarbeit mit Partnern aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft sollen daher Aktionsbündnisse eingegangen werden, die eine umfassende Stärkung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Region bewirken können. Begleitend dazu gilt es, einen Dialog zwischen Jugend und regionaler Wirtschaft in Gang zu bringen und damit die Grundlagen zu schaffen für die Entwicklung zukunftsfähiger Arbeitsplätze.

Regionale Strategie: Pflege und Ausbau regionaler Netzwerke und übergreifender Kooperationen, Bildung und Qualifizierung für Leben und Beruf, Etablierung eines regionalen Qualitätsmanagements (Dachmarke, Zertifizierung)

Handlungsfeld: (5) Förderung von Arbeitsqualität und Wirtschaft

Leitprojekt: Ausbildungsverbünde

Ansätze (branchenübergreifend):

- Arbeitsplatzoffensive für Frauen, Anreiz für Existenzgründungen in Zukunftsbranchen und Stärkung regionaler Kernkompetenzen in Handwerk und Gewerbe
- Unterstützung von Ausbildungskooperativen

- Qualifikations- / Verantwortungsoffensive für ältere Arbeitnehmer
- Förderung von Markenprodukten und regionalen Wertschöpfungsketten
- Handwerkerkooperationen + Netzwerke / Marktplatz Gewerbe + Jugend
- Mobilitätskonzept (Alltag, Beruf, Freizeit)

#### Schlüsselprojekte:

Intensivierung der Arbeiten der Lokalen Aktionsgruppe, Fachforen als Vermittler und Projektpaten (Vereinsarbeit VNLR) und Vermittlung von Ausbildungspatenschaften (Zusammenarbeit mit dem Amt für Arbeit und Soziales)

Operationelle Ziele und Wirkungs-Indikatoren: Organisation und Durchführung von 6 Kontakttagen Wirtschaft + Jugend

### **3.3.5 Schulungs- und Begleitungsmaßnahmen mit wirtschaftlicher Zielsetzung**

Regionale Ziele: Generell ist die Wirtschaftsstruktur des Gebietes mit der Dominanz kleiner Betriebe des Sekundären Sektors wenig geeignet, Frauen einen (schrittweisen) Wiedereinstieg in das Berufsleben zu ermöglichen. Auch das Erkennen von Marktnischen und die Verdichtung von Wertschöpfungsketten und Dienstleistungsansätzen in der regionalen Produktion bedürfen besonderer Qualifikationen. Ziel des Regionalen Entwicklungskonzeptes 2007-2013 ist es daher, durch Fortbildungsreihen, Seminare und Workshops sowie zielorientierte Beratungsarbeit die Eingangskompetenzen für Berufseinsteiger und Existenzgründer zu verbessern. Flankierend zu den Aktivitäten des Maßnahmenbereichs 3.3.4 soll damit ein Beitrag zur Erhöhung und Angleichung der regionalen Erwerbsquote an den hessischen Durchschnitt geleistet werden.

3.3.5.1 Existenzgründungen oder Teilexistenzgründungen im Zusammenhang mit Qualifizierung oder Neuausrichtung von Produkten für regionale Märkte und für den Landtourismus sowie für den Einsatz von Biorohstoffen zur energetischen und stofflichen Verwertung (LEADER)

3.3.5.2 Bildungsmaßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Qualifikation

SWOT: Aufgrund des demografischen Wandels wird die Zahl der Frauen und Männer im Ausbildungsalter in der Gebietskulisse bis 2020 stark zurückgehen, die Zahl der älteren Arbeitnehmer über 45 wird deutlich ansteigen. Gleichzeitig werden die fachlichen Anforderungen des Berufslebens steigen, die Anforderungen an die Flexibilität der Beschäftigten werden wachsen. Geänderte Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktes machen alternative Strategien und spezielles Wissen um Produkthanforderungen und Marktmechanismen erforderlich („lebenslanges Lernen“). Das Ausbildungsniveau der Region ist hoch, es zeichnen sich jedoch zunehmende Bildungs- und Motivationsdefizite der (Haupt-)Schulabgänger ab. Trotz hoher Ausbildungsquote übersteigt die Zahl der Bewerber die verfügbaren Ausbildungsstellen deutlich. Durch schulische Kooperationen mit den Trägern der Regionalentwicklung und mit Partnern aus der Wirtschaft soll dieser Entwicklung begegnet werden. Beschäftigungsinitiativen müssen in Anbetracht der spezifischen regionalen Situation ein Hauptaugenmerk legen auf Arbeitsplätze für Frauen und für Erwerbslose der Altersgruppen 25 bis 50 Jahre. Dabei bedarf es einer innerregionalen Differenzierung (gezielte Unterstützung junger Arbeitsloser in Dipperz, Gersfeld und Hünfeld, Förderung älterer Arbeitsloser in Ehrenberg, Rasdorf, Hilders und Poppenhausen, Ausbau des Arbeitsplatzangebotes für Frauen in den zentrumsnahen Wachstumsgemeinden).

Regionale Strategie: Bildung und Qualifizierung für Leben und Beruf, Ausbau von Wertschöpfungsketten in der regionalen Ernährungswirtschaft, Stärkung der regionalen Holzwirtschaft

durch Verknüpfung natürlicher Potenziale mit traditionellen Verarbeitungs- und Ausbildungskompetenzen

Handlungsfeld: (5) Förderung von Arbeitsqualität und Wirtschaft

Leitprojekte: Kompetenzfeld Holz + Kulturlandschaft + Ausbildungsverbünde + Tourismus

Ansätze (branchenübergreifend):

- Arbeitsplatzoffensive für Frauen, Anreiz für Existenzgründungen in Zukunftsbranchen und Stärkung regionaler Kernkompetenzen in Handwerk und Gewerbe
- Unterstützung von Ausbildungskooperativen
- Qualifikations- / Verantwortungsoffensive für ältere Arbeitnehmer
- Förderung von Markenprodukten und regionalen Wertschöpfungsketten
- Handwerkerkooperationen + Netzwerke / Marktplatz Gewerbe + Jugend

Schlüsselprojekt: Ausbildungsverbund Rhöner Lebensmittel

Operationelle Ziele und Wirkungs-Indikatoren: 8 kombinierte Schulungsmaßnahmen (Lehrgang + projektbezogenes coaching) mit einem Finanzvolumen von 48.000 € 2 Workshops mit einem Finanzvolumen von 13.500 € (Fördermittel über Verbände, Amt für Arbeit und Soziales, Biosphärenreservat u.a.).

Weitere regionale Maßnahmen:

Informations- und Qualifizierungsveranstaltungen

Kompaktseminare „Zukunftskonzepte für landwirtschaftliche Betriebe“

Cluster Holzwirtschaft / Holzverarbeitung: Beratungsinitiative Hessenforst zur Verwendung von Holz als alternativem Baustoff (z.B. im Brückenbau) und zur energetischen Nutzung

Lehrstellen- und Praktikumsbörse (Vereinsprojekt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Arbeit und Soziales, der Kreishandwerkerschaft und der IHK)

Ein verstärktes Schulungsangebot soll etabliert werden in den Bereichen Energie / Biorohstoffe (Kooperationen mit Regionalforum Fulda Südwest, Energiesparwochen Fulda), Direktvermarktung, Existenzgründung (Kleinstunternehmen) sowie im touristischen Bereich, insbesondere im Segment ‚Urlaub auf dem Bauernhof‘ (vgl. Maßnahmen 3.3.2.1 und 3.3.2.2).

### **3.4 Verbesserung der Lebensqualität**

Regionale Ziele: Durch verstärkte Anstrengungen soll in der EPLR-Phase 2007–2013 dafür Sorge getragen werden, eine zeitgemäße Grundausstattung der Region mit angemessenen Einrichtungen für Versorgung, Betreuung, Information, Generationenbegegnung und -austausch zu gewährleisten. In Anbetracht der Verschiebungen in der Altersstruktur wird darauf abgezielt, den ‚Generationenvertrag‘ im ländlichen Raum so anzupassen, dass die ältere Bevölkerung stärkere Verantwortung für das Gemeinwesen übernehmen kann, aber auch spezielle Angebote vorgehalten bekommt. Um eine weitere Ausdünnung peripherer Dörfer mit der damit verbundenen negativen Entwicklungsspirale (Rückzugs von Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen, Verlust der Wohnqualität, Leerstände, Verfall zentraler Ortsbereiche) zu verhindern, muss frühzeitig gegengesteuert werden: Schaffung regional ausgerichteter Versorgungs-, Dienstleistungs- und Kultureinrichtungen, Förderung neuer Wohn- und Lebensformen, Initiierung bürgerschaftlicher Zusammenschlüsse und aktive Hilfestellung durch professionelles Ehrenamtsmanagement. Die Auswahl der Förderprojekte erfolgt auf der Grundlage von Bedarfsanalysen sowie unter besonderer Zugrundelegung gemeinde- bzw. raumbezogener demografischer Projektionen (vgl. Bestandsaufnahme Kap. 1.2).

### **3.4.1 Versorgung der ländlichen Wirtschaft und Bevölkerung mit gemeinwohlorientierten Einrichtungen für Dienstleistungsangebote, Versorgung und Betreuung, Information und Kommunikation, Kulturveranstaltungen und Kulturbetrieb, Vermittlung digitaler Integration (LEADER)**

SWOT: Im Bereich Infrastruktur und Dienstleistungseinrichtungen findet sich in der SWOT-Analyse bei allen regionalen Stärken auch eine signifikante Häufung perspektivischer Defizite: unter demografischen Gesichtspunkten problematisch sind die regionalen Defizite im Betreuungsangebot von Kindern sowie Defizite in der sozialen Betreuung älterer Menschen (Integration, Pflege, Lebensqualität) bei real zurückgehendem Ärztebesatz. Feststellbar sind ebenfalls gravierende Defizite an altersgerechten Kommunikations- und technischen Informationseinrichtungen sowie Mängel im Angebot und Spektrum von Kultureinrichtungen, verbunden mit einem deutlich eingeschränkten Angebot für jüngere und für ältere Bevölkerungsgruppen. Die perspektivisch gravierendsten Probleme aber liegen darin, dass die schon heute nicht flächendeckende Versorgung mit Waren und Dienstleistungen sowohl qualitativ (starke relative Zunahme der Altersgruppen 45-60 Jahre mit gehobenen Ansprüchen) als auch quantitativ (Grundversorgung eingeschränkt mobiler Bevölkerungsgruppen über 65 Jahre) noch stärker ausdünnen wird. Heute wird das zu einem großen Teil noch kompensiert durch funktionierende familiäre Netzwerke, doch auch hier wird es in der Region Änderungen geben: die Zahl der Mehrgenerationen-Haushalte ist stark rückläufig, eine erhöhte Sensibilität für die Folgen des demografischen Wandels dagegen ist nur ansatzweise ausgeprägt, periphere Dörfer haben bereits heute negative Wanderungssalden. Das Generationen-Netzwerk, das während der Bearbeitungszeit des REK in den Gemeinden des Oberen Fuldatales (Gersfeld, Ebersburg) geknüpft wurde, entspricht exakt dem demografischen Entwicklungsprofil dieses Raumes, die Umsetzung des Projektes ist nachhaltig zu stützen. Auch fiskalisch macht sich die zunehmende Überalterung in Teilräumen bereits bemerkbar. Bis 2020 werden sich weitere Gemeinden wegen der geringeren steuerlichen Leistungsfähigkeit der Rentner auf Rückgänge der Einkommenssteueranteile einstellen müssen. Verbunden mit kurzfristig nicht anpassbaren Kosten (z.B. Abwasserentsorgung) steigen die kommunalen Ausgaben je Einwohner, das Leben wird für die Menschen im Alter bei gleichzeitig geringerem Einkommen teurer.

Regionale Strategie: Generationenbegegnung und –austausch, Sicherung der Lebensqualität durch Stabilisierung der örtlichen Versorgung mit Waren und Dienstleistungen, Aktivierung und Unterstützung von Selbsthilfe-Initiativen, Erprobung alternativer Verkehrsstrategien / Förderung flexibler Mobilitätskonzepte, Sensibilisierung der Bevölkerung und der kommunalen Entscheidungsträger, Aufbau von Kompetenz, Verlagerung von Verantwortung auf regionale und örtliche Ebenen, Interkommunale Zusammenarbeit, Zusammenschlüsse zu Räumen gleichen Handelns

Handlungsfeld: (1) Förderung zukunftsorientierter Formen des Zusammenlebens – Stärkung der regionalen Verantwortung

Leitprojekt: Generationennetzwerk

Ansätze:

- Neudefinition des Generationenvertrags, neue Verantwortung der Jungsenioren
- Neue Wohn- und Lebensformen für eine sich stärker differenzierende Gesellschaft
- Schaffung generationenübergreifender Treffpunkte und Bürgerdienste
- Förderung neuer Formen dörflicher Nahversorgungsangebote
- Einrichtung spez. Dienste für ältere Mitbürger (vom Internet bis zur Betreuung)
- Bürgerservice durch Gemeinden und Landkreis (Koordinierung + Organisation von Beteiligungsprozessen / Kompetenzaufbau / Dorfhelfer / Bürgerstiftung)

Schlüsselprojekte: -Miteinander - Füreinander Oberes Fuldata e.V. (Selbsthilfe-Verein zur Förderung generationenübergreifenden Lebens),  
- Generationenaustausch, Bürgerhauskonzept, Einkaufsservice  
- Ausbildungsinitiative / Lehrlingswohnanlage Ausbildungszentrum Rhöner Lebensmittel / Servicestation „Haushaltsnahe Dienstleistungen“  
- Kooperationsprojekt Bürgerläden + bedarfsgerechte Versorgung (mit Regionalforum FD Südwest) / Bürgerservice / Dorfhelfer – Hilfe im Alltag

Operationelle Ziele und Wirkungs-Indikatoren: 14 Maßnahmen, Investitionsvolumen 1.000.000 € 16 Arbeitsplätze, Zuschussbedarf ca. 360.000 €

Weitere regionale Maßnahmen:

generationenübergreifende Wohn- und Lebensmodelle, mobile Serviceleistungen  
„PYRAMIDE e.V. – Kreativ Wohnen + Leben für Jung + Alt“  
Seniorenwohnen im Ortskern Rasdorf (ppp-Modell in Vorbereitung)  
Kommunales Netzwerk Humandienste Hofbieber  
Jugendtreff und Kinderbetreuungseinrichtung Rasdorf  
Bau einer Wohnanlage für Alt und Jung in Gersfeld (privat)  
Seniorengeeignete Wohnanlage Burghaun (privat) und Senioreneinrichtungen in Hünfeld  
Dorfläden als Versorgungs- und Treffpunkte (private Existenzgründungen, vergl. 3.3.1.1)  
Generationenhaus (Hünfeld, privat) und Generationenhof (Eiterfeld, privat)  
,Lernort Kinder - Jugend - Natur' in ehem. Kinderkurheim (Ehrenberg)  
Instandsetzung von Backhäusern / generationenübergreifende Aktivitäten (Ebersburg)  
Kulturveranstaltungen (Lesungen, Mundart, Musik, Regionalgeschichte)

### **3.4.2 Dorferneuerung und –entwicklung**

SWOT: Durch konsequente Anwendung der Programmvorgaben (Verzicht auf Neubau-Gebiete, Primat der Innenentwicklung) muss in der Gebietskulisse dem überdurchschnittlichen Wachstum der Siedlungsflächen entgegengewirkt werden. Trotz ausreichenden innerörtlichen Flächen- und Umnutzungspotenzials kommt es noch immer zur Ausweisung teilweise unmaßstäblicher Neubau-Gebiete im Außenbereich. Diese Entwicklung leistet der Tendenz zur Verödung von Dorfkernen Vorschub. Die Region muss ein stärkeres Problembewusstsein für die Folgen der ungünstigen Altersmischung in zentralen Ortsbereichen und die daraus erwachsenden Gefahren für die komplette Umstrukturierung der alten Dörfer entwickeln. Auch die regionsspezifischen Streusiedlungslagen sind - teilweise wegen baurechtlicher Vorgaben - in ihrer (Rein-)Struktur gefährdet, sie erfordern umfassende planerische und sozial- und alterstopografische Untersuchungen und ganzheitliche Entwicklungsansätze. Die Dorferneuerung kann hier gezielt ansetzen und Strategien und Projekte zur Aufwertung zentraler Ortsbereiche und spezifischer Siedlungstypen umsetzen. Um die besondere Struktur der regionalen Siedlungslandschaft zu erhalten und zu entwickeln gibt die Dorferneuerung wesentliche Impulse, indem sie über Fördermittel traditionelle Bauformen gezielt propagiert und durch Flächenmanagement Spielräume für innerörtliche Entwicklungspole schafft. In der Summe seiner Wirkungen ist das Dorferneuerungs-Programm in besonderem Maße identitätsstiftend und ein wesentlicher wirtschaftlicher und qualitativer Faktor für das Bauhandwerk.

Regionale Strategie: Stärkung der Identität durch Entwicklung überlieferter Siedlungs- und Bauformen, Sicherung der Lebensqualität durch Stabilisierung der örtlichen Versorgung mit Waren und Dienstleistungen, Stärkung der regionalen Holzwirtschaft durch Verknüpfung natürlicher Potenziale mit traditionellen Verarbeitungs- und Ausbildungskompetenzen, Sicherstellung einer

ökonomisch und ökologisch nachhaltigen Energieversorgung durch stärkere Einbeziehung regenerativer Potenziale, Nutzung der Einsparpotenziale und Effizienzsteigerung

#### Handlungsfeld:

(2) Schutz und Entwicklung der charakteristischen Landschafts- und Siedlungsstrukturen

#### Ansätze:

- Aufwertung des Wohnumfeldes und der Ortskerne, Förderung der Innenentwicklung /
- Förderung des regionaltypischen Bauens mit hoher gestalterischer Qualität (Rhöner Bau- und Gestaltungsfibel) / Handwerkerkooperationen + Netzwerke
- Neue Wohn- und Lebensformen für eine sich stärker differenzierende Gesellschaft
- Schaffung generationenübergreifender Treffpunkte und Bürgerdienste
- Förderung neuer Formen dörflicher Nahversorgungsangebote
- Einrichtung spez. Dienste für ältere Mitbürger

<b>Gemeinde</b>	<b>Ortsteil</b>	<b>Ansatz / Themenspektrum / Kooperations- und Synergiepotenziale</b>
Burghaun	Steinbach	Lebensmittelladen – Grundversorgung sichern / Energieoptimierung BGH / Handlungsbedarf bzgl. langfristiger Erhaltung alter ldw. Bausubstanz (ca. 20 un(ter)genutzte Höfe, Generationenwechsel)
Dipperz	Armenhof	teilaufgegebenes Gewerbegebiet in Ortsmitte mit städtebaulicher Fehlentwicklung, unumgängliche Ortskernentwicklung mit notwendigen Lückenschlüssen, bis zu 10 Anwesen leerstehend, keine Deckung des täglichen Bedarfs auch im Nachbardorf, interkommunale Kooperationsmöglichkeiten mit Petersberg-Margrethenaun.
Ebersburg	Ried	Untergenutzte, erhaltenswerte Hofanlagen, abgeschlossene Bauflächenentwicklung, großes Bürgerengagement mit Kooperation OT Weyhers (Vereine, Kirche u.a.), touristisches Entwicklungspotential
Ehrenberg	Reulbach	Schwerpunkt ab 2006
Eiterfeld	Soisdorf	seit längerem gemeldet, Sanierungsbedarf, Leerstände, erhaltenswerte Gebäude
Gersfeld	Mosbach	hoher Regelungsbedarf im Ortskern, große Wohnraumnachfrage junger Familien, Sanierungsbedarf im privaten Bereich
Hilders	Liebhards / Dörmbach	stagnierende bis sinkende Einwohnerzahlen, Leerstände HG 5%, NG 30%
Hofbieber	Niederbieber	Schwerpunkt ab 2007
Hünfeld	Molzbach	abgelegenes Dorf mit einzigartiger Landschaftseinbindung, Erhaltung und Entwicklung von Hofstrukturen, Einwohnerzahl unter 200 gesunken, Sanierungsbedarf
Nüsttal	Mittel- aschenbach	Fachwerkortskern mit Unternutzung / Leerständen, denkmal-/erhaltungswürdige Gebäudeensembles, Kooperationsmöglichk. nach Thüringen
Poppenhausen	Steinwand	Handlungsbedarf bzgl. Entwicklung der traditionellen Einzelhöfe (demografischer Wandel, Leerstände) und der Erhaltung der regionalspezifischen Siedlungsform ‚Streusiedlung‘
Rasdorf	Rasdorf	Schwerpunkt 1983-1992, erneuter Handlungsbedarf durch Ortskernproblematik / Leerstände, Handlungsansätze im Stadtumbaugebiet "Hessisches Kegelspiel"
Tann	Habel	peripherer Stadtteil mit "klassischen" DE-Aufgabenstellungen, Einzelhöfe und Weiler mit fortschreitender Unternutzung

Operationelle Ziele und Wirkungs-Indikatoren: Aufnahme neuer Förderschwerpunkte nach Auslaufen des Programms in den jeweiligen Gemeinden (s. Tabelle oben); die Auswahl muss unter besonderer Beachtung überörtlicher Kooperationspotenziale erfolgen. Die neuen Förderschwerpunkte müssen ihr Leitbild aus den Vorgaben des REK entwickeln, die Erhöhung der Wohn-

qualität der Ortskerne ist eine zentrale Programm-Vorgabe. Messbarer Ergebnis-Indikator im Bereich Dorferneuerung ist die Anzahl der durch Fördermitteleinsatz nachhaltig gesicherten erhaltenswerten Gebäude. Die durch die Kooperation Stadtumbau "Hessisches Kegelspiel" festgelegten Stadtumbaugebiete und die Fördergebiete der Einfachen Stadterneuerung werden durch die genannten Förderschwerpunkte nicht berührt (Ausnahme Rasdorf).

#### Weitere regionale Maßnahmen:

Umsetzung der DE-Projekte in den laufenden Förderschwerpunkten der Gebietskulisse gemäß der Festlegungen der abgestimmten Investitionsrahmen.

In einem Kooperationsprojekt mit dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg werden die beiden Regionalen Entwicklungsgruppen des Landkreises Fulda ein gemeinsames Gebäude- bzw. Leerstandsmanagement aufbauen.

Dem Fachdienst Dorferneuerung und ländliche Entwicklung des Landkreises Fulda kommt die Aufgabe zu, bei der Erstellung von Dorfentwicklungskonzepten auf die Einbindung in die regionale Entwicklungskonzeption hinzuwirken. Weiterhin werden die Aktivitäten der Koordinationsstelle Biorohstoffe und die Planungen der Nahversorgungskonzepte auf der Ebene des Landkreises gemeinsam mit dem Regionalforum Fulda Südwest betrieben und unter bestmöglicher Ausschöpfung möglicher Synergiepotenziale auf die jeweiligen Förderschwerpunkte abgestellt.

### **3.4.3 Stadtumbau, Stadterneuerung**

#### Regionale Ziele:

Das Integrierte Handlungskonzept der interkommunalen Kooperation der Gemeinden des Hessischen Kegelspiels mit Nüsttal und Rasdorf, der Stadt Hünfeld und der Marktgemeinde Burg-haun zielt auf eine stärkere funktionale Schwerpunktsetzung in den einzelnen Orten als Grundlage der weiteren Entwicklung ab. Strategische Kernaussagen, die auf eine innerregionale Alleinstellung des Hessischen Kegelspiels abzielen, beziehen sich auf die Entwicklung der Wohnfunktion der Gemeinden (Sicherung der dynamischen Wohnentwicklung der Gemeinden durch Vorhaltung differenzierter Wohnangebote in Neubaugebieten) und die touristische Entwicklung (Akzentuierung des eigenständigen Profils Hessisches Kegelspiel innerhalb der Destination Rhön).

#### Regionale Strategie, gemeinsame Entwicklungsansätze:

- Stabilisierung der wirtschaftlichen Entwicklung / Schaffung beruflicher Perspektiven
- Sicherung der Lebensqualität durch Stabilisierung der örtlichen Versorgung mit einem allen Generationen gerecht werdenden Angebot an Waren und Dienstleistungen
- Stärkung der regionalen Identität durch Bewahrung des charakteristischen Landschaftsbildes und Entwicklung überlieferter Siedlungs- und Bauformen
- Interkommunale Zusammenarbeit, Zusammenschlüsse zu Räumen gleichen Handelns

Handlungsfeld und gemeinsamer Handlungsbereich: (6) Optimierung von Kooperation und Beteiligung (vernetzt mit Handlungsfeldern 5 / 6)

#### Ansätze:

- Schaffung generationenübergreifender Treffpunkte und Bürgerdienste
- Förderung neuer Formen dörflicher Nahversorgungsangebote
- Neue Wohn- und Lebensformen für eine sich stärker differenzierende Gesellschaft
- Bürgerservice durch Gemeinden und Landkreis (Koordinierung + Organisation von Beteiligungsprozessen / Kompetenzaufbau) / Dorfhelfer / Bürgerstiftung

#### Projekte und regionale Maßnahmen:

Die operationellen Ziele des Stadtumbaus wurden im Handlungskonzept der interkommunalen Kooperation Hessisches Kegelspiel in Form einer Projektliste zusammengefasst. Die einzelnen

Zielbereiche wurden mit dem REK für die Gesamtkulisse Rhön abgestimmt und entsprechend der innerregionalen Rahmenbedingungen gewichtet. Die unter den LEADER-Ansatz des REK-Rhön fallenden Projekte wurden in einem gemeinsamen Abstimmungsprozess separiert und in die entsprechenden Maßnahmenbereiche sowie in die Gesamtschau der regionalen Projekte übernommen (vgl. Projektübersicht im Anhang). Entwicklungsbereiche, bei denen ein enger projektbezogener Abstimmungsbedarf besteht, sind:

Generationen-Wohnen / altersgerechtes Wohnen: Seniorenwohnen im Ortskern Burghaun, Seniorenheime und Begegnungsstätten in Hünfeld, Seniorenwohnen im Ortskern Rasdorf;

Landschafts- und Kulturgeschichte: Besucherzentrum Point Alpha, Rasdorf, Landschaftsinformationszentrum Rasdorf, Eisenbahnmuseum in einem historischen Zug, Burghaun, Maskenmuseum und weiterer Ausbau der Hünfelder Museumsinsel;

Tourismus: Verbesserung der Vermarktung und des gastronomischen Angebotes und der Unterkünfte in Burghaun, Familiengerechte Unterkunft für Radfahrer und Wanderer, Steinbach, Pilgerunterkunft + Wanderheim Haselstein, Zeltplatz am Freibad Gotthards.

#### **3.4.4 Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Kulturerbes durch gemeinwohlorientierte Einrichtungen zur Information über Landschafts- und Kulturgeschichte, Evaluierung von Projektideen, Anschubfinanzierungen und Investitionen (LEADER)**

##### Regionale Ziele:

Ein Schwerpunkt des Fördermitteleinsatzes der Periode 2000-2006 lag in der Gebietskulisse im Bereich ‚ländliches Kulturerbe‘. Die Nachfrage nach einem weiteren zielgerichteten Ausbau ist hoch. Die bestehenden Strukturen sind hochwertig, weitere Projekte sind daher verstärkt hinsichtlich ihres spezifischen Beitrags zur Verdichtung und Vernetzung des Angebotes und ihrer möglichen Synergien zu prüfen. Die bislang nur ansatzweise Aufarbeitung wichtiger Themen und Zeitschnitte (z.B. jüdisches Leben) soll intensiviert werden. Eine Vernetzung der bestehenden kulturellen Angebote wird angestrebt (Museums-Ticket).

##### SWOT:

Die Gebietskulisse ist ein siedlungsgeschichtlicher Gunstraum und verfügt über ein großes kulturhistorisches Potenzial. Der Darstellung der Regionalgeschichte fehlt jedoch eine nachvollziehbare Vernetzung, kulturgeschichtliche Zusammenhänge gehen damit verloren – und mit ihnen wichtige regionale Identitätspunkte. Die bestehenden Einrichtungen sind in erster Linie Informations-Vermittlungs-Stellen und weniger Orte des aktiven Erlebens von Umwelt und Geschichte, speziell die jüngere Generation können sie damit nur bedingt ‚mitnehmen‘. Das parallel hierzu feststellbare eingeschränkte Raumangebot für spezielle Kulturveranstaltungen (Theater, Freilichtbühnen, Kino) erschwert den Prozess der Identitätsbildung und der Herausbildung eines selbstbewussten Herkunftsverständnisses der Jugend zusätzlich.

Auch die bestehenden Informationseinrichtungen zur Landschaftsgeschichte spiegeln einen hohen qualitativen Stand wider, sind jedoch teilweise wissenschaftlich überholt (die geologischen Karten des Gersfelder Raumes und der Wasserkuppe stammen aus dem frühen 20. Jh. und benutzen eine nicht mehr gültige Terminologie) und vermitteln insgesamt nur ein punktuelles Bild – gerade in Bezug auf die geologischen Verhältnisse des Raumes sind Überarbeitungen erforderlich, die Basis für das Verständnis von Phänomenen, die mit dem Klimawandel in Verbindung stehen, sein können.

Regionale Strategie: Stärkung der regionalen Identität durch Bewahrung des charakteristischen Landschaftsbildes und Entwicklung überlieferter Siedlungs- und Bauformen, Entwicklung des

Tourismuspotenzials, Schärfung des Destinationsprofils / Ausbau von Alleinstellungsmerkmalen (Wasserkuppe, Biosphärenreservat)

Handlungsfeld:

(3) Erhalt der Bio- und Geodiversität

Ansätze:

- Erfassung / Erschließung von Geotoptypen, Aufbau eines Geoparks Rhön
- Erstellung von Kulturlandschaftspflege- und Entwicklungsplänen
- nachhaltiger Tourismus + Attraktivitätssteigerung des Lebensraumes

Schlüsselprojekte:

Geopark: Rhöner Geologie erleben / Geschichte erleben – jüdisches Leben in der Region

Operationelle Ziele und Wirkungs-Indikatoren:

2 Konzepte als Grundlage für investive Maßnahmen (Kosten 30.000 €), 4 Bauprojekte mit Investitionsvolumen von 500.000 € 3 Geschichtsprojekte mit Kostenansatz von 30.000 €

Weitere regionale Maßnahmen:

Ausbau des regionalen Museumsnetzes: Grenzmuseum Point Alpha, Waldmuseum Tann mit regionalen Dependancen, Museumslandschaft Hünfeld, Eisenbahnmuseum Burghaun

Sanierung regionaler Bildstöcke und klerikaler Anlagen

Förderung regionaler Kunsteinrichtungen und –aktionen

Erhaltung und Entwicklung regionstypischer Gärten und Freiflächen-Anlagen.

Notwendigkeit der Kultur-Einrichtungen herausstellen + Mitteleinsatz begründen + regionale Wertschöpfung / Arbeitsplätze abschätzen + Besucherziele definieren

### **3.5 Weitere für die Region wichtige Entwicklungsmaßnahmen**

SWOT und regionale Ziele:

Mobilität ist das Schlüsselthema für die peripheren Regionen der Gebietskulisse, durch flexible öffentliche Personenbeförderungskonzepte und mobile Dienste lassen sich die Schärpen anstehender Verschlechterung der flächendeckenden Grundversorgung und besonders auch im medizinischen Sektor zumindest mildern. Gleichwohl ist gerade im Hinblick auf die Sicherung einer raumangepassten medizinischen Versorgung ein Schulterschluss mit Krankenkassen und Ärztevereinigungen erforderlich.

Wegen drastischer Rückgänge der Schülerzahlen müssen frühzeitig Möglichkeiten übergreifender Schulkooperationen überprüft werden. Wegen der beginnenden Abwerbung qualifizierter Arbeitskräfte genießen Erhaltung und Verbesserung des breiten schulischen Angebotes ebenso hohe Priorität wie die Unterstützung von Verbänden zur Steigerung der Ausbildungs-Attraktivität regionaler Betriebe.

Der beobachteten Tendenz zur Schaffung von Überkapazitäten bei Dorfgemeinschaftshäusern und den hohen Folgekosten wegen perspektivisch ungünstiger Ausrichtung und mangelnder Energieeffizienz muss künftig durch übergemeindliche Kooperationen begegnet werden und durch konsequente Umstellung auf multiple Nutzungsformen und integrative Aufgabenstellungen. Wegen der relativ stabilen demografischen Entwicklung ist die Auslastung konzentrierter gemeinsamer Einrichtungen kalkulierbar und durchaus interessant für private Betreiber oder Trägerschaften in public-private-partnership-Kooperationen. Neue überregional bedeutsame Freizeiteinrichtungen sind nicht geplant.

Regionale Strategie: Bildung und Qualifizierung für Leben und Beruf, Erprobung alternativer Verkehrsstrategien / Förderung flexibler Mobilitätskonzepte, Sicherung der Lebensqualität durch

Stabilisierung der örtlichen Versorgung mit Waren und Dienstleistungen, Interkommunale Zusammenarbeit, Zusammenschlüsse zu Räumen gleichen Handelns

Handlungsfeld: (4) Sicherung der Lebensqualität und Optimierung der Versorgung

Ansätze:

- Schaffung generationenübergreifender Treffpunkte und Bürgerdienste
- Förderung neuer Formen dörflicher Nahversorgungsangebote
- Mobilitätskonzept (Alltag, Beruf, Freizeit)
- Neue Wohn- und Lebensformen für eine sich stärker differenzierende Gesellschaft
- Bürgerservice durch Gemeinden und Landkreis (Koordinierung + Organisation von Beteiligungsprozessen / Kompetenzaufbau) / Dorfhelfer / Bürgerstiftung

Schlüsselprojekt / regionale Entwicklungsvorhaben: neue Bürgerhauskonzepte

### **3.6 Maßnahmen zur Konzeptentwicklung und Sensibilisierung der Bevölkerung für die Ausarbeitung und Umsetzung regionaler und örtlicher Entwicklungsstrategien**

Regionale Ziele:

Alle gesellschaftlichen Kräfte der Region waren aufgerufen, sich an der Fortschreibung des Regionalen Entwicklungskonzeptes Rhön zu beteiligen. Von Verbänden und Verwaltungen aber auch von den Bürgern wurden Themen und Projektideen eingebracht, die konzeptionell zusammengeführt werden mussten. Viele Vorschläge aus der Region wurden so aus ihrer Vereinzelung in einen übergreifenden Kontext gestellt – und diese ganzheitlich-kybernetische Aufbereitung gilt es auf breiter Front zu vermitteln. Mit verschiedenen Methoden soll damit einerseits ein umfassendes Verständnis für die Ziele des REK 2007-13 geweckt werden. Andererseits soll der Entwicklungsprozess im Dialog fortgeschrieben werden. Er soll durch Unterstützung und gezielte Förderung von Motivation, Engagement und Ehrenamt verantwortlich auf die unterschiedlichen Akteure der regionalen Basis übertragen werden. Durch kontinuierliche Information über die Ziele der Regionalentwicklung sollen noch mehr Bürger zu einer aktiven Mitarbeit motiviert werden. Das Potenzial der in der Hochschule Fulda gelehrten anwendungsorientierten Fächer kann genutzt werden, um die Rhön zu einem attraktiven Forschungsstandort auszubauen. Hierfür sind infrastrukturelle Verbesserungen erforderlich und eine offensive Aktivierung der Hochschule für praxisbezogene Fragen der nachhaltigen Regionalentwicklung. Der Bereich ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung, Kommunikation und Forschung‘ ist die 3. zentrale Kernaufgabe eines jeden Biosphärenreservats und damit auch für den VNLR verpflichtend.

**3.6.1 Dienstleistungen im Zusammenhang mit Entwicklungskonzepten: Prozessmoderation, Regionalanalyse, Aufbereitung u. Publikation der Ergebnisse (LEADER)**

**3.6.2 Informationen über das Gebiet und die lokale Entwicklungsstrategie (LEADER)**

**3.6.3 Ausgaben für die Schulung von ehrenamtlichen Akteuren auf der örtlichen und regionalen Ebene (LEADER)**

**3.6.4 Ausgaben für die Schulung der leitenden Akteure der Regionalforen durch Fortbildung und Coaching (LEADER)**

SWOT:

Dem gesamten Bereich Kompetenzentwicklung muss nach den Ergebnissen der SWOT-Analyse mehr Gewicht gegeben werden. Sowohl hinsichtlich der gebietskonsensualen Steuerung und Begleitung regionaler Entwicklungsprozesse als auch hinsichtlich der kontinuierlichen Aktivierung

der Bevölkerung mussten Defizite festgestellt werden. Aus Mängeln im Prozessmanagement resultierten Schwierigkeiten bei der Überführung von Konzepten in Projekte, institutionalisierten Foren gelang es nicht, regionale Aktivitäten dauerhaft zu fördern und zu vernetzen, Innovationen wurden nicht mit der notwendigen Konsequenz oder durch gezielte Begleitung gefördert. In der nächsten Phase ist daher besonderer Wert zu legen auf eine aktive Projektbegleitung durch Fachleute aus Verwaltung und Wirtschaft, auf Kompetenz-Aufbau und Übergabe von Verantwortung, auf regelmäßige gemeindliche und interkommunale Informationsveranstaltungen und Regional Konferenzen mit Coaching-Angeboten sowie auf eine flexible Öffnung der Gremien der Regionalentwicklung für Bündnisse und Kooperationen (Hochschule, Wirtschaft).

Regionale Strategie: Sensibilisierung der Bevölkerung und der kommunalen Entscheidungsträger für Fragen der regionalen Entwicklung / Aufbau von Kompetenz / Verlagerung von Verantwortung auf regionale und örtliche Ebenen, Pflege und Ausbau regionaler Netzwerke und übergreifender Kooperationen, Interkommunale Zusammenarbeit, Zusammenschlüsse zu Räumen gleichen Handelns (ARGE Rhön, Regionalforen Fulda-Südwest und Hersfeld-Rotenburg, Stadumbaugemeinden Interkommunale Arbeitsgemeinschaft Hessisches Kegelspiel), Aktivierung und Unterstützung von Selbsthilfe-Initiativen

Handlungsfeld:

(6) Optimierung von Kooperation und Beteiligung

Ansätze:

- Bürgerservice durch Gemeinden und Landkreis (Koordinierung + Organisation von Beteiligungsprozessen / Kompetenzaufbau)
- Arbeitsteilung, Aufbau und Zusammenführung von Kompetenzen
- Informationsbörse (Aktivitäten + Möglichkeiten) / Marktplatz Gewerbe + Jugend
- Förderung neuer Formen dörflicher Nahversorgungsangebote
- Förderung von Markenprodukten und regionalen Wertschöpfungsketten

Operationelle Ziele und Wirkungs-Indikatoren:

3.6.1: Durchführung von 7 übergreifenden Regionalkonferenzen zur Information, Öffnung von Kommunikationswegen und Fortschreibung regionaler Entwicklungsziele (ohne Mittelansatz, da über Biosphärenreservat als Kooperationspartner).

3.6.2: Informationsveranstaltungen in den REK-Gemeinden (13 Vortragsabende), begleitende Öffentlichkeitsarbeit durch Pressearbeit und Broschüren zu Schwerpunktthemen (5 Broschüren, Mittelansatz: 50.000 €). Moderierte Workshops zur Verknüpfung von Konzepten und Strategien und zur gezielten Ansprache nicht organisierter Akteure (4 Veranstaltungen, Mittelansatz: 10.000 €). Fortsetzung und Ausbau der Jugendarbeit (Veranstaltungen des Biosphärenreservats und Schulprojekte, ohne Mittelansatz).

3.6.3: Nachhaltigkeits-Schulungen und Rekrutierung semiprofessioneller Betreuer für Schlüsselprojekte, Professionalisierung Ehrenamtlicher durch fachliche Qualifizierung und Erwerb von Berechtigungen; Zielgröße: 26 Personen (Frauen, Altersgruppe 60+, Jugendliche) für spezielle Aufgabenbereiche der Regionalentwicklung, Mittelansatz schwer kalkulierbar (ca. 70.000 € Fördermittel: 49.000 €); Ansätze / Fördermöglichkeiten über ESF sind auszuloten.

3.6.4: Verstärkung des fachspezifischen Netzwerk-Managements (Lebensmittelbereich, Kompetenzfelder Holz/Holzverarbeitung, Energiesektor, Generationen-Begegnung, Vereine und Ehrenamt) durch Prozess- und Koordinationsschulungen sowie Moderationstraining; Zielgröße: 5 Netzwerkmanager, Mittelansatz 30.000 €(Schulungen, Kooperation Schloss Romrod).

Weitere regionale Maßnahmen:

Pflege des Internet-Portals / Ausstellungsmaterialien + Multivisionsschau  
Offenland-Management / DBU-Grünlandprojekt

Ernährung (Schulverpflegung) / Einbindung des Slow-Food-Projekts der Hochschule Fulda  
Mobile Kochschule + Genussakademie (Hochschule Fulda)  
Informationsreihen und Fachausstellungen (Kooperation Verwaltungsstellen des  
Biosphärenreservats und ARGE Rhön) / Bildung für nachhaltige Entwicklung (priv.  
Bildungsträger)

### **3.7 Umsetzung von Projekten der Zusammenarbeit (LEADER)**

#### Regionale Ziele:

Der Großteil der REK-Kulisse liegt im hessischen Teil des Biosphärenreservates Rhön. Als Förderverein des Biosphärenreservats Rhön stellt die Hessische Verwaltungsstelle den wichtigsten Partner dar, mit dem gemeinsame Projekte im Energiesegment und der ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ betrieben werden (Bürogemeinschaft). Der länderübergreifenden Kooperation kommt hier mehr Bedeutung zu als in anderen hessischen Aktionsgruppen. Wichtiges Ziel ist daher einerseits die Intensivierung der institutionalisierten Zusammenarbeit der in der ARGE Rhön verbundenen Rhönlandkreise mit den dort formulierten konkreten Projektbereichen. Andererseits erfordern administrative Zusammenhänge eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Regionalen Entwicklungsgruppen des Landkreises Fulda.

Die Ziele sind übergreifend und betreffen alle Handlungsfelder des REK 2007-2013 mit Fokus auf den Tätigkeitsspektren Energie (Koordinationsstelle Biorohstoffe und regenerative Energien / Energieeffizienz), Siedlungsentwicklung und Bürgerdienste (Fachdienst Dorferneuerung und ländliche Entwicklung) sowie Arbeitsmarkt (Amt für Arbeit und Soziales). Mit der Regionalen Entwicklungsgruppe, die sich im Landkreis Hersfeld-Rotenburg formiert, sollen die Themenfelder Ortskernentwicklung / Innenentwicklung und Stärkung regionaler Kernkompetenzen in der Holzverarbeitung (Rhönholzveredler + Waldhessen) aufbereitet werden. Die Netzwerke der Wirtschaftsakteure orientieren sich grundsätzlich nicht an Verwaltungsgrenzen, eine Stärkung dieser Bündnisse bedeutet gleichzeitig eine Stärkung der Wirtschaftskraft des Raumes mit Erweiterung des Marktpotenzials und genießt daher hohe Priorität. Um den zunehmenden Diskrepanzen zwischen Nachfrage nach Fachkräften und der Struktur der regionalen Beschäftigung zu begegnen ist der Aufbau einer kreisweiten und ressortübergreifenden Stellenbörse in Kooperation zwischen Wirtschaftsakteuren und Verwaltung vorgesehen.

#### SWOT:

Das Biosphärenreservat mit seinem Trägerverein VNLR bietet seit 1991 die Plattform für die Einbettung regionsspezifischer Entwicklungsansätze in die hessische und europäische Zukunftsstrategie. Seit 1994 verfügt die Region über ein Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept, das kontinuierlich angepasst und nachjustiert wurde und in 2008/09 fortgeschrieben werden soll. Auf dieser Basis und unter Nutzung länderübergreifender Kooperationspotenziale konnten nachhaltige Leitprojekte umgesetzt und starke Marken entwickelt werden. Gerade die Ansprüche privater und gewerblicher Akteure hinsichtlich einer Erhöhung der Wirtschaftskraft durch Zusammenführung in Form von Kooperationen und Initiativen fehlt es jedoch noch an der nötigen Flexibilität. Hier können sowohl weitere Impulse als auch Hilfestellungen im Netzwerkmanagement gegeben werden.

Regionale Strategie: Interkommunale Zusammenarbeit, Zusammenschlüsse zu Räumen gleichen Handelns, Pflege und Ausbau regionaler Netzwerke und übergreifender Kooperationen, Sicherstellung einer ökonomisch und ökologisch nachhaltigen Energieversorgung durch stärkere Einbeziehung regenerativer Potenziale, Nutzung der Einsparpotenziale und Effizienzsteigerung, Sicherung der Lebensqualität durch Stabilisierung der örtlichen Versorgung mit Waren und Dienstleistungen, Stärkung der regionalen Identität durch Bewahrung des charakteristischen Landschaftsbildes und Entwicklung überlieferter Siedlungs- und Bauformen.

Handlungsfeld:

(6) Optimierung von Kooperation und Beteiligung (besondere Vernetzung mit dem Konzept der Stadtumbaugemeinden im hess. Kegelspiel)

Entwicklungsansätze und Kooperationen nach Handlungsfeldern:**(1) Förderung zukunftsorientierter Formen des Zusammenlebens – Stärkung der regionalen Verantwortung**

Kooperation FD SW: Motivations- und Qualifikationsleistungen zur Förderung der Ausbildung / Energiepakt (Nutzung von Einsparpotenzialen durch übergreifende Beratung)

Kooperation Hersfeld + FD SW: Abstimmungsprojekt Energiestraße

Kooperation Bayern / Thüringen (ARGE Rhön): Energieregion Rhön

**(2) Schutz und Entwicklung der charakteristischen Landschafts- / Siedlungsstrukturen**

Kooperation FD SW: raumangemessene Konzepte für die Nutzung von Biorohstoffen

Kooperation Hersfeld: Ortskernentwicklung / Innenentwicklung / Gebäude- und Leerstandsmanagement / Kulturlandschaft: jüdisches Leben (Fortführung des Initialprojektes) / Abstimmungsprojekt: Flächen-Pool

Kooperation Bayern / Thüringen (ARGE Rhön): Geopark, Beweidungssysteme

**(3) Erhalt der Biodiversität**

Kooperation Biosphärenreservat: Rahmenkonzept, Klimaregion, gentechnikfreie Anbauregion

**(4) Sicherung der Lebensqualität und Optimierung der Versorgung**

Kooperation FD SW: Kooperationsprojekt Bürgerläden / generationenübergreifende Treffpunkte und Bürgerdienste / spezielle Dienste für Jugendliche und ältere Mitbürger

Kooperation Hersfeld: Ökodorf Oberstoppel / Projekt Zuse-Valley Haunetal

**(5) Förderung von Arbeitsqualität und Wirtschaft**

Kooperation FD SW: Förderung des Erzeuger-Verbraucher-Dialogs zur Schaffung horizontaler und vertikaler Kooperationen: Verbesserung der Wertschöpfungsketten in der Lebensmittelproduktion (höhere Veredelungsgrade / Absatzmarkt) / Regionale Stellenbörse

Kooperation Hersfeld: Stärkung regionaler Kernkompetenzen in der Holzverarbeitung – Verbund bei der Verarbeitung von Holz zu hochwertigen Gebrauchsgegenständen / Touristische Projekte / Spurensuche zur jüdischen Geschichte

Kooperation Bayern / Thüringen (ARGE Rhön): Tourismusdestination

**(6) Optimierung von Kooperation und Beteiligung**

Kooperation FD SW: Bürgerservice durch Gemeinden und Landkreis (Koordinierung + Organisation von Beteiligungsprozessen) / Marktplatz Gewerbe + Jugend / Informationsbörse

Kooperation Bayern / Thüringen (ARGE Rhön): Dachmarke, Internet, Öffentlichkeitsarbeit

**3.8 Arbeit der Lokalen Aktionsgruppe (LEADER)**

Der Verein Natur- und Lebensraum Rhön e.V. ist seit 1991 als Regionalforum anerkannt. Hinsichtlich Aufbau, Struktur und Arbeitsorganisation wird auf Kapitel 1.7 (regionales Setting) verwiesen. Die an dieser Stelle aufgezeigten Strategien der künftigen Arbeits- und Beteiligungsansätze wurden direkt abgeleitet aus der Evaluierung und Analyse der abgeschlossenen Förderperioden. Zu den erforderlichen Schulungs-, Fortbildungs- und Qualifikationsmaßnahmen der LEADER-Phase 2007-13 wird unter 3.6.1 – 3.6.4 Stellung bezogen.

### 3.9 Finanztabelle für den geplanten Einsatz der LEADER-Mittel

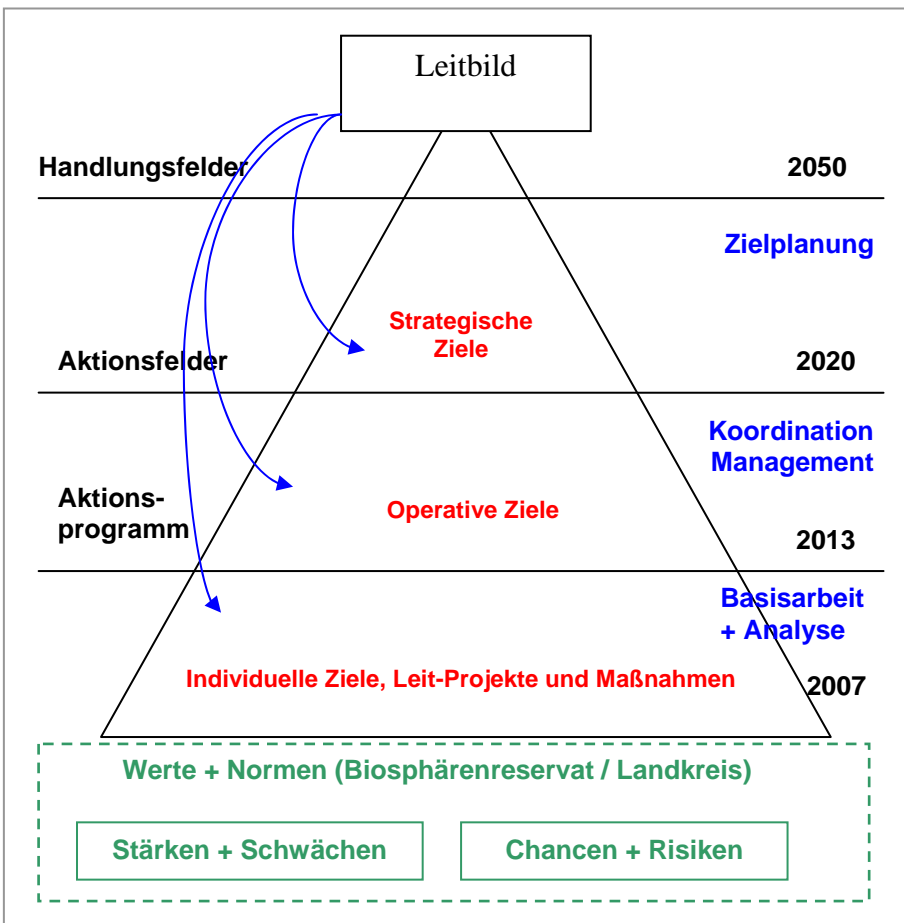
Maßnah- mencode	Bezeichnung der Maßnahme	Pro- jekte	Fördermittel 2007-2013	Strategie EPLR 2007-2013
3.3.1.1	Existenzgründung nicht landwirtschaftl. Träger einschl. Dienstleistungen	10	200.000 €	Stärkung des Kompetenzfeldes Holz / Stärkung des Tertiären Sektors, Arbeitsplätze für Frauen
3.3.1.2	Diversifizierung landwirtschaftl. Betriebe in Handwerk und Dienstleistung	7	ohne Ansatz	Förderlinie AFP Projekte zur Erhöhung der Wertschöpfung (Veredlung + Vermarktung) / Gastronomie
3.3.2.1	Landtouristische Investitionen landwirtschaftl. Betriebe einschl. Dienstleistungen	7	100.000 €	der Ausbau des touristischen Entwicklungspotenzials bleibt wesentliches Ziel der Region, die Nachfrage ist sehr hoch
3.3.2.2	Landtouristische kleine Infrastrukturmaßnahmen und Marketingaktivitäten sonst. Träger (a) investiv / (b) konzeptionell	17 3	(a) 320.000 € (b) 30.000 €	
3.3.3.1 3.3.3.2	Investitionen zur Nutzung von Biorohstoffen (landwirtschaftl. Betriebe und sonstige Träger) einschl. Dienstleistungen	15	170.000 €	Verstärkung der Anstrengungen, kreisweite Initiative durch Koordinationsstelle Biorohstoffe / Erhöhung der Energieeffizienz
3.3.5.1	Schulungen für Wirtschaftsakteure	10	ohne Ansatz	in Kooperation mit Wirtschaftsverbänden, IHK, Amt für Arbeit und Soziales u.a. – die entspr. Programme werden in Anspruch genommen
3.4.1	Investitionen für Versorgungseinrichtungen einschl. Dienstleistungen	14	360.000 €	erheblicher Handlungsdruck und hohes Nachfragepotenzial aufgrund der Folgen des demografischen Wandels / Schwerpunkt der Phase 2007-2013
3.4.4	Investitionen für Einrichtungen über Landschafts- und Kulturgeschichte einschl. Dienstleistungen	4	(a) 265.000 €	die Nachfrage nach zielgerichtetem Ausbau ist hoch, Schlüsselprojekte wurden im Vorfeld hinsichtlich ihrer Synergien überprüft
	(a) investiv / (b) konzeptionell	5	(b) 30.000 €	
3.6.1	Entwicklungskonzepte, Moderation, Publikation	7	ohne Ansatz	der gesamte Bereich wird intensiviert; geplant sind regelmäßige
3.6.2	Informationen über das Gebiet und die lokale Entwicklungsstrategie	9	40.000 €	gemeindeübergreifende
3.6.3	Schulung ehrenamtlich tätiger Akteure auf der regionalen und örtlichen Ebene	7	49.000 €	Informationsveranstaltungen, Regionalkonferenzen mit
3.6.4	Schulung der leitenden Akteure der Regionalforen durch Fortbildung und Coaching	5	21.000 €	Coaching-Angeboten sowie Kooperationen (Hochschule, Wirtschaft); die Veranstaltungen des Biosphärenreservats bleiben ohne Finanzansatz
3.7	Umsetzung von Projekten der Zusammenarbeit mit anderen LAGs	(7)	150.000 €	Projekte der ARGE Rhön und definierte Kooperationsfelder mit Fulda-Südwest und Hersfeld-Rotenburg
3.8	Aufbau eines Regionalmanagements	0		nicht erforderlich
<b>Summe LEADER</b>			<b>1.735.000 €</b>	

## 4 Organisationsstruktur des Entwicklungsprozesses

Dem Regionalen-Entwicklungs-Konzept Rhön liegt ein Ansatz zu Grunde, der aus der Analyse lokaler und regionaler Stärken und Schwächen ein zukunftsfähiges Aktionsprogramm formulieren soll, das sowohl über die regionalen Grenzen als auch über die Förderzeitschiene 2007-2013 hinausschaut. Das Leitbild der Rhön als einem zukunftsfähigen Land der offenen Fernen wurde bestätigt, die formulierten Handlungsfelder tragen den besonderen Bedingungen des Raumes Rechnung und beinhalten gleichzeitig greifbare demografische, wirtschaftliche und naturräumliche strategische Zielvorgaben. Bis zum Jahr 2013 sollen die individuellen Ziele des REK, wie sie in Leitprojekten, Schlüsselprojekten und regionalen Vorgaben formuliert wurden,

soweit verdichtet sein, dass die operationalen Programmziele durch langfristige Maßnahmen auf eine neue Qualitätsebene gehoben werden können, um den formulierten langfristigen strategischen Zielen näher zu kommen. Der gesamte Prozess bedarf des regelmäßigen Controllings, Maßgabe dabei ist das Leitbild.

Der Entwicklungsprozess verlief unter breiter Beteiligung der Menschen und Institutionen des Raumes: über den VNLR wurden die organisierten regionalen Akteure einbezogen, über Workshops die Gemeinden, über ein eigens für die Fortschreibung des REK gegründetes Kernteam wurden Fachleute aus den Verwaltungen



Der Entwicklungsprozess des REK Rhön: Zielebenen und Zeitschienen

angesprochen, über persönliche Anschreiben alle Ortsvorsteher. Thematische Vertiefungen fanden in separaten Terminen mit Experten aus Verwaltung, Wirtschaft und Verbänden statt. Eine Vielzahl nicht organisierter Akteure konnte über Pressemitteilungen erreicht werden, über regelmäßige wöchentliche Bürgersprechstunden wurde seit März 2007 Basis-, Motivierungs- und Projektarbeit geleistet (vergl. hierzu die Abbildungen 46 und 47 im Anhang, Zeitplan und bottom-up-Beteiligung).

Die Schnittstelle REK / Stadtumbau war wegen unterschiedlicher Bearbeitungszeiträume und nicht deckungsgleicher Gebietskulissen schwierig. Abstimmungen fanden hier oberhalb der ‚Bürgerebene‘ statt. Der Aufbau einer gemeinsamen Organisationsstruktur ist nicht möglich, die Projektentscheidung wird im VNLR nach Vorbereitung durch Foren und Fachverwaltung getroffen; ein grundsätzlicher Ziel- und Projektabgleich erfolgte jedoch während der Aufstellung

des REK. Die länderübergreifende Zusammenarbeit ist auf der Grundlage einer ‚Kooperationsvereinbarung‘ geregelt.

Die Entwicklungsschritte der REK-Fortschreibung im Überblick:

- Evaluierung der Förderperioden (seit 1991 Gründung BRR)
- Vergleichende Regionalanalyse
- Ableitung und Vertiefung regionaler Ziele, Handlungsfelder
- Abstimmung Strategie, Systematisierung regionaler Anforderungen und Ideen
- Beschlussfassung durch Kernteam und Gemeinden des REK (04.10.07)
- Beschlussfassung durch den Vorstand des VNLR (15.10.07)

### Zuständigkeiten und Verfahrensabläufe

Auf die bewährten Entscheidungsstrukturen der vorangegangenen LEADER-Perioden, wie sie im Kapitel 1.7 beschrieben wurden, wird zurückgegriffen. Entsprechend der Ergebnisse der Evaluierung werden Änderungen dahingehend vorgenommen, dass die Foren bei privaten Projekten weitergehende betreuende Funktionen wahrnehmen. Durch eine Stärkung der regionalen Kompetenzen wird sukzessive Verantwortung auf die Basis-Akteure übertragen - hierfür ist eine Qualifizierungsoffensive erforderlich, die mit Mitteln der Regionalentwicklung unterstützt werden soll. Durch eingespielte Vereinsstrukturen und die Einbindung der Fachabteilungen des Landkreises sind die bestehenden Strukturen voll handlungsfähig.

<b>Verein Natur- und Lebensraum Rhön e.V.</b> <b>- rechtsfähiges Regionalforum -</b>					
<b>operative Einheiten: Fachforen des Vereins Natur- und Lebensraum Rhön</b>					
<b>Kulturlandschaft</b>	<b>Umwelt &amp; Infrastruktur</b>		<b>Arbeiten &amp; Wohnen</b>		<b>Identität</b>
<b>Handlungsfelder des REK 2007 – 2013</b>					
Koordinierung, Bewertung und Einordnung der Aktionen und Maßnahmen					
<b>Leitprojekte des REK 2007 – 2013</b>					
<b>Netzwerk Energie</b>	<b>Kompetenzfeld Holz</b>	<b>Kulturlandschaft</b>	<b>Generationennetzwerk</b>	<b>Ausbildungsverbünde</b>	<b>Tourismus</b>
<b>operative Einheiten - Management der Leitprojekte</b>					
Koordinationsstelle beim Landkreis	Hessen Forst + Rhönholzveredler	Verwaltungsstelle Biosphärenreservat	Gemeinden (Verbund)	Verbände + Kreishandwerkerschaft	FVV Rhön und regionale Gastronomie
Stephan Büttner	Adalbert Fischer	Otto Evers	Brigitte Erb, Margit Trittin	Dieter Lomb D. Weidenböner	R. Frommann Jürgen Krenzer

## 5 Erfolgskontrolle und Programmfortschreibung

### Abfolge von Umsetzungsschritten und Realisierungsvorstellungen für Projekte

Leitprojekte sind die steuernden Elemente des Fahrplans zur Umsetzung – die (gemeldeten) Einzelvorhaben (Anlage 48) werden bewertet nach der variierten Matrix der Förderperiode 2000-2006 (Anlage 49) und für eine Umsetzung vorbereitet. -Alle Maßnahmenbereiche wurden mit den entsprechenden Leitprojekten unterlegt. Das in Kapitel 2 aufgezeigte Wirkungsgefüge dieser Leitprojekte ist gleichzeitig das Zielsystem, auf das die Einzelprojekte ausgerichtet sind. Zeitlich wird keinem der Leitprojekte Vorrang eingeräumt – einzelne Vorhaben können so unabhängig voneinander gestartet werden.

### Stand und Realisierungsvorgaben der Leitprojekte:

- Im Netzwerk Energie wurde mit der Einrichtung der Koordinierungsstelle beim Landkreis Fulda bereits die Grundlage für die Vernetzung weiterer Aktivitäten gelegt. Die Zielaussagen des REK stehen unter der Prämisse der Effizienzsteigerung und der regionsangemessenen Nutzung vorhandener Potenziale.
- Das Kompetenzfeld Holz erfährt mit Fortschreibung des REK eine größere Priorität: die Analysen haben die Bedeutung dieses Bereiches unterstrichen – die weiteren Maßnahmen stehen unter der Prämisse ‚Innovation + Tradition‘.
- Die Erhaltung der Kulturlandschaft ist seit Einrichtung des Biosphärenreservats oberstes Ziel der Regionalentwicklung. In der Phase 2007-2013 soll hier ein noch größerer Schwerpunkt gesetzt werden auf den Aspekt der Erhaltung durch Nutzung, v.a. durch Ausbau der Wertschöpfungsketten im Bereich regionale Lebensmittel.
- Nur durch Ausbau der Bildungsqualität kann die Region ihre wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit erhalten; dem gezielten Ausbau des bereits in Ansätzen vorhandenen Netzes von Ausbildungsverbänden kommt wegen der prognostizierten Änderungen der wirtschaftlichen und demografischen Rahmenbedingungen besondere Bedeutung zu. Das unter 3.3.5 aufgezeigte Schlüsselprojekt hat wegen der bereichsübergreifenden Wirkungen höchste Priorität.
- Als Reaktion auf die demografischen Entwicklungsperspektiven des Raumes wurden bereits im Zuge der Fortschreibung des REK Maßnahmen zur Stärkung des Generationennetzwerkes eingeleitet; auch hier werden in der Phase 2007-2013 stärkere Schwerpunkte gesetzt, die sowohl auf eine Sicherung der Infrastruktur abzielen als auch auf die Steigerung der sozio-kulturellen Generationen-Verantwortung.
- Im Ausbau der Tourismus-Infrastruktur liegt für die Region ein Potenzial, das über die wirtschaftliche Wertschöpfung hinausgeht – die touristischen Maßnahmen der Periode 2007-2013 sind Indikatoren für die Sicherung des authentischen Raumprofils und die Erhaltung und Steigerung der regionalen Lebensqualität.

### Sichtung und Bewertung regionaler Projekte / Umsetzungsvorgaben

Durch die konsequente Verfolgung des bottom-up-Ansatzes bei der Fortschreibung des REK konnte eine Vielzahl regionaler Entwicklungs- und Projektideen aufgenommen werden. Die Sichtung und Zuordnung von Aktionen und Einzelvorhaben zu den entsprechenden Maßnahmenbereichen wurde in Kapitel 3 geleistet. Ebenso erfolgte eine erste Bewertung und Wirkungsanalyse im Zuge der Ableitung regionaler Zielaussagen.

Für den weiteren Verlauf des regionalen Entwicklungsprozesses ist zu unterscheiden zwischen ‚Umsetzungs-Projekten‘, die kurzfristig bewilligt werden können, und den Projekten, bei denen ein zeitnahe Mitteleinsatz nicht möglich ist, die aber gleichwohl für die Erreichung der in den Leitprojekten gesetzten Zielen von besonderer Bedeutung sind (vergl. hierzu die Ergebnisse der Evaluierung in Kapitel 1.7 wonach richtungsweisenden Vorhaben ein angemessenen Vorlauf zu gewähren ist). Koordination und abschließende Operationalisierung der umzusetzenden regionalen Projekte erfolgen daher nach Abstimmung mit den operativen Einheiten Fachforen und Leitprojekt-Management im Laufe der Entwicklungsperiode 2007-2013.

### **Zuständigkeiten und Projektbegleitung**

Die Projektbegleitung wird fallweise unter Einbindung der für die Leitprojekte zuständigen Ansprechpartner und der Fachforen des VNLR geregelt. Die Projektsteuerung erfolgt grundsätzlich über den Fachbereich Dorferneuerung und Ländliche Entwicklung des Landkreises Fulda und die Gremien des VNLR. Dabei wird den Foren gegenüber der LEA+ Phase insofern mehr Verantwortung übertragen, als sie neben ihrer Patenfunktion in Zusammenarbeit mit den Leitprojekt-Beauftragten regionalen Akteuren von der Ideenfindung über die Entwicklung konkreter Projektskizzen bis zur Projektreife Hilfestellungen anbieten. Auf Verwaltungsebene soll sichergestellt werden, dass Querschnittsaufgaben nicht isoliert wahrgenommen werden und dass das Regionalmanagement von Förderentscheidungen anderer Strukturprogramme Kenntnis erhält (sofern keine datenschutzrechtlichen Bedenken bestehen).

### **Kontrollmechanismen, Dokumentation**

Durch die in Kapitel 3 für jede LEADER-Maßnahme genannten operationellen Ziele wurde die Grundlage dafür geschaffen, ein kennziffergestütztes Controllingsystem zu etablieren. Zu noch festzulegenden Zeitschnitten der Förderperiode wird der VNLR Prozessbewertungen durchführen. Vordringliches Ziel dieser Überprüfungen ist nicht die Ermittlung von ‚Erfolgsquoten‘. Es geht vielmehr darum, die operationellen Ziele auf ihre praktische Bedeutung für die Entwicklungsstrategie der Leitprojekte zu bewerten. Durch diesen Kontrollmechanismus soll eine zeitnahe Variabilität gewährleistet und eine schnelle Reaktion auf geänderte politische Vorgaben und Rahmenbedingungen möglich bleiben. Das REK 2007-2013 ist damit offen für weitere Programmfortschreibungen. Ob die im Anforderungskatalog genannte Methode der Selbstbeschreibung und Selbstbewertung zur Anwendung kommt, kann erst dann entschieden werden, wenn sich die neuen Handlungsgremien der Regionalentwicklung konstituiert haben.

Die Methode der Selbstbeschreibung und Selbstbewertung wird im Laufe des Programmzeitraums entsprechend der Evaluierungsergebnisse der Region (Kapitel 1.7) und des Landes Hessen (Fortschreibung EPLR) optimiert. Die Dokumentationsschritte der vergangenen Förderphase bleiben verbindlich:

- Protokollierung der Besprechungsergebnisse der Fachforen, des Vorstands sowie weiterer Abstimmungen auf unterschiedlichen Ebenen.
- Jährliche Rechenschaftsberichte des VNLR an Mitglieder und IBH.
- Interne Kontrolle der einzelnen Projekte durch den Vorstand und den 1. Vorsitzenden sowie den Geschäftsführer, den Projektpaten aus dem Fachforum und den Leitbild-Manager.
- Dokumentation bei der Bewilligungsbehörde, Durchführung externer Kontrollen, unabhängige Rechnungsprüfungen.

Verfahrensabläufe + Aufgabenteilung	Harmonisierung von Handlungsfeldern + Leitprojekten	2007/08
	Marketing und Kommunikation der regionalen Entwicklungsideen	
	Koordination von Fachforen und Leitbild-Management	
	Bewertung / Beratung / Knüpfen von Kontakt-Netzen / Aufdecken von Innovationspotenzialen	2008-13
	Input von Ideen und Fachwissen + Fortbildung + Koordination von Programmen	
	Begleitung des Entwicklungsbereiches	
Umsetzungsschritte	Informations-Initiative: Vorstellung des REK in Gemeinden	07/08
	Anpassung des Arbeitsrahmens des Regionalforums VNLR	08
	Projektarbeit (1): Harmonisierung der Umsetzungsprojekte / Entwicklung eines Umsetzungszeitplanes / verbindliche Abstimmungen: Projektträger – Forum – Leitprojekt / Entwicklung operativer Einheiten	
	Projektarbeit (2): Coaching von Schlüssel-Projekten mit mittel- bis langfristiger Zeitschiene / (weitere) Evaluierung von Projektideen	09-13
	Entwicklungsplanung der Leitprojekte / Anpassung von Entwicklungsstrategien entspr. der Ergebnisse von Monitoring und Controlling	10-13
	Einzelprojekte: Vorbereitung - Bewilligung - Umsetzung	08-13
Controlling + Monitoring	Aufbau eines internen Kontrollsystems (prozessorientiert an den regionalen Entwicklungszielen sowie nach Landes- und EU-Vorgaben)	08
	Abgleich der Umsetzungsstandes mit den umschriebenen operationellen Zielen	2010-13
	Überprüfung der Auswirkungen der Einzelprojekte	
	Fortschreibung der Leitprojekte entsprechend der Wirkungs-Indikatoren sowie sich ändernder Rahmenbedingungen	
	Zielfortschreibung + Nachjustierung des Konzeptes	

Ablaufschema: **Umsetzungs- und Controlling-System REK Rhön 2007-13**